Nr. 176 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 29. Juli 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 3—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6055 — Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Zwischen dem deutschen Reichsbund für Leibesübungen und der Hitlerjugend wurde ein bedeutsamer Vertrag abgeschlossen, durch den die Leibeserziehung der deutschen Jugend eine grundlegende Neuordnung erfährt.

Nach Mitteilung des Reichs- und preußischen Verkehrsministers betrug die Zahl der Verkehrsopfer der letzten Woche 141 Tote und 4090 Verletzte.

Im Berliner Bauunglücksprozeß kam es kurz vor Abschluß der Beweisaufnahme zu einem Zwischenfall, der den Angeklagten Weyher erheblich belastete.

Von den bei dem Autounglück im Schwarzwald verletzten SA.-Männern sind noch zwei ihren Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der Opfer 26 beträgt.

Der Vormarsch der Militärgruppe auf Madrid hat sich verlangsamt, da die Nordarmee zunächst das Eintreffen der Südtruppen abwarten will.

Ein furchtbares Unwetter hat in der Umgebung Münchens und im Inntal schwerste Schäden angerichtet. Der Wirbelsturm war so stark, daß u. a. fünf Eisenbahnwagen umgeworfen wurden.

Die „Zauberer von Müncheberg"

Von der süßen Lupine zum Weizenroggen

Ein neuer Erfolg deutscher Wissenschaft

Daß Weizen, Roggen, Hafer und Gerste Getreidearten sind, weiß man. Ob sie der Städter auf dem Halm richtig zu unterscheiden vermag, ist eine Frage, die nicht unbedingt bejaht werden darf. Dafür weiß er um so besser in den verschiedenen Brotsorten Bescheid, die aus diesen Getreidearten hergestellt werden, und Haferflocken kennt man zur Genüge aus der Kriegszeit her.

Alle diese Getreidearten sind schon uralt, und doch stammen sie von einfachen Gräserformen her, deren Heimat Indien ist. Eine deutsche Expedition ist unlängst wieder heimgekehrt und hat aus dem Himalaja die Urformen unseres Getreides mitgebracht, um das bereits etwas müde gewordene europäische Getreide wieder aufzufrischen. Und nicht nur das, wir sind heute so weit, daß wir die Natur in gewisser Hinsicht nach unseren Wünschen leiten können. In der Hauptsache kommt es darauf an, unsere wichtigsten Nahrungsmittel klimafest zu machen. Deshalb gehen schon seit vielen Jahren die Versuche auf das Ziel hinaus, winterfestes Obst und frostfreie Kartoffeln zu schaffen. Zum Teil ist dies bereits geglückt, zum Teil sind wir auf dem Wege dazu. In Deutschland ist es im besonderen das Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg, das zu den Forschungsinstituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Dahlem gehört.

Seine Gelehrten arbeiten im stillen, bis sie dann plötzlich die Welt mit einer neuen Entdeckung überraschen. Im Volksmund heißen sie schon lange die „Zauberer von Müncheberg", denn in der Tat grenzt manches, was sie nach unzähligen Versuchen gefunden und nutzbar gemacht haben, an ein Wunder. So ist in Müncheberg die süße Lupine gezüchtet worden, die ein wertvolles Futtermittel darstellt. Weiter haben sie die Brombeere mit der Himbeere gekreuzt zur saftreichen Brimbeere. Sie haben den Tabak nikotinfrei gemacht und die Rebe vor Meltau geschützt. Sie bemühen sich um eine Nachtschattenpflanze, die unter der Erde Kartoffeln und über der Erde Tomaten trägt.

Das neueste Züchtungsobjekt ist nun der Weizenroggen, eine Kreuzung, die auf der großen Deutschlandschau in Berlin neben anderen Züchtungsversuchen hinter Glas vorgeführt wird, so daß sich jeder von dem Erfolg der Müncheberger Arbeitsmethoden überzeugen kann. Die dort gezeigten Pflanzen gehen nunmehr der Reife entgegen, und man kann die Körner der neuen Weizenroggen-Aehren bereits deutlich erkennen. Wissenschaftlich handelt es sich um eine sogenannte Chromosomen-Addition, d. h. jede Pflanzengattung hat gewisse Erbanlagen, die herausgenommen und zu einer neuen dritten Pflanze vereinigt werden. Das Geheimnis besteht hier natürlich wie bei allen Kreuzungsversuchen darin, das Kreuzungsprodukt erbfähig zu machen, also unmittelbar Samen zu gewinnen, aus dem die neue Pflanze entsteht, ohne daß es des Umweges einer erneuten Kreuzung bedarf.

Ob wir schon beim Weizenroggen so weit sind, wissen wir nicht. Aber daß es bereits geglückt ist, eine neue Getreideart zu züchten, ist ein ungeheurer Erfolg der deutschen Wissenschaft, auf den sie mit Recht stolz sein kann. Man braucht sich nicht in uferlosen Phantasien zu verlieren, aber allein die Tatsache, daß wir mit dem Weizenroggen eine neue wertvolle Beihilfe für unsere Volksernährung gewonnen haben dürften, genügt, um unserer Freude und Anerkennung für die „Zauberer von Müncheberg" beredten Ausdruck zu verleihen.

Ein Abkommen zwischen Schirach und Tschammer-Osten

Einheitliche Sporterziehung der Jugend

Allseitige körperliche Ausbildung

* Berlin, 28. Juli. (Drahtb.)

Am Vorabend der Olympischen Spiele ist zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer eine Vereinbarung zustande gekommen, die von größter Bedeutung für die Sporterziehung der deutschen Jugend ist. Das Uebereinkommen setzt fest:

Die gesamte Erziehung der deutschen Jugend außerhalb der Schule ist Angelegenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches. Bei der Durchführung der körperlichen Ertüchtigung der Jugend wird der Reichssportführer maßgeblich gehört und beteiligt. Zur Regelung der Fragen der körperlichen Schulung der Jugend treffen der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichssportführer folgende Vereinbarung:

Deutsches Jungvolk

1. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer stimmen in der Auffassung überein, daß die gesamte körperliche, charakterliche und weltanschauliche Erziehung aller Jugendlichen im Alter bis zu 14 Jahren ausschließlich im Deutschen Jungvolk erfolgt.

2. Aus diesem Grunde führen die Vereine des DRL. keine eigenen Jugendabteilungen für Jugendliche im Alter bis zu 14 Jahren. Der Reichssportführer veranlaßt, daß alle noch in der Organisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen stehenden Jugendlichen in das Deutsche Jungvolk eintreten.

3. Um den Nachwuchs für den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen nicht zu gefährden und um dem gesunden Leistungsstreben der Jugendlichen Rechnung zu tragen, führt das Deutsche Jungvolk neben seinem allgemeinen Ausbildungsdienst in einem zusätzlich freiwilligen Uebungsbetrieb diejenigen Sportarten durch, die vom Jugendlichen seiner Veranlagung und seiner Neigung entsprechend selbst gewählt werden können. Dieser freiwillige Sport ist für diejenigen Pimpfe, die ihn gewählt haben, Jungvolkdienst wie jeder andere Dienst im Deutschen Jungvolk. Der beauftragte Jungvolkführer ist für die Durchführung des freiwilligen Sportdienstes verantwortlich. Die fachliche Leitung haben die jeweiligen Jugendwarte des DRL., soweit sie für die sportliche Ausbildung im Deutschen Jungvolk vom DRL. zur Verfügung gestellt werden.

4. Der DRL. stellt für den Uebungsbetrieb des DJ., soweit möglich, seine Uebungsplätze, Uebungsgeräte und für die Mitarbeit im Jungvolk geeignete Uebungsleiter zur Verfügung.

Hitler-Jugend

1. Zur Förderung der sportlichen Leistungen und zur Sicherung des Nachwuchses des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ist die Betätigung aller sportlich veranlagten Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren erwünscht. Der DRL. verpflichtet sich, seine Jugendlichen im Rahmen des vom Jugendführer des Deutschen Reiches gegebenen Erziehungsprogrammes zu erziehen.

2. Voraussetzung für die Beteiligung von Mitgliedern der HJ. an der Ausbildung in den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen ist die Inangriffnahme des Trainings für das Leistungsabzeichen der Hitler-Jugend, das mit abgeschlossenem 16. Lebensjahr erworben sein muß. Hitlerjungen, die nach Vollendung des 16. Lebensjahres das Leistungsabzeichen nicht erworben haben, sind bis zum Abschluß der Prüfung vom Uebungsbetrieb des DRL. zurückzustellen.

3. Als Jugendwarte des DRL. werden künftighin nur solche Volksgenossen zur Mitarbeit herangezogen, die aus den Reihen der Hitler-Jugend hervorgegangen sind oder in die HJ. übernommen werden können. Für die Erreichung dieses Zieles ist eine Uebergangszeit von vier Jahren vom Inkrafttreten dieses Abkommens an, vorgesehen. Die vom DRL. berufenen Gau- und Kreisjugendwarte werden im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung den Gebiets- und Bannstäben zugeteilt. Sie sind die Mittelspersonen zwischen HJ. und DRL.

4. Der Jugendführer des Deutschen Reiches erkennt den hohen Wert einer Leibeserziehung durch den DRL. an und fördert die Beteiligung der in der HJ. erfaßten Jugendlichen an den Wettkämpfen und Wettspielen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Die Verteilung der Aufgaben

Zu dem Vertrag ist eine Reihe von Ausführungsbestimmungen erlassen.

In diesem heißt es, daß die einzelnen Fachämter und Fachverbände im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen den Mitgliedern ihrer Jugendgruppen keinerlei Gleichtracht gestatten. Ferner stellt der Reichsbund eigene Jugendwandergruppen nicht auf, wie auch die Durchführung von Fahrten und Zeltlagern und die Ausbildung im Geländesport Aufgabe der Hitler-Jugend ist.

Die weltanschauliche Schulung und die Durchführung von Heimabenden ist ausschließlich Aufgabe der Hitler-Jugend. Die Dienstzeiten der HJ. sind wie folgt festgelegt: 4 Heimabende für weltanschauliche Schulung, vier Abende bzw. Nachmittage für die Grundspiele der Leibesübungen, zwei Sonnabend—Sonntage für Fahrt- und Geländesport. Danach gehören der zweite und vierte Sonntag des Monats der Schulung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Endlich wird bestimmt, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen Wettkämpfe und Wettspiele nur für Mitglieder des DRL. ausschreibt. Den Mittelpunkt aller sportlichen Veranstaltungen der HJ. bilden die Mannschaftsmehrkämpfe.

Das Abkommen gilt sinngemäß für den Bund deutscher Mädel und die weiblichen Jugendgruppen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Der Reichssportführer

über die Leibeserziehung der deutschen Jugend.

Aus Anlaß des zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches geschlossenen Abkommens über die Leibeserziehung der deutschen Jugend machte der Reichssportführer u. a. folgende Ausführungen:

Durch diese Vereinbarung wird erreicht, daß praktisch die gesamte deutsche Jugend im Jungvolkalter Leibesübungen unter sachkundiger Anleitung treibt und daß auf der Basis einer in der Welt vielleicht beispiellosen körperlichen Grundschulung und Breitenarbeit zugleich dem gesunden Streben der Jugend und ihrer Liebe zu den einzelnen Sportarten Rechnung getragen ist.

Für die älteren Jugendlichen, also die von 14 bis 18 Jahren, mußte wegen der Stellung der HJ. als Auslesеorganisation eine andere Regelung getroffen werden. Alle Jugendlichen dieses Alters können ohne jede Einschränkung in die Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen eintreten. Die Vereine führen für die Jugendlichen dieser Altersstufe besondere Jugendabteilungen. Der Reichsjugendführer erkennt den Wert der Leibeserziehung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen an und fördert den Eintritt der Hitler-Jugend in die Jugendabteilungen der Vereine.

In Ausführungsbestimmungen zu unserem Abkommen ist im einzelnen das Aufgabengebiet der Jugendabteilungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und das der HJ. so gegeneinander abgegrenzt, daß Ueberschneidungen nicht zu befürchten sind.

Ich glaube, wir stehen damit vor einem nicht unwichtigen Augenblick in der Geschichte der Leibesübungen. Die Jugend Adolf Hitlers und die deutsche Sportbewegung haben ihre innere Einigung vollzogen!

Verzögerter Vormarsch der Militärgruppe

Einnahme Madrids in 3-4 Tagen?

* Madrid, 29. Juli. (Drahtb.)

In Madrid herrscht weiterhin Ruhe. Im Stadtinnern ist der Verkehr lebhaft, Straßen- und Untergrundbahnen verkehren wie üblich, die Cafes sind stark besucht und auch die Kinos sind geöffnet. Auffallend im Stadtbilde sind die zahllosen Krankenwagen sowie mit der Rote-Kreuz-Fahne ausgerüstete Privatautos, die vom frühen Morgen bis zum Abend zwischen der Kampffront und den Madrider Hospitälern und Lazaretten hin- und herfahren.

Das Büro des diplomatischen Korps in Madrid, das zum Schutz der gemeinsamen Interessen der in Madrid ansässigen Ausländer kürzlich gebildet worden ist, erklärt, daß die Regierung bemüht bleibt, die Abfahrt eines Sonderzuges für Ausländer nach Valencia sicherzustellen.

Nach der Mitteilung des Lissaboner Vertreters der spanischen provisorischen Militärregierung ist der Vormarsch der Südarmee, deren Geist ausgezeichnet sei, nur sehr langsam möglich, da in dieser Gegend noch kommunistische Organisationen bekämpft werden mußten und bei übereiltem Weitermarsch Aufstand im Rücken zu befürchten sei. Die spanische Nordarmee habe das Guadarrama-Gebirge überschritten, habe aber Bedenken, Madrid vor Eintreffen der Südtruppen anzugreifen.

Anarchie und Geldmangel bei den Marxisten

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Französische Flüchtlinge aus dem nur 11 Kilometer von der spanisch-französischen Grenze entfernten Ort Renteria berichten, daß dort im Laufe des Montag und Dienstagvormittag die nationalistischen Truppen die nur einen Kilometer vorgelagerten Höhenzüge besetzt und den Ort unter Feuer genommen hätten.

Die Stimmung unter den Marxisten sei außerordentlich gedrückt. Autorität irgendwelcher Art sei überhaupt nicht mehr vorhanden und es herrsche die Anarchie. In San Sebastian sind die Geldmittel den Volksfrontlern ausgegangen, so daß man seit einigen Tagen zur Ausgabe von eigenem Papiergeld geschritten ist. Sonderbeauftragte der spanischen Marxisten haben die Grenze überschritten, um zu versuchen, von ihren Gesinnungsgenossen in Frankreich Geld zu erhalten.

Ueber die Gesamtlage an der Front haben wir vollkommen einwandfrei festgestellt, daß sich ganz Navarra, Alava, die Provinzen Leon, Soria, Galicien, Badajoz, ganz Altkastilien, Guadalajara, Saragossa, Huesca und Lerida auch am Dienstag noch fest in den Händen der Nationalisten



Mit großen Barrikaden sperrte Barcelona den Vormarsch der Militärgruppe

Ein charakteristisches Bild aus dem heutigen Barcelona, das im Zeichen wüster Zerstörungen und schwerer Kämpfe steht. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen. Aus Steinen und Sandsäcken errichteten die Marxisten Barrikaden, um sich gegen die Soldaten der Militärgruppe zu verteidigen. (Presse-Foto, M.)

befinden, die weiterhin langsam gegen Madrid vordringen und die Pässe der Madrid nördlich vorgelagerten Gebirgskette fest im Besitz haben. Ihre Nordgruppe hat keinerlei Rückschläge erlitten.

Auf besonderem Wege erfahren wir dagegen von dem Kommandierenden der Nordgruppe, General Mola, daß dieser mit der Einnahme Madrids in spätestens 3 bis 4 Tagen rechnet. Der eigentliche Angriff auf Madrid würde aber auf jeden Fall erst dann angesetzt, wenn die Südgruppe an sie Anschluß gewonnen habe, was zurzeit noch nicht der Fall ist.

Aus Madrid wurde in den Morgenstunden des Dienstag gemeldet, daß sich der dortige Rundfunksender nicht mehr in den Händen der Regierung Giral, sondern im Besitz der Kommunisten befindet.

Französischer Dampfer von spanischen Flugzeugen bombardiert.

Paris, 28. Juli. (Drahtber.) Nach einer Meldung aus La Rochelle soll dort am Montag der französische Dampfer „Saumur" eingetroffen sein, der in der Nähe von Gibraltar von spanischen Flugzeugen bombardiert wurde. Mehrere Bomben, so erklärte der Kapitän des Dampfers, seien in unmittelbarer Nähe des Schiffes ins Wasser gefallen. Ein amerikanischer Dampfer sei ebenfalls mit Bomben belegt worden.

In Le Bourget ist am Dienstagvormittag ein dreimotoriges spanisches Flugzeug von Madrid kommend eingetroffen. Neben vier Fahrgästen befanden sich 1260 Kilogramm Gold in Barren an Bord des Flugzeuges.

Vormarsch auf Saragossa

Nachdem nun in Barcelona die blutigen Straßenkämpfe aufgehört haben, konzentriert sich die bewaffnete Auseinandersetzung im Nordosten Spaniens besonders auf Saragossa. Zehn Regimenter der Militärgruppe stehen hier, die als die besten Spaniens gelten. Die Bedeutung, die dem Schicksal Saragossas für den Ausgang des Kampfes zwischen der Militärgruppe und der Madrider Regierung zukommt, macht die außerordentliche Anstrengung verständlich, die die spanische Linke für die Eroberung dieser Stadt macht. Von dieser Seite wird behauptet, daß etwa 15 000 Mann, meist Angehörige der roten Miliz, in drei Kolonnen auf Saragossa vorrücken.

Französischer Journalist in der Kampfzone abgeschossen?

Paris, 28. Juli. (Drahtber.) Nach einer Havas-Meldung aus Rabat soll am Montagnachmittag ein Flugzeug mit einem französischen Zeitungsberichterstatter aus Paris an Bord in der Nähe von Gibraltar von Flugzeugabwehrgeschützen beschossen worden und abgestürzt sein. Der französische Journalist sei sofort tot gewesen, während der Pilot in schwerverletztem Zustand in ein Krankenhaus nach Gibraltar gebracht worden sei.

„Admiral Scheer" in Barcelona

Zahlreiche deutsche Flüchtlinge in Sicherheit

Berlin, 28. Juli. (Drahtber.)

Das Panzerschiff „Admiral Scheer" ist am 28. Juli 14 Uhr in Barcelona eingetroffen.

Auf dem italienischen Lazarettschiff „Tevere" trafen am Dienstag weitere 500 Flüchtlinge aus Barcelona in Genua ein, unter denen sich 293 Deutsche befinden. Die Deutschen setzten ihre Reise nach Deutschland fort. Aus Malaga trafen am Dienstag an Bord des Frachtdampfers „Hero" 58 deutsche Flüchtlinge in Lissabon ein. Angesichts der Greueltaten des roten Pöbels, der von den jüdischen Emigranten gegen die Deutschen aufgehetzt worden ist, mußten diese Flüchtlinge unter Zurücklassung von Hab und Gut flüchten. In St. Jean de Luz kamen 65 Deutsche aus Bilbao an Bord eines deutschen Handelsschiffes an. Weitere deutsche Flüchtlingstransporte aus Spanien sollen in St. Jean de Luz am Mittwoch eintreffen. Von Bilbao aus sollen noch 650 Deutsche durch deutsche Frachtschife nach St. Jean de Luz abtransportiert werden.

Die Deutschen teilen mit, daß ihr Abtransport aus San Sebastian nur unter großen Schwierigkeiten möglich gewesen sei.

Die Anhänger des „Revolutionskomitees", unter denen sich auch sowjetrussische Matrosen (!) befänden, hätten eine außerordentlich strenge Kontrolle, einschließlich Leibesvisitation, bei der Einbootung ausgeübt.

San Sebastian befinde sich in zunehmender Anarchie. An Stelle der Behörden sei das „Revolutionskomitee" getreten, zu dem auch schwer bewaffnete Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren gehörten. (!) Angesichts dieser Entwicklung hätten sich selbst die Mitglieder der bisherigen marxistischen Behörden sehr pessimistisch geäußert.

Die Lage der Deutschen in Madrid bietet bisher keinen Anlaß zur Besorgnis. Etwa 700 deutsche Volksgenossen, insbesondere aus den unruhigen Stadtvierteln, haben sich in den Schutz der Deutschen Botschaft begeben, die geräumig und von einem großen Garten umgeben ist. Lebensmittel- und Wasservorräte reichen für längere Zeit aus.

Erfolgreiche Verteidigung einer holländischen Fabrikniederlassung.

* **Amsterdam**, 28. Juli. (Drahtb.) Die Direktion der holländischen Kunstseidenindustrie in Breda hat eine Mitteilung aus Barcelona erhalten, wonach das spanische Tochterunternehmen des holländischen Werkes, die „Seda" in Barcelona, durch acht holländische Ingenieure und etwa 30 spanische Arbeiter mit bewaffneter Hand gegen den plündernden Pöbel verteidigt werden mußte. Es gelang, eine Zerstörung des Werkes zu verhindern. Nur einige Lastkraftwagen der Fabrik wurden von der Menge in Brand gesteckt. Das holländische Personal hält auch jetzt noch die Fabrik besetzt.

Spenden für die Spanien-Deutschen

Für den Hilfsfonds der geschädigten Spanien-Deutschen hat der Führer und Reichskanzler einen weiteren Betrag von 50 000 Mark aus seinen Verfügungsmitteln gespendet. Reichsminister Dr. Frick hat die Summe von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Reichsdeutschen in der Schweiz haben für die Unterstützung ihrer Kameraden in Spanien 12 000 Mark gespendet. Die Leitung der Auslandsorganisation der Partei hat dem Hilfsfonds 10 000 Mark, der Oberbürgermeister von Stuttgart 3000 Mark, und die schlesischen SS.-Männer haben 1000 Mark überwiesen.

Ein Schaden an der Luftschraube verursachte Udets Unfall

Berlin, 28. Juli. (Drahtb.)

Zu dem Flugunfall von Oberst Udet in Warnemünde erfahren wir, daß die sofort eingeleitete Untersuchung nunmehr abgeschlossen ist. Diese ergab, daß der Absturz auf einen Schaden an der Luftschraube des Flugzeuges zurückzuführen ist. Technische Fehler in der Konstruktion und in der Bauausführung des Flugzeuges, die diesen Unfall hätten herbeiführen können, wurden nicht festgestellt. Die Beschädigungen, die am Flugzeug selbst aufgetreten waren, konnten als Folgeerscheinung des Schadens an der Luftschraube geklärt werden. Oberst Udet wird in etwa drei Tagen das Krankenhaus in Rostock verlassen und sich wieder nach Berlin begeben, um dort, wie bereits gemeldet, in etwa einer Woche seinen Dienst als Chef des Technischen Amtes des Reichsluftfahrtministeriums wieder aufzunehmen.

Der deutsche Botschafter in Rio de Janeiro überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

Rio de Janeiro, 29. Juli. (Drahtb.) Am Dienstagnachmittag überreichte der erste deutsche Botschafter in Rio de Janeiro Dr. Schmidt-Elskop dem Bundespräsidenten Cetulio Vargas sein Beglaubigungsschreiben. Vor dem Regierungspalast hatte eine Ehrenkompanie der sogen. Unabhängigkeits-Dragoner in ihrer historischen Uniform Aufstellung genommen. Die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens vollzog sich in den einfachen Formen des brasilianischen Protokolls ohne den Austausch von Ansprachen. Bundespräsident Vargas verblieb nach Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens noch einige Zeit in freundschaftlichem Gespräch mit dem Botschafter.

Zwei weitere Opfer

des Autounglücks bei Besenfeld.

26 Tote.

* Freudenstadt, 28. Juli. (Drahtb.)

Wie wir erfahren, sind inzwischen noch zwei SA.-Männer, einer im Krankenhaus Freudenstadt und einer im Krankenhaus Forbach, ihren bei dem Autounglück bei Besenfeld erlittenen Verletzungen erlegen.

Mannheim steht ganz unter dem Eindruck des furchtbaren Kraftwagenunglücks, die ganze Stadt hat Trauerbeflaggung angelegt. In den frühen Morgenstunden des Dienstag sind die toten SA.-Männer in ihre Heimatstadt zurückgekehrt, die sie am Sonnabend so frohgemut verlassen hatten. In aller Stille erfolgte die Aufbahrung der Leichen im würdig ausgeschmückten Nibelungensaal des Rosengartens. Die Trauerfeierlichkeiten sind auf Mittwochnachmittag festgesetzt worden. Die Toten werden auf dem Hauptfriedhof in einem Sammelgrab ihre letzte Ruhestätte finden.

20 000-Mark-Spende des Führers für die Hinterbliebenen

* **Berlin**, 28. Juli. (Drahtb.)

Zur Unterstützung und Linderung der ersten Not hat der Führer für die Hinterbliebenen und Verletzten des Unglücks bei Freudenstadt im Schwarzwald den Betrag von 20 000 RM., der Reichsschatzmeister einen solchen von 20 000 RM. und der Stabschef einen weiteren Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Reichsbeamtenführer Pg. Hermann Neef hat namens des Reichsbundes der Deutschen Beamten an den Chef des Stabes Lutze ein Telegramm gerichtet, in dem er das Beileid der deutschen Beamten zu dem furchtbaren Verkehrsunglück bei Freudenstadt ausspricht und zur Linderung der Not der Hinterbliebenen der toten SA.-Kameraden den Betrag von 25 000 RM. zur Verfügung stellt.

Hamburg. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte stand das von Südamerika heimkehrende Luftschiff „Hindenburg" Dienstag um 18 Uhr MEZ. an der Straße von Gibraltar.

Auslandsdeutsche freuen sich ihrer Heimat

Vom Weltkongreß für Freizeit und Erholung.

* Hamburg, 28. Juli. (Drahtb.)

Der festliche Empfang der zum Weltkongreß für Freizeit und Erholung nach Hamburg gekommenen Ehrenabordnungen auslandsdeutscher Arbeiter durch den Hamburger Senat gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Bekenntnis deutscher Volksgemeinschaft über Länder und Meere hinweg.

Ein Vertreter der auslandsdeutschen Ehrenabordnungen sagte in seiner Dankesrede: Wir werden das gewaltige Erlebnis dieser Tage herausstragen in alle Welt und es den vielen zehntausenden Deutschen draußen, die nicht unter uns weilen können, vermitteln.

Gerade der Auslandsdeutsche spürt mehr als andere den tiefgreifenden Gegensatz zwischen dem **daniederliegenden Deutschland von einst und dem neuen Deutschland Adolf Hitlers. Deutschland ist schöner geworden** und strahlt eine Kraft aus, die alle mitreißt.

Dann nahm Reichsleiter Dr. Ley das Wort. Der brausende und zuweilen minutenlang anhaltende Beifall der Auslandsdeutschen unterbrach wieder und wieder seine Worte. Er wünschte den auslandsdeutschen Volksbrüdern und -schwestern während ihres Deutschlandaufenthaltes Tage der Gemeinschaft, der Freude, der Erbauung. „Sie können sich", so rief er den Gästen zu, „heute wieder über Ihr Vaterland freuen.

Sie können wieder draußen mit Stolz bekunden: Ich bin ein Deutscher. Deutschland hat einen Krieg verloren, aber es hat eine Revolution gewonnen.
(Jubelnder Beifall.)

Keiner kann leugnen: Deutschland ist besser und schöner geworden. Deutschland erneuert und die Wiedergeburt unseres Volkes durchgeführt zu haben, ist allein das Verdienst Adolf Hitlers und seines starken Glaubens an sein Volk."

Das Sieg-Heil des Reichsorganisationsleiters auf den Führer Adolf Hitler fand bei den Vertretern des gesamten schaffenden Auslandsdeutschtums begeisterten Widerhall.

Lutze ehrt die SA.-Männer der siegreichen Atlantik-Yacht

* Bremen, 28. Juli. (Drahtb.)

Unter der aus acht Mann bestehenden Besatzung der im Atlantik-Rennen siegreichen Yacht „Roland von Bremen", die den Preis des Führers errang, befinden sich vier SA.-Männer. Sofort nach Ankunft der siegreichen Yacht erstattete Gruppenführer Broehmcker Stabschef Lutze Meldung, der mit folgendem die gesamte SA. ehrenden Telegramm antwortete:

„Ich danke Ihnen für die Meldung von der siegreichen Beendigung des Transatlantikrennens durch die Segelyacht „Roland von Bremen". Dem Führer der Yacht, SA.-Obertruppführer Dr. Perlia, und der Besatzung, Obersturmführer Rackwitz, Truppführer Bruening und SA.-Mann Kroeger bitte ich meine vollste Anerkennung für ihre vorbildliche sportliche Kameradschaftsleistung zum Ausdruck zu bringen. Gleichzeitig befördere ich die Genannten zum nächsthöheren Dienstgrad."

Zwischenfall im Baunalücksprozeß.

Sagen die Angeklagten die volle Wahrheit?

Weyher mahnt Schmitt zur Vorsicht.

* Berlin, 28. Juli. (Drahtb.) **Kurz vor Abschluß der Beweisaufnahme kam es im Berliner Baumglücksprozeß noch zu einem Zwischenfall, der den Angeklagten Weyher erheblich belastete.**

Der Vorsitzende vernahm noch einmal den Angeklagten Schmitt, der, wie bekannt, unter dem Neubauamtsvorstand Weyher als Baurat der Reichsbahn in der Unglücksarube gearbeitet hat. „Ich habe den Eindruck", so erklärte der Vorsitzende mit erhobener Stimme, „daß ein Teil der Angeklagten hier nicht die volle Wahrheit gesagt hat, und das möchte ich doch noch erreichen" Zu Schmitt gewandt, ging er auf ein Gespräch ein, das Schmitt und Weyher vier Tage nach dem Einsturz mit Weyhers Nachfolger geführt haben. Damals hatte Weyher über die Tiefe der Ausschachtung befragt, eine Ordinate angegeben, nach der die Einbindetiefe der Rammträger bis wesentlichen gewahrt war. Der Vorsitzende wollte nun von Schmitt wissen, warum er, da er doch die wahre Ausgubtiefe kannte. diesen Angaben Weyhers nicht widersprochen habe.

Vorsitzender: „Oder war es so, daß Sie sich gesagt haben, das ist ja sehr günstig; nach dem Einsturz wird man gar nicht mehr merken, daß wir tiefer waren als zulässig?"

Schmitt verneinte das. Als der Vorsitzende ihn erneut ermahnte, der Wahrheit die Ehre zu geben, und ihm weitere Fragen stellte, rief Weyher dem neben ihm stehenden Schmitt im Flüsterton das Wort „Vorsichtig!" zu.

Sofort sprang der Verteidiger des Angeklagten Noth auf und bat um Aufklärung was Weyher mit der Bemerkung „Vorsichtig" gemeint habe. — Vorsitzender (sehr energisch): „Ist das wahr?" — Weyher mußte nach einem Zögern die Aeußerung zugeben.

Der Vorsitzende ließ den Vorfall sofort zu Protokoll nehmen. Hinterher erklärte Weyher, Schmitt sei sehr impulsiv, und er habe mit seinem Zuruf nichts weiter bezweckt, als Schmitt zur Besonnenheit bei seiner Aussage zu ermahnen.

Anschließend wurde mit der Erstattung der Sachverständigengutachten begonnen. Die 17 Gutachter, die sich zum Teil zu Gemeinschaftsgruppen zusammengeschlossen haben, werden voraussichtlich 14 Tage für ihre Ausführungen benötigen.

Erziehung zur Rassengesundheit

Frick eröffnet den Internationalen Sportärztekongreß.

* **Berlin**, 28. Juli. (Drahtb.) Der Internationale Sportärztekongreß, der jeweils in Verbindung mit den Olympischen Spielen stattfindet, wurde am Dienstagvormittag im großen Sitzungssaal der Krolloper mit Ansprachen der Ehrenpräsidenten des Kongresses, Reichsminister Dr. Frick und Professor Dr. Latarjet-Lyon, feierlich eröffnet. 400 Vertreter aus 35 Nationen und über 300 deutsche Sportärzte, darunter viele hervorragende Persönlichkeiten der sportärztlichen Wissenschaft, nehmen an diesem bedeutenden internationalen Kongreß teil.

Das Ziel der Kongreßarbeit, so führte Minister Frick aus, ist der körperlich und geistig gesunde Mensch, dessen geistige Haltung der Kraft und der Schönheit seines gesunden Körpers entspricht. Auch an die Seele der heranwachsenden Jugend kommt man auf dem Wege der sportlichen Betätigung und des Wettkampfes am leichtesten heran. Die Erziehung zu den Leibesübungen ist letztlich eine Erziehung zur Rassengesundheit. Die Aufgabe des Sportarztes in diesem Rahmen aber soll nicht nur die eines Mahners sein, der vor Schäden bewahrt, sondern soll gleichzeitig auch die des erfahrenen Anregers zur Steigerung und Vervollkommnung der Leistungen sein. Und gerade durch die Arbeit des Sportarztes gewinnt auch die wissenschaftliche Forschung die notwendige tätige Verbindung mit dem Leben des Volkes.

Der einsichtige Lloyd George

Und das Gegenteil: Mister Chamberlain.

* London, 28. Juli. (Drahtb.)

Im weiteren Verlauf der Aussprache im englischen Unterhaus ergriff auch Lloyd George das Wort.

Er führte aus, der Versailler Vertrag sei ein Kompromiß zwischen einer ganzen Reihe widersprechender Forderungen und Ansprüche gewesen. England habe den Mittelweg einschalten.

Lloyd George wandte sich dann der jetzigen außenpolitischen Lage zu.

Er, Lloyd George, sei froh, daß der Einmarsch in das Rheinland und selbst die Beseitigung des Rheinlandes als etwas Unabänderliches angenommen werden.

In dem Augenblick, als der französisch-russische Pakt unterzeichnet worden sei, hätten die für die Sicherheit Deutschlands verantwortlichen Personen ihre wichtigste industrielle Provinz nicht ohne Schutz lassen können, um so weniger, als Frankreich die gewaltigsten Befestigungen errichtet habe, die jemals die Welt gesehen habe. Hitler wäre ein Verräter an seinem eigenen Land gewesen, wenn er angesichts dieser Lage nicht etwas zum Schutze Deutschlands unternommen hätte.

Er verstehe nicht, weshalb Frankreich nicht mit Deutschland zu einer Einigung gelangen könne. Frankreich habe alles zu gewinnen und nichts zu verlieren. Wenn es Eden gelänge, Frankreich hiervon zu überzeugen, dann werde er sich unsterblichen Ruhm holen.

Plumpe Ausfälle Chamberlains.

Im Verlauf der weiteren Aussprache sprach auch der konservative Abgeordnete Sir Austen Chamberlain. Er verteidigte die Einrichtung des Völkerbundes und erklärte, man dürfe nicht von jedem Lande erwarten, daß es in jedem Fall zum Krieg schreiten werde. Der Locarnovertrag, so führte Chamberlain weiter aus, sei seiner Zeit von Deutschland aus freien Stücken angenommen und jetzt wie ein Fetzen Papier behandelt worden. Was den britischen Fragebogen angehe, so kenne er kein Beispiel dafür, daß eine Regierung, die vorgebe, den Frieden zu wünschen und freundschaftliche Beziehungen mit einer anderen Regierung zu unterhalten, einen freundschaftlichen Schritt mit einer derartigen bewußten Verachtung aufnehme. Je bereitwilliger England für Zugeständnisse sei, um so höher würden die deutschen Forderungen.

*

Die Morgenblätter beschäftigen sich ausnahmslos, teilweise in außerordentlich großer Aufmachung, mit der Aenderung der Urlaubspläne König Eduards (der seine beabsichtigte Südfrankreichreise aufgegeben hat) und Baldwins. Alle Blätter stimmen darin überein, daß die neuen Urlaubspläne des Königs auf die Zustände in Spanien und die daraus erwachsende Belastung der Sicherheitsbehörden in Südfrankreich zurückzuführen sind. Im Falle Baldwin gehen die Meinungen auseinander

OLYMPISCHE NOTIZEN

Das olympische Feuer in Ungarn

Durch deutsche Dörfer wurde gestern das olympische Feuer zur ungarischen Grenze getragen, wo Ungarns beste Läufer bereitstanden, die heilige Flamme zu übernehmen. Um 7.15 Uhr erreichte die Fackel das Stadthaus der königlichen Freistadt Szeged, wo es im Namen der Stadt Obergespan Dr. Georg Imecs empfangen wird. Hier fand eine kurze Feier statt. Von dort brachten die Läufer die Flamme nach Budapest, das gegen 8 Uhr erreicht wurde.

Ismayr spricht den olympischen Eid

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat bestimmt, daß Rudolf Ismayr, der bei den Olympischen Spielen in Los Angeles 1932 für Deutschland eine Goldmedaille im Gewichtheben erringen konnte, bei den Olympischen Spielen in Berlin den olympischen Eid spricht.

Die Italiener und Finnen in Berlin

Auf dem Anhalter Bahnhof trafen am Dienstagvormittag 180 italienische Olympiakämpfer ein, unter ihnen 12 Präsidenten der italienischen Sportverbände, 15 Frauen und 23 Ruderer. Hiermit hat Italien, das fast alle Sportarten beleat hat, seine Hauptmannschaft nach Berlin entsandt. Erwartet werden noch in den nächsten Tagen die Reiter und Segler. Unter unaufhörlichen Heilrufen der Berliner Bevölkerung, die sich vor dem Bahnhof eingefunden hatte, fuhren die Italiener zum Empfang nach dem Rathaus. Hier entbot ihnen im prächtig geschmückten Empfangsraum Vizepräsident Steg im Auftrage des Staatskommissars den Willkommensgruß der Stadt Berlin.

Als zweite Gruppe der finnischen Olympiamannschaft trafen unter Führung von Oberst Levalähti am Dienstagmittag auf dem Stettiner Bahnhof weitere 65 Sportler und Sportlerinnen ein. Unter der Mannschaft befinden sich der Weltmeister im Speerwerfen Matti Järvinen, der Hammerwerfer Pörhölä, der bereits zum vierten Male an den Olympischen Spielen teilnimmt, und der Hochspringen Kotkas, während die Frauengruppe vier Stafettenläuferinnen und eine Schwimmerin umfaßt. Eine weitere finnische Gruppe, unter ihnen auch Nurmi, der den Spielen als Ehrengast beiwohnen wird, und der Langstreckenläufer Isohollo, wird am Mittwoch in Berlin erwartet.

Berlin ist geschmückt

Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, der am Dienstag an die Bevölkerung Berlins einen Aufruf erließ, die Häuser zu schmücken und zu beflaggen, unternahm am Dienstagnachmittag eine Besichtigungsfahrt durch Berlin, um in erster Linie die von Amts wegen vorbereitete Ausschmückung der Berliner Straßen und Plätze in Augenschein zu nehmen.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach seine besondere Genugtuung darüber aus, daß es gelungen sei, die vielen Bauvorhaben in Berlin, insbesondere die vielen Straßenbauten, rechtzeitig vor Beginn der Olympischen Spiele fertigzustellen, so daß Berlin jetzt ein sauberes und ordentliches Bild bietet.

57 Flugzeuge auf dem Sternflug nach Berlin

Heute starten von ihren heimatlichen Flughäfen aus die ausländischen Teilnehmer des vom Aeroklub von Deutschland veranstalteten „Internationalen Sternflugs". Die Gesamtzahl der endgültig gemeldeten Maschinen beträgt 57, die sich auf die nachstehenden 17 Nationen wie folgt verteilen: Frankreich 10, Oesterreich 9, Belgien 6, Polen 5, England, Holland und Ungarn je 4, Schweden und die Tschechoslowakei je 3, Italien 2, Chile, Griechenland, Japan, Jugoslawien, Rumänien, Spanien und die Schweiz je eine Maschine.

Am Dienstagmittag starteten in ganz Deutschland unsere Olympia-Sternflieger zu ihrem zweitägigen Flug nach der Reichshauptstadt.

Eintreffen der Sportmaschinen auf dem Hagener Flugplatz.

Trotz den zeitweiligen Gewitterstörungen ist bis 18.15 Uhr der Flugplatz Hagen von sieben Sportmaschinen des Olympia-Sternfluges angeflogen worden. Fünf Maschinen haben die vorschriftsmäßige Landung durchgeführt, um die Wertung zu erreichen. Eine Maschine, eine B-Maschine, die nach den Bedingungen Landungsverbot hat, warf einen Meldebeutel ab. Gegen 5 Uhr war der Platz durch wolkenbruchartigen Regen derart aufgeweicht, daß die Luftpolizei auch für die A-Maschinen ein zeitweiliges Landeverbot einrichten mußte. Für diese Zeit war auch eine A-Sportmaschine einen Meldebeutel ab.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 29. Juli.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,45 Uhr, Sonnenuntergang: 20,27 Uhr. — Mondaufgang: 17,02 Uhr, Monduntergang: —,— Uhr.

29. Juli: 1856: Der Komponist Robert Schumann in Endenich bei Bonn gest. (geb. 1810). — 1862: Der Geograph und Meteorologe Eduard Brückner in Jena geb. (gest. 1927). — 1883: Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini in Predappio bei Forli (Romagna) geb. — 1890: Der Maler Vincent van Gogh in Auver-sur-Oise gest. (geb. 1853). — 1921: Adolf Hitler wird zum 1. Vorsitzenden der NSDAP. gewählt.



Weitere Aufheiterung.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim.

Die über dem Westausgang des Kanals liegende Störung wird durch von Norden vorstoßende kühlere Luft nunmehr langsam aufgefüllt. Durch diese Entwicklung wird eine weitere Beruhigung der Wetterlage begünstigt, doch wird vorerst das trockene Wetter noch immer durch kurze und vorübergehende, meist gewittrige Niederschläge unterbrochen.

Aussichten für das Sauerland für Mittwoch, den 29. Juli: Schwache Winde aus Südwest, wechselnd wolkig mit einzelnen gewittrigen Schauern. Temperaturen um 20 Grad.

Voraussage für Donnerstag, den 30. Juli: Schwache westliche Winde, wolkig mit zeitweiliger Aufheiterung, vorwiegend trocken. Temperaturen unverändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Im ganzen freundlich mit ansteigenden Temperaturen.

Die Beneidenswerten

Manchmal kann man jetzt kleine Gespräche auf der Wermingser Straße belauschen. „Wissen Sie schon", sagt da jemand, „nächste Woche fahren wir nach Berlin!" Worauf dann der andere mit einem kleinen Seufzer der Entsagung antwortet: „Sie Glücklicher!"

Die Glücklichen selbst wissen sich vor Freude kaum zu lassen und zählen die Stunden bis zur Abfahrt des Zuges. Alle sind nur von dem einen großen Gedanken an das bevorstehende gewaltige Sporterleönis erfüllt, alle fühlen nur das eine: Auch ich werde dabei sein! Ich werde die Olympischen Spiele erleben, das größte Sporterlebnis der ganzen Welt!

„Haben Sie denn noch Karten bekommen?" hört man gelegentlich jemanden fragen. Worauf der andere dann strahlend nickt: „Durch Zufall! Mein Onkel kann nicht fahren, er ist geschäftlich verhindert. Na, ich kann Ihnen sagen — er platzt vor Aerger, und ich freu' mich natürlich halb tot!" „Und was werden Sie sehen?", will dann der andere wissen. „Die Eröffnungsfeier und die Fußball-Ausscheidungskämpfe und einmal gehen wir zum Rudern hinaus nach Grünau — —"

„Sie Beneidenswerter! Na, wir werden ja hier an Sie denken. Klar, daß wir hier in Iserlohn jeden Tag am Rundfunk sitzen und zuhören!"

Oft fahren sogar die, die eigentlich kein Geld haben. Und das ist besonders schön. „Was denn, Mensch, Du fährst nach Berlin? Zu den Olympischen Spielen?", hörte ich dieser Tage, „Du hast wohl das Große Los gewonnen?" „Keine Spur", lachte der andere, „Ich fahre doch mit Kraft durch Freude, Mann!" Zu einer Veranstaltung zwar nur, also auf einen Tag — aber immerhin — stell Dir doch das vor: man wird eben dabei sein! Und hast Du in der Zeitung gelesen, was sie da schon für eine riesige KdF.-Stadt gebaut haben? Mit ganz großen Hallen — in denen werden wir den Tag über untergebracht, verpflegt usw. Und abends gibt's dann noch allerhand Unterhaltung, Konzert und Vorträge und Tanz — Mensch, es wird eine ganz große Sache!"

Mit unheimlicher Schnelligkeit vergehen diese letzten Tage, und in sausendem Fluge rückt der Beginn der Spiele näher. Ganz Deutschland erlebt ihn mit. Erlebt ihn in Zeitungsberichten, im Rundfunk, im Kino. Und diejenigen, die sich jetzt in Kürze auf die Bahn setzen und nach Berlin reisen werden, möchten vor Freude Luftsprünge machen.

Auch das gehört dazu, die große Vorfreude. Auch sie ist schon ein Teil des gewaltigen Sporterlebnisses selbst . . .

Schützenfest der Iserlohner Schützengilde

Am vergangenen Sonntag fand auf den Scheibenständen bei Korth, in der Kalle, das Schlußschießen um die Medaillenpreise statt. Eine außerordentlich starke Beteiligung und ein Zugang an neuen Mitgliedern ist zu verzeichnen, wie es in den Vorjahren nicht der Fall war. Die Feier verspricht deshalb sehr eindrucksvoll zu werden. Am kommenden Sonnabend werden die Schützen nun zum Vogelschießen nach der Kalle gehen, um den König des Jahres 1936—37 auszuschießen. Wer wird in diesem Jahre der beste Vogelschütze? Im Vorjahre war es bekanntlich Frau Alfred Hahn, Bleichstraße, die die Königswürde errang und die zu ihrem Regenten Herrn Freiburg, Petersstraße, erwählte. Der Sonnabendabend steht im Zeichen der 40jährigen Jubelfeier; es findet ein Kommers statt.

Kameradschaftliche Zusammenarbeit

Uebung der Löschzüge 4 und 5

Am vergangenen Sonntag hatten es sich die hiesigen Löschzüge 4 und 5 zur Pflicht gemacht, mit einer größeren Uebung auf den Plan zu treten. Es wurde angenommen, das Mittelgebäude des Gutsbesitzers H. Schulte-Gerlingsen habe Feuer gefangen. Sofort wurde der angebliche Brandherd unter Führung des Brandmeisters Lewe mit zwei Schlauchleitungen angegriffen. Da nun das gedachte Feuer auf die angrenzende Scheune, welche große Mengen Stroh enthielt, überging, sah sich der Löschzug genötigt, Löschzug 1 und 2 aus Iserlohn zu Hilfe zu rufen. Nach erfolgtem Hilferuf war der motorisierte Löschzug in 10 Minuten am Brandherd, und in weiteren 5 Minuten konnte Stallgebäude und Scheune unter der gesamten Führung des Kreisfeuerwehrführers Schulte mit ebenfalls zwei Schlauchleitungen der Motorspritze angegriffen werden.

Nach Schluß der Uebung gab es eine Kritik des Wehrführers, welcher aber nur Geringes bemängelte. Aus der Uebung muß besonders die harmonische und kameradschaftliche Zusammenarbeit der einzelnen Löschzüge untereinander hervorgehoben werden. Dies ist vor allem das vornehmste Ziel unseres Kreisfeuerwehrführers Schulte. Die Bewohner aus Iserlohn und Umgebung können, wenn Gefahr droht, beruhigt sein, denn die Freiw. Feuerwehr Iserlohn mit ihren 5 Löschzügen wird es schon schaffen.

* **Einstellung des Postpaketverkehrs nach Spanien und den Balearen.** Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums ist der Paketverkehr nach Spanien und den Balearen eingestellt worden.

* **Gefunden** wurden ein Geldbetrag und ein Körbchen mit Kinderwäsche. Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Wehrpolitische Gesichtspunkte in der Werbung unzulässig.** Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat ein Werbeblatt einer Firma beanstandet, in dem vom wehrpolitischen Gesichtspunkt die Sicherung des eigenen Herdes durch Verwendung fester Brennstoffe im Gegensatz zu der Abhängigkeit von den gefährdeten zentralen Kraftversorgungsstationen empfohlen wurde. Der Werberat erklärt, daß derartige Argumente in der Werbung nichts zu suchen haben. Es sei unzulässig, auf mögliche Nachteile hinzuweisen, die im Fall kriegerischer Verwicklungen bei der Nutzung anderer Energiearten entstehen könnten. Die Werbung habe von solchen Hinweisen auf die Wettbewerber oder auf Wettbewerbszweige freizubleiben. Besonders sei zu mißbilligen, daß durch eine derartige Werbung Unruhe in die Bevölkerung getragen werde und der Eindruck hervorgerufen werden könne, als ob diejenigen Bevölkerungskreise, die sich an das Versorgungsnetz der Gas- und Elektrizitätswirtschaft angeschlossen haben, in Zukunft möglicherweise erheblichen Nachteilen ausgesetzt seien. Ferner sei darauf hinzuweisen, daß wehrpolitische Gesichtspunkte nicht in die Werbung privater Unternehmen hineingehören, da sie dann lediglich dem Zweck dienen, eigennützige Bestrebungen durch gemeinnützige oder vaterländische Motive zu verkleiden.

Vermeidet Lautsprecherlärm

Die Tatsache, daß in den Sommermonaten Lautsprecherlärm aus geöffneten Fenstern viele Volksgenossen bei ihrer berechtigten Ruhe und Erholung stört, gibt der Reichsrundfunkkammer Veranlassung, an die von ihr herausgegebenen Richtlinien gegen Lautsprecherlärm zu erinnern.

Erster Grundsatz bei der Handhabung eines Rundfunkgerätes in den Wohnungen sollte die selbstverständliche gegenseitige Rücksichtnahme sein, die das Zusammenleben in der Volksgemeinschaft verlangt.

Oft ist es nicht möglich, wegen der verschiedenen Bauanlagen das Weitertragen des Schalls, der durch den Lautsprecher verursacht wird, zu verhindern. In einem solchen Fall und ebenso bei geöffneten Fenstern ist der Lautsprecher nach Möglichkeit auf Zimmerlautstärke einzustellen.

Wer vorsätzlich ruhestörenden Lärm erregt und damit Störungen in der öffentlichen Ordnung hervorruft, kann bestraft werden.

Beste Gewähr für die Vermeidung von Lautsprecherlärm bietet die in die Tat umgesetzte nationalsozialistische Hausgemeinschaft.

Bei besonderen Anlässen, z. B. bei Gemeinschaftsempfang, ist der Betrieb von Lautsprechern anders zu werten als sonst. Hierzu gehören alle großen Gemeinschaftssendungen politischen, kulturellen und sportlichen Inhalts, an denen alle Volksgenossen durch den Rundfunk teilnehmen sollen.

Warum kümmert sich niemand um den „Stadtpark"?

Veraltet und vergessen / Ueberwucherte Pfade / Was Essener Fachleute dazu sagten

Ein Stiefkind unter den Iserlohner Grünanlagen

* Iserlohn, 29. Juli.

Ja, es ist schon so: Wenn man jahrelang immer den gleichen Zustand vor sich sieht, führt die Gewohnheit zur Verflachung im Erkennen und Vergleichen. Unterschiede verwischen sich, man betrachtet den kritischen Gegenstand oder die Sache als etwas Gegebenes und glaubt schließlich, daß es immer schon so war und deshalb nicht mehr anders sein kann.

Ein Musterbeispiel nach der negativen Seite hin ist hierfür der Iserlohner Stadtpark, der in seinem heutigen Zustand und in seiner primitiven und veralteten Anlage alles andere als gerade diesen Namen verdient. Ehemals wurde er aus besten Absichten heraus mit viel Liebe und Opfersinn zwischen Frauenstuhlweg und Pulverhäuschen aufwärts zum Telegrafenberg geschaffen. Er sollte Erholungsstätte für alt und jung sein und wie ein natürlicher Vorgarten überleiten zum anschließenden eigentlichen Wald. Ruhebänke und Spielplätze rundeten seinen Charakter, eine Schutzhütte bot bei überraschenden Wettereinbrüchen Unterschlupf und horizontal verlaufende Wege gaben von allen Stellen aus ein schönes Blickfeld auf die talab liegende Stadt frei. Für den damaligen Geschmack und die zur Verfügung stehenden Kräfte war die landschaftliche Parkgestaltung dieses Geländes immerhin eine achtenswerte Leistung, die vor allen Dingen eine gute Absicht im Allgemeininteresse verkörperte.

Dieses anerkennen heißt natürlich nicht: damit für immer zufrieden sein. Nein, die erfreuliche Aufwärtsentwicklung unserer Stadt im allgemeinen und ihre bevorzugte Stellung im Ausflugs- und Fremdenwesen verlangen heute eine ganz andere Einstellung. Was wir in Iserlohn für immer an ungeschmälertem und nicht vergänglichem Schönen besitzen, ist einzig und allein unser Wald. Alles andere ist Beigabe, die wir so oder so gestalten können, die sich aber einordnen muß in das Gesamtbild der Stadt und ihre nächste Umgebung.

Und gerade weil das alles eigentlich so etwas Selbstverständliches ist, muß die Verwunderung um so größer darüber sein, daß das Einganastor zum Stadtwald, der Stadtpark, seit Jahren schon wie ein lästiges Stiefkind so lieblos beiseite geschoben worden ist. So, als ob niemand mehr von ihm etwas wolle, als sei er nur noch geduldet, weil er eben einmal da war. Möge er wachsen, wie er wolle. — —

Nun war Iserlohn am vergangenen Sonntag wieder Zielpunkt für einen überaus großen Ausflugsverkehr, und bei diesen Gästen waren auch, wie wir schon in unserer Wochenendbetrachtung vermerkten, etliche, die der Gruga-Verwaltung in Essen nahestehen und als bewährte Fachleute mit einem gewissen kritischen Blick durch Iserlohn und seine Anlagen gingen und alles Gegenständliche natürlich mit anderen Augen sahen als wir. Man hatte den neuen Teil des Friedhofes besichtigt, war voll des Lobes über seine hervorragend schöne landschaftliche Gestaltung und seine gärtnerische Sinnachung, fand manches anerkennende Wort über die zahlreich aus dem Boden gewachsenen neuen Einfamilienhäuser in ihrer meist schlicht-schönen Architektur, hatte dann einen Gang über die Alexanderhöhe gemacht und hier erstaunten Auges ein kleines Abbild der Grugaanlagen unumwunden anerkannt und trat dann aus dem Südtor in Sicht des dort beginnenden „Stadtparkes".

Da stockte der Fuß. Zwischen Stadtgrenze und Wald sah man ein ansteigendes Gelände liegen, mit dessen Zweck und Sinngebung man nichts Rechtes anzufangen wußte. Es beginnt unten am Wege mit einer Ahornschonung, regellos und dumpf und ohne eigentlichen Zweck. Und dann kommen die Wege.

Nicht einer im ganzen Park ist vorhanden, der nicht von beiden Seiten bis fast zur Mitte von einer Gras- und Kleedecke überwuchert wäre!

Aber das ist noch nicht alles! Die Rasenflächen sind ungepflegt, zum Teil nicht geschnitten, trockene Aeste liegen überall herum, bequeme Menschen haben Fußpfade getreten, wo es ihnen gerade beliebte, halbtrockene Bäume starren empor, die Grenzhecke nach Westen hin ist gänzlich verrottet und liegt wild am Boden, Sträuchergruppen, die ehemals vielleicht etwas waren, stehen zusammenhanglos herum, die Sand-Spielplätze auf der oberen Aussichtsplatte und die Schutzhütte daselbst sind längst verschwunden, kurzum: alles so lieblos und ungepflegt; nur hier und da noch eine Bank zeugt von vergangener Pracht.

Mit einem Wort: ein Bild völliger Verwahrlosung und Vernachlässigung! Das klingt hart — aber so lautete das Urteil! Die ganze Anlage zudem in ihrer Aufteilung und Gestaltung veraltet und unschön. Und dabei ein Gelände, aus dem sich mit gar nicht so großen Mitteln, von Jahr zu Jahr ausbauend, etwas Wunderschönes und Einzigartiges schaffen ließe!

Jetzt, wo unsere Essener Gäste mit dem Finger zeigend auf den Zustand des Stadtparkes hinwiesen, erkannten auch wir auf einmal die großen Mängel, die für jeden ganz offensichtlich sind und nur durch unser gewohntes Sehen nicht mehr merkbar waren. Man sieht zwar auf dem oberen Weg einen großen Haufen Unrat liegen als Zeichen, daß man mit einer Wegereinigung begonnen hat. Aber das ändert am Grundsätzlichen nichts. Wir wollen auch nicht festzustellen versuchen, wer hier wohl in erster Linie zuständig gewesen wäre und warum nicht schon längst der vergessene Stadtpark wieder zu neuen Ehren gebracht worden ist. Wir nehmen die Tatsache ohne Vorwurf wie sie ist und geben den Rat,

die bewährten gärtnerischen Kräfte unserer Friedhofsverwaltung einmal zur Begutachtung und Beratung heranzuziehen.

Sie mögen mit Vorschlägen für die grundlegende Um- und Neugestaltung des Stadtparkes und vor allem wegen seiner Baumaruppenbepflanzung der Stadtverwaltung an die Hand gehen und nach einem Weg suchen helfen, auf dem der Iserlohner Bevölkerung in absehbarer Zeit wieder ein neues, schönes Stückchen Erde geschenkt werden kann.

Die Anlagen vor und auf dem neuen Friedhof sind in allem so reich und schön und von einer so eindringlichen naturarchitektonischen Sprache, daß es den Kräften, die dieses schufen, gewiß auch möglich ist, einen neuen, wirklichen Stadtpark zu schaffen, der entsprechend seiner charakterlichen Zweckbestimmung alles erfüllt, was man von ihm billigerweise erwarten kann.

—n.



Iserlohner Arbeitskameraden fuhren zum Deutschen Eck

Eine Gefolgschaftsfahrt.

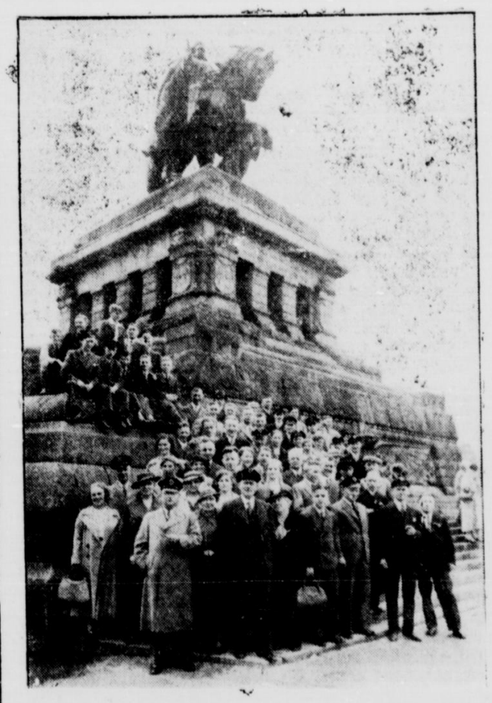
Für die Belegschaft unserer heimischen Betriebe sind die alljährlich einmal durchgeführten Gefolgschaftsfahrten ein besonderes Erlebnis, weil sich in ihnen der neue Geist der Betriebsgemeinschaft wiederspiegelt. Wenn auch diese Fahrten zumeist zum Rhein führen und dort in ihrer programmäßigen Abwicklung fast gleich verlaufen, so wollen wir doch gern von diesen Fahrten und ihrem Erlebnis öffentlich Kenntnis geben. So unternahm dieser Tage auch die Betriebsgefolgschaft A. Mengeringhausen Nachfolger eine Fahrt zum Rhein und schickt uns einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Nach fröhlicher Fahrt kamen wir über Ehrenbreitstein gegen 11 Uhr in Koblenz am „Deutschen Eck" an. Nach Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten in Koblenz ging es nach Weißenturm, wo im Hotel Lohner das Mittagessen eingenommen werden sollte.

Bei schön geschmückter Tafel nahm der Betriebsführer, Herr J. H. Bodden, das Wort, dankte für die Teilnahme und ging dann auf die Pflege der Betriebsgemeinschaft ein. Er erörterte den Werdegang der nun beinahe 75 Jahre bestehenden Firma und überraschte sämtliche Anwesenden, als er aus der Geschichte der Firma dazu überging, dem seit 40 Jahren in der Firma tätigen Formermeister Gustav Ettemeyer, das Ehrendiplom der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer in Hagen zu überreichen. Er dankte dem Jubilar für seine Treue und Pflichterfüllung und überreichte unter den Glückwünschen der Firma ein sinniges Geschenk. Der Zellenobmann, Gefolgschaftsmitglied H. Edelhoff, der mit dem Betriebsführer die Ehrung vorbereitet hatte, überreichte dem Jubilar sodann unter den Glückwünschen der ganzen Gefolgschaft ein entsprechendes Geschenk der Mitarbeiter. Tiefbewegt dankte der Jubilar für die ihm so unerwartet und überraschend gekommene Ehrung.

Danach fuhren wir weiter zum Laachersee, von dort ging es durch das herrliche Brohltal zum Rhein, über Niederbreisig, Remagen, Rolandseck, Godesberg nach Bonn. Manches schöne Rheinlied wurde gesungen die richtige Rheinstimmung war vorhanden.

Von Bonn wurde dann die Heimfahrt angetreten. Im Aggertal — Naafs Häuschen — wurde das Abendessen eingenommen. Hier verging die Zeit bei Spiel und Tanz nur allzuschnell und als die Zeit zur Abfahrt kam, waren sämtliche Fahrtteilnehmer zu der Ueberzeugung gekommen, ein Erlebnis wahrer Betriebsgemeinschaft erlebt zu haben. Das kam so recht in den Worten des Arbeitskameraden Edelhoff zum Ausdruck. Seine Andeutung, im nächsten Jahre eine zweitägige Rheinfahrt zu unternehmen, fand freudige Zustimmung.



(Privat-Foto.)

Die Gefolgschaft vor dem Deutschen Eck

Unser Bild, das die Betriebsgemeinschaft Mengeringhausen Nachf. dem IKZ. zur Veröffentlichung zur Verfügung stellte, zeigt die Werkkameraden vor dem Deutschen Eck bei Koblenz.

Die Insel Mainau im Bodensee weist die höchste Durchschnittstemperatur auf, die wir in Deutschland haben, sie hat auch einen fast tropischen Pflanzenwuchs.

Wenn eine Schnecke am Aequator die Erde umwandern sollte, würde sie dazu 848 Jahre brauchen.

Eine Schildkröte legt 150 bis 200 Eier auf einmal.

Die Spatzen brüten nicht weniger als viermal jährlich; daher vermehren sie sich so ungeheuer.

Die Interpunktion ist erst im 16. Jahrhundert von Buchdruckern Venedigs eingeführt worden.

Der Ort Schreiberhau im Riesengebirge hat eine so große Ausdehnung, daß er sechs Bahnhöfe besitzt.

Filme, die an der Riviera spielen, werden jetzt vielfach in dem schönen Kurpark von Bad Pyrmont gedreht.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Heirat verboten

Verlobte Olympiakämpfer müssen warten.

Die Berliner werden, da jetzt Amerikas Olympia-Mannschaft in Berlin eingetroffen ist, auch ein unglückliches Brautpaar kennenlernen, nämlich den Studenten Chester W. Phillips und Frl. Mary Kibbler, die beide der amerikanischen Turner-Mannschaft angehören. Sie hatten sich vor einiger Zeit verlobt, wollten dann schnell heiraten und aus ihrer Fahrt zu den Olympischen Spielen gleich noch eine nette Hochzeitsreise machen.

Doch die Herren vom amerikanischen Olympischen Ausschuß können, wenn es darauf ankommt, sehr streng sein. Sie verboten kurzweg die Heirat, da nach ihrer Ansicht zur Eheschließung noch Zeit genug wäre, wenn die beiden die Olympischen Kämpfe hinter sich hätten. Vielleicht werden sie nun, da der Olympische Ausschuß die Eheschließung lediglich in der Zeit bis zum 16. August verboten hat, am 17. heiraten. Dann können die beiden noch eine schöne Hochzeitsreise in Deutschland machen.

Fußball

Schalke 04 in Lüdenscheid.

Die bekannte Meistermannschaft von Schalke 04 weilt zur Zeit auf 8 Tage in Lüdenscheid als Gast von Lüdenscheid 08. Neben Trainingsspielen wird während dieser Ausspannungszeit auch ein Freundschaftsspiel der Gäste gegen Lüdenscheid 08 steigen.

Leichtathletik

Neue Termine für Abnahme des Reichssportabzeichens.

Am Sonntag, dem 2. August findet eine weitere Abnahme der leichtathletischen Uebungen zur Erringung des Deutschen Reichssportabzeichens statt. Die Abnahme erfolgt auf der Hans-Bernsau-Kampfbahn und beginnt morgens um 8 Uhr. Die Bewerber wollen sich dort pünktlich einfinden. Abnehmer sind: Karl Sondermann, Hans Sülberg, Fr. Graumann und Walter Sondermann.

Amerikaner starten in Köln

Große internationale Leichtathletikkämpfe am 10. August.

Wie wir erfahren, wird unmittelbar nach Abschluß der leichtathletischen Wettbewerbe der Olympischen Spiele am Montag, dem 10. August, in Köln ein großes internationales Sportfest mit bester ausländischer Besetzung veranstaltet. Für einen Teil der amerikanischen Olympiamannschaft liegt bereits eine feste Zusage vor. Verhandlungen schweben u. a. mit japanischen und ungarischen Leichtathleten.

Boxen

Schmeling - Braddock endgültig abgeschlossen

In Newyork zwischen 24. und 30. September.

Die Verhandlungen für den Weltmeisterschaftskampf zwischen dem deutschen Ex-Weltmeister Max Schmeling und dem Titelhalter Braddock bzw. den Veranstaltern sind jetzt soweit, daß der Vertrag unterzeichnet wurde. Danach wird der Kampf vom Madison Square Garden und Mike Jacobs — Sportklub des 20. Jahrhunderts — gemeinsam veranstaltet, und zwar in den Tagen zwischen dem 24. und 30. September zu Newyork in der Arena des Madison Square Garden. Der Milchfonds Frau Hearsts ist diesmal nicht daran beteiligt. Nach dem Weltmeisterschaftskampf sind beide Boxer kontraktfrei. Schmeling beabsichtigt am 6. August nach Newyork abzureisen.



Glenn Morris,
der neue Zehnkampf-Weltrekordmann.

Der 24jährige Student aus Colorado trainiert mit großem Fleiß im Olympischen Dorf. Er hofft, seinen Weltrekord im Zehnkampf, der auf 7878 steht, während der Olympischen Spiele noch verbessern zu können.
(Schirner-M.)

Das Schwimmstadion einfach wunderbar / Begeisterte olympische Schwimmkämpfer / Japan u. USA im Zweikampf / Deutsche Aussichten im Wasserballspiel

Von unserem HA.-M-Sport-Sonderberichterstatter.

Neben der Leichtathletik, die die erste Woche der Olympischen Spiele beherrscht, bedeutet der Schwimmsport für die zweite Woche ein Kernstück der olympischen Wettkämpfe. Wie groß das Interesse des Publikums gerade an den Schwimmwettkämpfen ist, beweist allein die Tatsache, daß das Schwimmstadion — dieser wunderbare moderne Bau — neben dem großen Oval des Olympia-Stadions auf dem Reichssportfeld schon ausverkauft war, man möchte sagen, ehe es ganz fertig war. Nun sind bereits neue Tribünen errichtet worden, die bereits stehenden wurden aufgestockt und doch ist für Geld und gute Worte kaum noch eine Karte für das Schwimmen zu haben. Dabei wird sich wie schon in Los Angeles das olympische Geschehen auf den Schwimmbahnen zweifellos zu einem Zweikampf USA.—Japan entwickeln.

Wir haben die japanischen Schwimmer Tag für Tag in dem wunderbaren grünlich-blau aussehenden Wasser des olympischen Schwimmstadions trainieren sehen. Morgens und abends — die braunen, (und nicht gelben) zähen Söhne Nippons sind unermüdlich bei der Arbeit. Und dabei geschieht das Wunderbare: Fast täglich unterbieten sie im Training, man könnte sagen mit spielerischer Leichtigkeit, Weltrekorde und olympische Rekorde und schwimmen Zeiten heraus, bei denen in anderen Ländern lauter Jubel erschallen würde.

Ob das nun Koike ist, oder Arari oder Tagauchi oder Kyokawa oder sonst einer der Vertreter der schlohweißen Flagge mit dem roten Sonnenball — sie liefern fast täglich eine kleine Sensation. Es mutet manchmal schon komisch an, wenn die Schwimmwarte und Trainer aller anderen Nationen, die doch gewiß auch über erstklassige Schwimmer verfügen, verstohlen die Zeiten der kleinen Asiaten mitstoppen. Und dann sehen wir immer wieder auf die Uhr und schütteln die Köpfe, ob der Realmäßigkeit solcher Wunderleistungen. Auf dem Reichssportfeld, auf dem sich in den letzten Tagen doch gewiß wirkliche Sachverständige in großer Zahl zusammenfinden, geht darum schon die Frage: läßt Japan überhaupt noch Goldmedaillen für andere Völker übrig?

Und jetzt haben wir den großen Gegner Amerika auch hier. Wenn man nun den Trainer der USA.-Schwimmer sprechen hört und seinen Optimismus vernimmt, mit dem er von seinen Schützlingen Kiefer, Flanagan, von dem großen Medica und von Jack Karby spricht, dann wächst die Spannung auf das Duell Japan—Amerika ins Unerträgliche. Denn auch von diesen Schwimmern — von denen jeder einzelne ja ebenfalls mit seinen Rekorden schon die Welt aufhorchen ließ — muß man Wunderdinge erwarten können.

Und die anderen Nationen?

Nun auch sie haben gute Schwimmer und hier und da einen überragenden Mann. Aber wird das im Kampf gegen die Wasserwunder aus Amerika und Japan ausreichen? Die Deutschen Meisterschaften haben für uns erfreuliche Ergebnisse gehabt. Vor allen Dingen in der Tatsache, daß auch bei uns die Jugend stark in den Vordergrund gerückt ist. Wir können also unserer Schwimmmannschaft vertrauen, aber Amerika und Japan in ihrer Gesamtheit schlagen zu können, daran wird doch noch manches fehlen.

Die Schwimmwettkämpfe der Olympischen Spiele haben folgendes Programm:

Männer: 100 m Kraulen, 400 m Kraulen und 1500 m Kraulen, 200 m Brustschwimmen, 100 m Rückenschwimmen und eine 4 mal 200-m-Freistilstaffel.

Frauen: 100 m und 400 m Kraulen, 200-m-Brustschwimmen, 100-m-Rückenschwimmen und eine 4 mal 100-m-Kraul-Staffel.

Beim Brustschwimmen wird es übrigens noch eine Entscheidung von besonderer Bedeutung für den ganzen internationalen Schwimmsport geben. Klassischer Bruststil oder Schmetterlingsstil — das wird die Frage sein. Nun, daß der Schmetterlings- oder Butterfly-Stil zweifellos der schnellere ist, davon konnte man sich schon überzeugen. Aber über die 200 Meter, über die die olympische Brustschwimmstrecke führt, hat noch kein Schwimmer der Welt den neuen Stil durchhalten können. Es sei denn, daß er es im Geheimen tat und nun beim Olympia mit einer Sensation aufwartet.

Zum olympischen Programm gehören auch noch die Wettkämpfe im Kunstspringen und im Turmspringen, beide sind sowohl für Männer wie auch für Frauen ausgeschrieben. Und auch das Wasserballspiel ist von Bedeutung. Dieses Spiel ist das Kampfspiel der Schwimmer, das mit seiner Härte große Anforderungen an die Mannschaften stellt, die aus je sieben Spielern bestehen. Hier sind die wichtigsten Auseinandersetzungen in den letzten Jahren stets zwischen zwei Ländern erfolgt: Deutschland und Ungarn! Beim Olympia in Amsterdam vor acht Jahren erkämpfte unsere „Sieben" für Deutschland die goldene Medaille, also den olympischen Sieg. In Los Angeles konnten unsere Wasserballer aber diese führende Stellung nicht erfolgreich verteidigen und sie mußten Ungarn diesmal den olympischen Lorbeer überlassen.

Noch ein paar Worte über das Schwimmstadion auf dem Reichssportfeld, in dem die olympischen Kämpfe durchgeführt werden. Es ist nun von so vielen internationalen Sachkennern besichtigt worden und sie alle haben nur ein einziges Urteil gehabt: Wunderbar! Das Wasser, durch besondere Vorrichtungen mehrfach gefiltert, ist von einer grünlichen Farbe und kristallklar. Würde man eine Uhr in dieses Wasser werfen, so könnte man bequem den Lauf des kleinen Sekundenzeigers weiter verfolgen.

Das Weltkegler-Turnier beendet

Die heimische Mannschaft konnte sich nicht durchsetzen

Das bisher größte kegelsportliche Ereignis der Welt, Welt-, Europa- und Deutsche Meisterschaften, verbunden mit der Feier des 50jährigen Bestehens des Deutschen Kegler-Bundes, beherrschte in den Tagen vom 21. bis 26. Juli in der Deutschlandhalle in Berlin das sportliche Geschehen. Kein Wunder natürlich, daß man überhaupt nicht mehr davon sprach, Kegeln sei kein Leistungssport besonderer Art, nein, die geradezu vorbildliche Sportauffassung, die glänzende Organisation der gesamten Veranstaltung und der Gesamteindruck überhaupt, brachte diese Ansicht endgültig zu Fall. Voll des Lobes und der Anerkennung waren die vielen Zuschauer, deren Zahl zeitweise bis auf 3000 Personen heranschwoll, über die straffe Disziplin und den unbeugsamen Siegeswillen, die den Kegelsport beherrschen. Man darf behaupten, der Kegelsport feierte in Berlin seine bisher größten Erfolge. 13 Nationen aus 3 Erdteilen nahmen daran teil. Der Reichssportführer sprach bei der Eröffnung des Welt-Kegler-Turniers anerkennende und markante Worte. Hohe Gäste — u. a. auch Max Schmeling — weilten mehrfach in der Sporthalle.

Ein bunter Reigen großer Kämpfe wurde durchgeführt. Mit den Deutschen Meisterschaften begann er. Der Deutsche Mannschaftsmeister auf Schere 1935, der heimische Verein, hatte sich die Teilnahme daran nicht erkämpfen können. Neheim und Hörde vertraten diesmal Westfalen. Und über die Kegler des „kleinen" Neheim staunte man ganz gewaltig. Es schien so, als sollte den Neheimern der gleiche Triumph gelingen, wie ihn Iserlohn im Vorjahre hatte. Nach der Halbzeit führte die Neheimer Mannschaft vor Berlin, Kiel und Hannover sogar. Aber am Ende landete die Mannschaft auf dem 6. Platz.

Bei der Dreier-Klubmeisterschaft auf Schere wurde der Neheimer Klub „Gute Freunde" sogar hinter „Jupiter" Hannover 2. Mannschaften, wie „Außenseite" Berlin, „Fortuna" Hamburg" und 10 andere ließen die tüchtigen Neheimer hinter sich. Bei der Einzelmeisterschaft auf Schere erzielte Gerlach-Neheim das glänzende Ergebnis von 1443 Holz bei 200 Kugeln.

Die Welt- und Europameisterschaften bewiesen die Stärke der einzelnen Nationen. Amerika war hier mit seiner Vertretung tonangebend, wennaleich auch die deutsche Vertretung zu schönen Erfolgen kam.

Die Jubiläumswettkämpfe aus Anlaß des 50jährigen Bestehens waren am stärksten beschickt. Zwei Tage wurde z. B. um den Sieg der 6er Mannschaften auf Schere gerungen.

Unter den Startern befand sich auch die heimische Mannschaft

Dieser Wettbewerb stand so ziemlich am Schluß der Veranstaltung und wenn die heimische Mannschaft nur ein sogenanntes Durchschnittskönnen bewies, keineswegs schlecht, aber zu gering, um damit siegen zu können, dann soll man nicht die großen Strapazen unberücksichtigt lassen, die durchzumachen sind, wenn man in so wenigen Tagen so „viel" von Berlin sehen will. Und es ist selbstverständlich, daß es besondere Anziehungspunkte gab, die ungemein fesselten, wie das Reichssportfeld, die Ausstellung „Deutschland" u. a. Trotzdem belegte die Mannschaft im Gesamterachnis den 7. Platz, während Berlin mit dem unerschöpflichen Material Sieger blieb. Die Mannschaft traf 4104 Holz (Beutler 695, Rombach 693, Pelzing 691, Radix Alfr. 678, Plettenberg 676 und Eiche 671 Holz) und ließ u. a. Düsseldorf und nahezu alle anderen westdeutschen Mannschaften hinter sich. Hannover wurde 2. und Hamburg 3. Sieger.

Vereinsmeister Pelzing stand in der Gaumannschaft Westfalen, die den 2. Platz hinter dem Gau Niederrhein belegte. Er schaffte mit 702 Holz die fünftbeste Leistung der Mannschaftsteilnehmer. Bemerkenswert ist, daß Gerlach (Neheim) mit 724 Holz die beste Leistung vollbrachte.

Auch Einzelwettkämpfe wurden von den heimischen Keglern mit mehr oder weniger Erfolg bestritten. Otto Beutler kam im Scherenkampf über 300 Kugeln auf 2105 Holz, ein sehr schönes Ergebnis. Daß Willi Rombach und Alfred Radix das Sportabzeichen mit guter Leistung (1406 bzw. 1404 Holz) erangen, haben wir bereits berichtet.

Eine ganze Reihe Länderkämpfe vervollständigte das große sportliche Programm. So konnte Deutschland gegen Belgien gewinnen, wobei der bekannte Lücking (Hagen) von beiden Vertretungen die beste Leistung vollbrachte. Deutschland siegte über Schweden, verlor dagegen die Kämpfe gegen Finnland und Tschechoslowakei.

—el.

Tennis

Australien gewinnt das Doppel

Davispokal-Herausforderungsrunde in Wimbledon.

Vor ausverkauften Tribünen und bei herrlichem Sommerwetter wurde am Montag auf dem Centre-Court von Wimbledon das Doppelspiel des Davispokal-Herausforderungskampfes zwischen England und Australien entschieden. Crawford-Quist (Australien) befanden sich in ausgezeichneter Verfassung; sie schlugen die englischen Wimbledon-Sieger Hughes-Tuckey in einem spannenden Viersatzkampf 6:4, 2:6, 7:5, 10:8 und verkürzten dadurch Englands Führung im Gesamtergebnis auf 2:1.

Schon im ersten Satz bestätigten die Australier ihre glänzende Form. Im zweiten Satz zeigten die Engländer, was sie wirklich können. Mit wuchtigen Passierschüssen und harten Fluabällen überspielten sie die Australier und erzwangen mit 6:2 den Ausgleich. Im dritten Satz spielten die Australier überragend. Quist unterstützte Crawford hervorragend. Hughes-Tuckey wurden erneut in die Defensive gedrängt, wehrten sich aber so gut sie konnten. Mit 7:5 ging aber doch der Satz an Crawford-Quist. Im vierten und entscheidenden Satz versuchten Hughes-Tuckey mit letztem Krafteinsatz eine Wendung herbeizuführen, Crawford-Quist waren aber nicht auszuspielen, die Australier hielten Tempo und Wucht der Engländer in jeder Weise mit. Sie mußten Hughes-Tuckey auf 3:0 davonziehen lassen, dann sogar noch auf 4:1, holten aber hierauf Spiel um Spiel auf, um nach 4:4, 5:5 und 8:8 mit 10:8 Satz und Match zu gewinnen.

England behält den Davispokal

Am Dienstag wurde bei regnerischem Wetter in Wimbledon die Herausforderungsrunde des diesjährigen Davispokal-Wettbewerbes zwischen dem Pokalverteidiger England und dem Herausforderer Australien beendet. Quist brachte nach dem 2:1-Stand am Montag zugunsten Englands die australischen Farben durch einen 6:4-, 3:6-, 7:5-, 6:3-Erfolg über Bunny Austin zum 2:2 heran, so daß die Entscheidung im letzten Einzel zwischen Fred Perry und Jack Crawford fallen mußte. Auf dem etwas weichen Boden zeigte sich der Wimbledon-Sieger wieder als Meister seines Faches, so daß Crawford in drei Sätzen 6:2, 6:3, 6:3 verhältnismäßig leicht geschlagen wurde. Damit hatte England mit 3:2 Punkten gewonnen und zum dritten Male den Besitz des Davispokals erfolgreich verteidigt.

Schwimmen

Rund 500 Wettkämpfer der olympischen Schwimmwettbewerbe

Eine großartige Besetzung haben die olympischen Schwimmwettbewerbe gefunden. Nach dem namentlichen Nennungsschluß liegen die genauen Zahlen in den einzelnen Konkurrenzen fest. Die weitaus best Besetzung hat das 100-Meter-Kraulschwimmen der Männer gefunden, zu dem nicht weniger als 52 Mann gemeldet haben. Der gleiche Wettbewerb bei den Frauen weist 37 Schwimmerinnen auf.

Im einzelnen ergeben sich folgende Felder: 100-Meter-Kraul 52, 400-Meter-Kraul 42, 1500-Meter-Kraul 28, 4×200-Meter-Kraul 20, 100-Meter-Rücken 33, 200-Meter-Brust 36, Wasserball 16 Mannschaften, Kunst- und Turmspringen je 30 Mann; Frauen: 100-Meter-Kraul 37, 400-Meter-Kraul 31, 4×100-Meter-Kraul 9 Mannschaften, 100-Meter-Rücken 22, 200-Meter-Brust 24 Schwimmerinnen, Kunstspringen 17, Turmspringen 22 Teilnehmerinnen.

Schießsport

Die Europameister im Wurftaubenschießen

Am Montag wurde auf den Ständen in Wannsee die Europameisterschaft der Wurftaubenschützen beendet. Nach den letzten 100 Tauben verscherzte sich Dr. Schöbel (Leipzig) den Sieg, indem er in der ersten 25er-Serie nur eine „19" schoß. Der sehr gleichmäßig und gut schießende Ungar Dr. Julius Halasy holte sich mit 187 Treffern für 200 Tauben den Titel.

In der Europameisterschaft für Ländermannschaften belegte Ungarn den ersten Platz ebenfalls vor Deutschland. Am Dienstag, dem Schlußtage der Veranstaltung, ging es noch einmal auf 100 Tauben, die zusammen mit der 200 Tauben der Europameisterschaft für die Weltmeisterschaft gewertet wurden.

Nereide geht ins Gestüt

Mit dem stolzen Sieg in Deutschlands wertvollstem Rennen, dem Braunen Band in München, hat die großartige Nereide ihre ruhmreiche Rennlaufbahn gekrönt und beendet. Seit den Zeiten der berühmten Kincsem ist keine so gute Stute mehr auf deutschen Bahnen gelaufen. Ungeschlagen tritt Nereide von der Bühne des Turfs ab, um in der Zucht Verwendung zu finden. In zehn Rennen galoppierte die Erlenhoferin 178 500 Reichsmark zusammen.

Iserlohner erleben Reichssportfeld und Deutschlandschau

Mit dem Sonderzug der NSDAP. von Dortmund nach Berlin

Ueberraschungen am laufenden Band

* Iserlohn, 29. Juli.

Das Symbol der Olympischen Spiele — die fünf ineinandergeflochtenen Ringe — steht groß und beherrschend über der Reichshauptstadt, über ganz Deutschland. Da ist es nicht verwunderlich, wenn sich zahlreiche Volksgenossen aus Iserlohn und unserem Gau der einzigartigen Fahrt zum Besuch des Reichssportfeldes und der Deutschlandschau anschlossen. — Schon am frühen Morgen fährt der Sonderzug aus der Dortmunder Bahnhofshalle, und nach etwa 7stündiger Fahrt läuft er mit etwa 1000 Teilnehmern in die Berliner Innenstadt ein. Man hat sich eben gestärkt, und schon wird man von dem brausenden Leben umfangen, die vielen Fahnen der Nationen künden: Wir sind in der Stadt der XI. Olympischen Spiele!

Nun stehen die zahlreichen Autobusse bereit, die den Teilnehmern ein Stück Berlin zeigen werden. Der Weg führt u. a. ins Regierungsviertel, wo man über den gewaltigen Bau des Luftfahrtministeriums mit seinen 2600 Zimmern staunt. Nicht weit vom Dom entfernt ist man in reger Tätigkeit, um die großen Tribünen fertigzustellen, wo in wenigen Tagen der Führer die Kämpfer begrüßen wird. Bald taucht echter Berliner Urboden auf, dort an den malerischen Ufern der Spree; Schleppkähne ziehen ihre Bahn, alte Fischerkneipen atmen verräuchert Berliner Abendluft.

Am Morgen des nächsten Tages findet die Besichtigung des Reichssportfeldes statt. Studenten stellen sich zur Verfügung, sie erklären alle Einzelheiten. Ueberall üben die ausländischen Mannschaften. Worte sind nicht in der Lage, die zahlreichen Eindrücke zu schildern, die jeder in- und ausländische Gast erlebte. Wir erwähnen nur die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne, die vorbildlich in die Landschaft eingefügt ist. Alles wird überragt vom Führerturm.

Anschließend besuchen wir die Deutschlandschau. Die Besichtigung gab nicht nur einen Einblick in deutsche Art und deutsches Wesen, sondern vermittelte darüber hinaus auch ein Bild deutscher Kultur, deutscher Leistung in Technik und Wissenschaft, das Auge konnte sich nicht satt sehen an der Schönheit der ebenfalls gezeigten deutschen Landschaften. In den verschiedenen Farben der deutschen Volkstrachten stellte sich das Brauchtum der einzelnen Gaue vor. Die 200 Zentner schwere größte deutsche Schnellzuglokomotive steht neben dem ersten Eisenbahnzug, der vor 100 Jahren verkehrte. Die Flugausstellung wirbt für den deutschen Flugsport, die Automobilindustrie zeigt ihre besten Typen. Wer gern fernsehen will, kann es tun, Funkgespräche können mit Ueberseeländern oder Schiffen auf hoher See geführt werden.

Kaum sind die Ausstellungsbesucher im Freigelände, da warten wieder zahlreiche Ueberraschungen. Im Nu hat man mit dem Aufzug Berlins 138 Meter hohen Funkturm erreicht, der einen herrlichen Ausblick bietet auf die Hauptstadt des Reiches. Berlin ist keine Steinwüste, wie man so sagt. Große und schöne Grüngürtel durchziehen die Innenstadt. Alle Straßenreihen sind mit prachtvollen Baumreihen besetzt. — Schon wieder eine neue Ueberraschung: Die Nürnberg—Fürther Eisenbahn, die mit ihren postkutschenförmigen Wagen den Blumengarten umfährt, hat stets Massenbetrieb aufzuweisen. — Die Luftfahrt ist durch ein Fliegerlager vertreten, der Arbeitsdienst zeigt sein vorbildliches Deutschlandlager.

Ein wunderbarer Blumengarten tut sich auf, eine Gartenausstellung edelster Art. Auf schönen Promenadenwegen wandeln Tausende von Besuchern. Die Kapelle bringt Werke bedeutender Meister zum Vortrag. Dann tut sich vor den überraschten Besuchern ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht" auf. Eine Tanzsinfonie erklingt. Mehr als hundert Tänzerinnen schreiten spielend in das Innere des Blumengartens, das tiefer liegt und von allen überschaut werden kann: Bunte Schmetterlinge in den olympischen Farben. Der Wind fächelt in ihrem Haar. Die blinkende Sonne macht das Bild noch bezaubernder. Die Tänzerinnen bilden das olympische Symbol. Das Auge kann die Eindrücke so schnell gar nicht aufnehmen. Gleichzeitig zeigen beste Artisten auf dem hohen Drahtseil ihre außergewöhnlichen Künste. So schnell, wie es gekommen, verschwindet auch dieses Bild wieder. Ein Beifall setzt ein, der minutenlang währt.

Noch vieles Großartige wäre zu erwähnen, was wir gebührend bewunderten. Wir Besucher aus Iserlohn und dem westfälischen Heimatgebiet werden die Herrlichkeiten nicht vergessen, die uns in Berlin auf den Stätten der Olympischen Spiele und der Deutschlandschau erwartet und das neue Deutschland in seiner einzigartigen Größe vor Augen geführt haben.

Erstaunliche körperliche Leistungen der Naturvölker

Die besten Läufer der Welt

Das Geheimnis der Tarahumara / 100 Kilometer in 9 Stunden

Immer wieder berichteten Forschungsreisende von erstaunlichen körperlichen Leistungen der Naturvölker, die sich diese in ihrem harten Kampf ums Dasein erworben haben. Einmal, aus Anlaß der Dritten Olympischen Spiele, wurde diese Frage auch schon einer fachlichen Prüfung unterzogen. Ausgewählte Athleten aus Zentralafrika, aus den Indianerstämmen Amerikas und aus der Südsee führten ihre Uebungen vor. Zum allgemeinen Erstaunen versagten die Naturmenschen im Wettbewerb mit den Weißen völlig. Vielleicht nicht wegen ihrer körperlichen Anlagen, sondern vor allem wohl darum, weil es ihnen am sachkundigen Training gänzlich mangelte.

Der Indianer Tomas Zafiro.

Bereits vor vierzig Jahren berichtete der norwegische Forscher Carl Lumholtz von einem Indianerstamm in Nordmexiko, Tarahumara genannt, dessen Jäger so schnellfüßig und ausdauernd sein sollten, daß sie Rehe und Hasen abhetzen und dann mit der Hand fangen.

Auch dieser Erzählung begegnete man anfänglich mit bloßem Kopfschütteln. Bis im Jahre 1931 die Angaben bei einem Sportfest in der Stadt Meriko nachgeprüft wurden. Und hierbei lief dann der Tarahumara Tomas Zafiro die hundert Kilometer lange Strecke zusammen mit einem anderen Indianer in der überraschend guten Zeit von neun Stunden und 37 Minuten! Schon wenige Kilometer nach dem Start hatten die weißen Konkurrenten wegen des schwierigen Geländes und des drückend heißen Tages aufgegeben, während man den Indianern die fast übermenschlichen Strapazen kaum anmerkte.

Es mußte also schon etwas an den Behauptungen wahr sein! Und nicht nur allein die Sportwelt horchte auf. Denn wenige Monate später wurde derselbe Tomas Zafiro zusammen mit drei anderen Tarahumaras von der Teras-Universität eingeladen, unter Aufsicht einiger Gelehrter ihr Können zu beweisen. Sie liefen eine 144 Kilometer lange Strecke trotz glühender Hitze in der Rekordzeit von 14 Stunden und 53 Minuten. Natürlich war das nur ein Ansporn, weitere Nachforschungen anzustellen. Und man fand, daß selbst 14- bis 16jährige Mädchen dieses Stammes Leistungen im Laufen aufbrachten, an die kaum ein geübter Athlet herankommt.

Uebrigens noch eine charakteristische Tatsache für die Bescheidenheit dieses Volkes: Tomas Zafiro gab seine in den Vereinigten Staaten errungenen Preise dem Schullehrer des benachbarten Dorfes zur Aufbewahrung, da er fürchtete, von seinen Stammesgenossen — ausgelacht zu werden

Blut als Zigarre geraucht.

Selbstverständlich kennen die Tarahumaras, ein Naturvolk auf ganz niedriger Kulturstufe, kein eigentliches Training. Nur einige Male im Jahr veranstalten sie Wettrennen, sogenannte „Carreras", bei denen die Stammesgenossen vieler Ortschaften zusammenkommen. Die Besonderheit dieser Dauerrennen aber ist nun, daß die Indianer eine Holzkugel von etwa zwanzig Zentimeter Durchmesser mit dem Fuß vor sich herrollen und dabei sich nicht einmal scheuen, auch nachts, im Scheine von Fackeln, durch unwegsames Gelände, Wasserläufe und dichten Wald zu laufen. Wobei man sich immer vor Augen halten muß, daß die Laufzeiten hart am absoluten Weltrekord liegen!

Ein Training gibt es also nicht. Um so mehr — Aberglauben. Die Läufer tragen die Holzkugel zum Begräbnisplatz, bieten den hilfreichen Göttern Speise und Trank an und erwerben so eine mehr suggestive Kraft. Oder aber auch — sie streuen Knochen über den Weg des Gegners, damit dieser vorzeitig müde werden soll. Eine nicht unwichtige Rolle für Erlangung von Ausdauer und Schnelligkeit spielt endlich noch das Blut von Schildkröten und Fledermäusen. In getrocknetem Zustand wird es zu Zigarren gerollt und geraucht! Trotzdem ereignete es sich häufig, daß völlig unvorbereitete Läufer, die als Zuschauer gekommen waren, plötzlich Lust zum Laufen bekamen und als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgingen.

Die „Carreras" sind nämlich im wahrsten Sinne des Wortes „Wett"-rennen. Auf die Wetter wird mehr Rücksicht genommen als auf die Läufer selbst. Erst wenn alle Wettlustigen ihre Einsätze — Hüte, Messer, Gürtel und andere Gegenstände — abgegeben und sich über den Gegenwert mit dem Buchmacher geeinigt haben, kann das Rennen beginnen. Inzwischen ist es meistens vier Uhr nachmittags geworden. Bei jedem europäischen Dauerrennen, besonders über ein so schwieriges Gelände wie dieses hier, würde man den Start nun auf den nächsten Morgen verlegen, um das Tageslicht so lange wie nur möglich auszunutzen. Für die Tarahumaras ist aber nicht die Vernunft, sondern das Interesse der Wetter und der Buchmacher ausschlaggebend, und darum findet der größte Teil des Laufes während der Nachtstunden statt.

Rennen mit hölzerner Kugel.

Endlich haben sich die verschiedensten Mannschaften an den Start begeben. Der vorderste Läufer bringt mit seinem Fuß die Kugel so lange in Bewegung, wie es ihm auf dem unwegsamen Boden möglich ist. Geht er einmal an ihr vorbei, tritt sofort der Hintermann an seine Stelle und übernimmt nun die Führung. Wohl kaum eine sportliche Leistung kann sich mit dieser vergleichen, denn es geht hierbei nicht nur um eine beträchtliche Dauerleistung, sondern auch um höchste Konzentration.

Vor allem dann, wenn schließlich die Nacht einsetzt und die sie begleitenden Reiter ihre Fackeln in Brand setzen. Diese lösen sich übrigens staffelweise alle fünfzig Kilometer ab, weil kein Pferd eine größere Strecke in dem schwierigen Gelände und bei so hohem Tempo durchhält, während die Läufer selbst erwiesenermaßen bis zu 560 Kilometer — die Entfernung von Berlin nach Saarbrücken — in drei Tagen und drei Nächten zurückzulegen vermögen!

Und immer stoßen sie dabei die hölzerne Kugel vor sich her. Ueber dreißig, fünfzig Flußläufe hinweg, wie es gerade die Gegend erfordert. Manchmal kommt es vor, daß des Nachts der Vorrat an Fackeln ausgeht — durch Zufall oder durch Hinterlist des Gegners —, dann läuft man eben in der Dunkelheit weiter, mit nackten Füßen über spitze Steine hinweg, auf Felspfaden entlang, durch urwüchsigen Wald. Stunden um Stunden.

Unempfindlich gegen Schmerzen.

Vergleicht man nun die Laufart eines Tarahumara und eines modernen Leichtathleten über die gleiche große Strecke, so fällt einem auf, daß der Indianer gleich von Anfang an ein viel rascheres Tempo einschlägt, um später etwas zurückzufallen. Wollte der Weiße diese Renntechnik anwenden, würde er unweigerlich auf halber Strecke versagen.

Es ist also nicht verwunderlich, wenn Tarahumara-Läufer die Marathonstrecke in zwei Stunden und fünfzig Minuten durchlaufen! Eine Zeit, welche alle Olympiarekorde bis zum Jahre 1912 bei weitem übertrifft! Während bei kürzeren Strecken diese Wunderläufer von den Weltbesten geschlagen werden, stehen ihre Laufzeiten für die Strecken von 100, 120, 144, 265 und 560 Kilometer einzig da — obwohl sie überall noch ihre Holzkugel vor sich herstoßen. Und sie sind sogar bis zum Schluß vollkommen frisch und gehen wenige Stunden nach Beendigung des Rennens ruhig kilometerweit nach Hause.

Die Tarahumara sind außerordentlich gesund und werden kaum jemals von Krankheiten befallen. Höhenluft und intensive Sonnenbestrahlung haben ihnen eiserne Körper geschaffen. Lediglich eine absonderliche Eigenart wäre noch zu vermerken: sie sind beinahe völlig unempfindlich gegen Schmerzen. Man hat ihnen im Schlaf büschelweise Haare ausgerissen, man hat sie ohne Betäubung operiert, ohne daß sie das Gesicht verzogen.

Bestimmt kann man wohl behaupten, daß, wenn den Tarahumaras noch die Vorbedingungen moderner Lauftechnik gegeben wären und sie auch nicht die Kugel fortzustoßen brauchten, wir von ihnen wohl noch weit phantastischere Leistungen erwarten dürften, als es jetzt schon der Fall ist!

Karl von Lehr.



Deutschlands bestes Pferd, „Nereide", gewann das „Braune Band".

Das bedeutendste deutsche Pferderennen um das „Braune Band von Deutschland" gewann in München, wie berichtet, die in zehn wertvollen Rennen ungeschlagene dreijährige Stute des Gestüts Erlenhof, „Nereide", mit einer Länge vor der hochklassigen französischen „Corrida". (Schirner, M.)

Jagd und Jägerei

50 Wildschweine erlegt.

Wenn schon über Rekorde geschrieben wird, so verlohnt es sich bestimmt, einen Rekord zu erwähnen, den der Forstverwalter Otto Dietrich aus Salzwoog bei Dahn (Pfalz) innehat. Er erlegte in diesen Tagen das fünfzigste Wildschwein, und das will schon was heißen. Einmal konnte er sogar einen Keiler zur Strecke bringen, der über vier Zentner schwer war. Seit dem 1. Juni d. J. hat er in seinem Jagdbezirk acht Wildschweine geschossen.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 30. Juli.

6,00: Musik in der Frühe.
6,30: Früh-Gymnastik.
6,45: Morgenkonzert, Fortsetzung.
7,00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
8,00: Unterhaltungskonzert.
9,00: Melodien aus klassischer Zeit.
10,00: Unterhaltungskonzert.
12,00: Musik am Mittag.
Dazwischen: Vorolympische Hörberichte.
13,00: Musik am Mittag, Fortsetzung.
13,45: Neueste Nachrichten.
14,00: Allerlei von zwei bis drei!
15,00: Kammermusik.
16,00: Unterhaltungskonzert.
Dazwischen: Berichte von der Kunstflugmeisterschaft.
18,00: Musik am Nachmittag.
Dazwischen: Vorolympische Hörberichte.
20,00: Kurznachrichten des drahtlosen Dienstes.
20,10: Welt-Kongreß für Freizeit und Erholung 1936. (8. Tag): Lichtfest auf der Alster.
Dazwischen 20,50: Das Echo des Tages.
22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22,15: Vorolympische Streiflichter.
22,30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
23,00—0,55: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, den 31. Juli.

6,00: Musik in der Frühe.
6,30: Früh-Gymnastik.
6,45: Morgenkonzert, Fortsetzung.
7,00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
7,15: Morgenkonzert, Fortsetzung.
8,00: Solistisches Musizieren.
9,00: Vergessene Musik.
10,00: Volkslieder — Volkstänze.
11,00: Es spielen das Waldemar-Haß-Quintett und die Schwäbischen Dorfmusikanten.
11,15: Fackel-Staffellauf Olympia—Berlin.
11,30: Unterhaltungskonzert, Fortsetzung.
11,45: Fackel-Staffellauf Olympia—Berlin. Das Olympiafeuer in Hellendorf auf deutschem Boden.
12,00: Eröffnung der olympischen Kunstausstellung.
Anschließend: Musik am Mittag.
13,45: Neueste Nachrichten.
14,00: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Jugend, wir tragen die Fahnen . . .
16,00: Bunter Nachmittag.
18,00: Unterhaltungskonzert.
Dazwischen: Hörberichte.
20,00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20,10: Richard-Wagner-Abend.
22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22,15: Vorolympische Streiflichter.
22,30: Weaner Gemütlichkeit und spanische Hetz.
24,00: Fackel-Staffellauf Olympia—Berlin.
0,15—55: Ludwig van Beethoven.

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.



Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel der Zahnreihen erfaßt wird. Nivea-Zahnpasta dringt überall hin und wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege.

Der Einsiedler auf Westeroog

Roman von Luise Westkirch

(13. Fortsetzung.)

Uwe Heiken saß bei den übrigen. Seine Mutter erholte sich von Tag zu Tag mehr, und Geerdje Breedkopp weilte bei ihr, wie sie es in all den sorgenvollen Krankheitstagen getan hatte. Sie schien Uwe nicht zu beachten, sie richtete selten das Wort an ihn, aber sie war immer zur Hand, wo ihre Hilfe nötig schien, in unverbrüchlicher Treue. Uwe bedrückte ihre Gegenwart. Er fühlte sich schuldig ihr gegenüber, ihm war, als warte sie auf etwas, auf ein Wort von ihm, das er doch nicht zu sprechen vermochte – jetzt noch nicht. Er meinte ein stummes Einverständnis zu beobachten zwischen ihr und seiner Mutter, eine kaum zu unterdrückende Freude über die morgige Hochzeit Marlens mit dem ihm verhaßten Manne, und er hatte es nicht ausgehalten, in seiner verzweifelten Stimmung den beiden frohaemuten Frauen gegenüber zu sitzen. Zu Swansen war er geflüchtet, zu Männern, von denen viele über Piter Clüver dachten wie er. Stumm saß er vor seinem kaum berührten Glase, versunken in seine trüben Betrachtungen.

Da wurde die Gaststubentür aufgerissen, und Krischan Slick schlurfte mit seinen schwankenden Schritten herein, eine zerbrochene Planke nach sich schleppend, ein schweres Stück Schiffsplanke, das er in den Lichtkreis der Hängelampe auf den sandbestreuten Fußboden niederlegte.

„Kiekt das mal an, ihr Westeroogers"

Die Planke war mit brauner Oelfarbe angestrichen, und neben ihrem abgebrochenen Ende standen mit weißer Farbe darauf gemalt die Buchstaben –ö—w—e zu lesen.

Krischan Slicks gelbe Augen flimmerten.

„Am Süderhornriff hab ich dies Wrackstück aufgelesen. Die Tide hat's angeschwemmt. Der Westwind hat's hergeblasen. Kiekt's wohl an, ihr Leute. He? Was is eure Meinung? Was?"

Uwe Heiken war in höchster Aufregung aufgesprungen.

„Das ist ein Stück von meiner ‚Möwe'!" rief er.

„Auch meine Meinung", bestätigte Krischan Slick. Das M is abgebrochen, aber ‚öwe' steht noch deutlich dr auf zu lesen. Ein sonderlich Stück Strandgut, sag ich. Es vertellt was. Ich meint, ich müßt es den Westeroogern vor Augen bringen."

Es war ganz still geworden. Alle Anwesenden drängten sich um die zerbrochene Planke auf dem Boden. Wilde Gedanken und Vermutungen weckte ihr Anblick in ihnen allen.

„— Denn so ist Joe Hallweg mit meinem Kutter nicht ins Ausland geflüchtet", stellte Uwe Heiken nach einer Weile fest.

„Das Festland hat er auch nicht angelaufen" setzte Thorsten hinzu.

„Es war eine Sturmnacht", erwog der Bürgermeister. „Sollt Joe Hallweg woll in die offene See verslagen worden sein?"

„Nein", widersprach Uwe, „so slimm war's nicht mit dem Sturm, daß ein kundiger Schiffer nicht im Wattenmeer seinen Kurs hätte steuern können. Wär er aber verschlagen worden — meine ‚Möwe' war ein festes Schiff. Im offenen Meer konnte der kein Sturm was anhaben. Der Kutter is in Stücke geschlagen. — Wo ist Joe Hallweg?"

Wieder entstand eine Stille. Dann hub der Bürgermeister an: „Man könnte annehmen, daß Joe Hallweg, wenn er nicht das Herz hatte, seine Prahlerei gegen Piter Clüver aufrechtzuerhalten, einen vorüberfahrenden fremden Dampfer angerufen hätte, damit er ihn an Bord nähme, und die ‚Möwe' versenkt hätte, um seine Spur zu verwischen."

„Versenkt", wiederholte Thorsten nachdenklich. „ja, das soll woll sein, Bürgermeister. Versenkt kann sie sein. Fragt sich bloß, wecken hat sie versenkt, Joe Hallweg — oder —?"

Er brach ab, er sprach seinen Gedanken nicht zu Ende. Es war nicht nötig, alle dachten den gleichen. Schwer lastete dies „Oder" mit seinen Möglichkeiten auf ihnen allen, war in die behagliche Feierabendstimmung eingeschlagen wie eine Bombe. Oder! — Bloß, ihrer mehrere hatten Joe Hallweg mit der „Möwe" absegeln sehen. Er befand sich auf dem Wasser. Der, auf den dies „Oder" zielte, war an Land, war auf einer Insel. Er besaß kein Boot, er hatte keine Flügel. Wie hätte er Joe Hallweg und die „Möwe" erreichen und beiden ein Leid antun sollen?

Nein, auf das angeschwemmte Wrackstück ließ eine Anklage sich nicht gründen.

Zwölftes Kapitel.

Sonntag morgen. Hell läutete die Glocke des kleinen Kirchleins zur Hochzeitfeier. Noch immer wehte der Wind aus Westen, noch immer lag milder Novembersonnenschein auf Meer und Dünen. In den Kirchenstühlen und vor der Kirchentür drängte sich schauend, was auf Westeroog lebte. Eine Hochzeit war bei der spärlichen Bevölkerung der Insel ein Ereignis — nun gar die Hochzeit des menschenfeindlichen Einsiedlers auf der Düne, dem niemand Neigung oder auch nur Verständnis für Liebe und häuslich bürgerliches Glück zugetraut hätte.

Mit dem Glockenläuten trat das Brautpaar über die Schwelle der Kirche, Arm in Arm und allein. Der Bürgermeister hatte sich zum Brautführer für die Waise erboten, der Pastor Kranzjungfern von Westeroog vorgeschlagen. Clüver hatte dankend abgelehnt. Er war der Vormund der Braut, ihr Verwandter, in gewissem Sinne konnte man ihn ihren Vater nennen: Er allein wollte seine Braut zum Altar führen. Er hatte auch keine Gäste geladen, kein Festessen in Swansens Gasthaus bestellt.

Bei Marlens Anblick ging ein Raunen der Bewunderung durch die Reihen. Sie war eine Braut, deren gleichen gesehen zu haben kein Westerooger sich entsann. In ihrem schimmernd weißen Kleid mit dem blühenden Myrtenkranz über dem wallenden Schleier, mit den glückstrahlenden Augen von durchsichtigem Grün wie das sonnenbeschienene Meer, glich sie einem Wesen aus einer anderen Welt. Etwas Ueberirdisches lag in ihrer Erscheinung, die Verklärung seligsten Entzückens, Verklärung auf der Schwelle eines neuen Lebens. Thorstens Jünster behauptete sie sei anzuschauen wie auf dem Altarbild der Kirche des Jairus Töchterlein, als Christus es erweckte aus dem Todesschlaf.

Stattlich und vornehm sah auch der Bräutigam aus, aber sein Gesicht trug befremdenden Ausdruck, fast den gleichen wie in der Stunde, da er am Steuer des Rettungsbootes stand — nicht Freude, nicht Rührung, starre, unerbittliche Entschlossenheit.

So wandelten die beiden durch die Reihen der gaffenden Westerooger, so traten sie vor den Altar, wo der Pastor sie bereits erwartete, so wechselten sie die Ringe, knieten nieder auf dem Kissen von verblichenem Samt, um den Segen zu empfangen, so lauschten sie der Traurede. Oder lauschten sie nicht? — Bei Piter Clüver konnte das niemand wissen.

Noch während der Geistliche sprach, war ein leises Raunen und Rauschen vor der Kirchtür entstanden, und vielleicht horchten Piter Clüvers Ohren mehr auf dies kaum hörbare Gemurmel als auf die Worte des Pfarrers. Lauter und stärker wurde das Raunen und Rauschen. Nicht Clüver allein hörte es. Die Kirchenbesucher drängten unruhig, neugierig aus ihren Stühlen hinaus ins Freie. Keiner kehrte zurück. Und lauter, immer lauter schwoll der Aufruhr auf dem Kirchplatz an. Als das Amen gesprochen war, die Orgel unter den Händen des Lehrers aufrauschte, die Glocke das Ende der Feier einläutete und die Neuvermählten sich vom Altar dem Ausgang zuwandten, war das Kirchenschiff leer. Nur aufgewirbelte Staubkörnchen tanzten in einem matten Sonnenstrahl, der schräg durch ein Seitenfenster sich hereinverirrte.

Draußen standen die Kirchgänger und was sonst auf Westeroog lebte und atmete, zu einem dichten Knäuel geballt, um einen für das Brautpaar noch unsichtbaren Kern, ein wenig abseits vom Kirchweg.

Clüver schritt mit Marlen, ohne den Kopf zu wenden, vorüber. Aber das Paar hatte nur wenige Schritte zurückgelegt, als der Bürgermeister der Insel es einholte.

„Herr Clüver, ich möchte Sie ersuchen, auf einige Augenblicke mit mir dorthin zu kommen — Sie allein, wenn ich bitten darf."

Clüver winkte Marlen, und sie setzte allein den Weg zur Düne fort. Clüver folgte dem Bürgermeister. Die Menschenwogen teilten sich bei seinem Kommen, und totenstill wurde das brausende Menschenmeer. Am Ende der breiten Gasse, die sich vor Clüver öffnete, stand eine rohe Bahre — sonst zum Wegschaffen der getrockneten Fische benutzt— und auf dieser Bahre lag ein Toter: Kapitän Hallweg. Krischan Slick, der unermüdlich den Strand absuchte, hatte ihn am Süderhornriff gefunden. Man hatte ihn hierher getragen. Im Schatten der Kirche, auf dem sandverwehten Friedhof sollte er seine letzte Ruhestätte finden bei den andern Opfern des Meeres, die seine Wellen auf diese Sandinsel geworfen hatten, spielend mit ihrer Beute wie Raubkatzen mit ihrem Fang.

Aber ein Opfer des Meeres war Joe Hallweg nicht, nur sein Spielzeug. Er lag mit offenem Munde. Das feuchte Haar fiel wirr in sein grünlich-braunes Gesicht, in den verglasten Augen lauerte noch ein Ausdruck von Angst, von Wut, und sein Gewand — der alte Oelmantel, den Bürgermeister Petersen dem Schiffbrüchigen großmütig verehrt hatte — wies auf der linken Seite der Brust ein kleines rundes Loch und auf dem Rücken ein größeres: Ein- und Ausschuß einer Pistolenkugel, die ihm Herz und Lunge, die seinen ganzen Körper durchbohrt hatte, bevor die Wellen ihn in ihrer todbringenden Wiege schaukelten. Ein Ertrunkener war Joe Hallweg nicht — er war ein von Menschenhand Ermordeter. Und

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Unsicher und uneinheitlich.

Berlin, 28. Juli. Die Aktienbörse ließ eine größere Unsicherheit erkennen. Man war sich nicht ganz im klaren darüber, wie die Kursentwicklung in der nächsten Zeit verlaufen wird. Die Kursgestaltung war zunächst als nicht ganz einheitlich zu bezeichnen. Späterhin ergaben sich als Kennzeichen der Unsicherheit größere Schwankungen. Die schwächere Grundstimmung schien dabei aber die Oberhand zu behalten. Es verstimmte auch etwas der Rückgang der Siemens-Halske-Aktie um 3,5 Proz.

Am Montanmarkt lagen gegen Schluß der ersten Börsenstunde nur noch wenige Papiere über dem letzten Stand von gestern. Vereinigte Stahl wurden erheblich weniger umgesetzt als in der letzten Zeit. Etwas größere Schwankungen ergaben sich am Farbenmarkt. Die anderen chemischen Werte waren niedriger. Schwächer auch Braunkohlenaktien, Elektrowerte und Versorgungspapiere.

Am Markt der festverzinslichen Werte war die Lage wenig verändert. Bei den Industrieobligationen kam es in den höher notierten Papieren vereinzelt noch zu neuen Abschwächungen. Die gekündigte Gemeinschaftsanleihe von Siemens & Halske, Schuckert ging auf den Rückzahlungspreis zurück (102), Krupp Dollar-Obligationen wieder ohne Notierung. Erneut kräftig erholt Reichsbahn-Vorzugsaktien mit 123,62. Die Altbesitzanleihe etwa wie gestern, Zinsvergütungsscheine 92,85, die Umschuldungsanleihe wieder 88,25. — Steuergutscheine meist unverändert. Steuerfreie Reichsbahnanleihe wieder 103,25.

Am Kassaaktienmarkt überwogen Abschwächungen im Ausmaß bis zu 2 Proz. von denen auch Bankaktien erfaßt wurden. — Die Schwankungen am Aktienmarkt hielten bis zum Schluß an. Vorübergehend lagen die Kurse um 1 bis 1,5 v. H. unter den letzten Notierungen von gestern. Stärker abgeschwächt Zellstoffwerte.

*

Der Geldmarkt stand etwas mehr als bisher im Zeichen des nahenden Ultimos. Der Satz für Blankotagesgeld wurde auf 2,62 bis 2,87 Proz. heraufgesetzt.

*

Die ausländischen Devisenmärkte meldeten wieder meist unveränderte Kurse.

Starke Flüssigkeit der Banken

im Zeitpunkt der Anleihebegebung.

Soeben sind die Zwischenbilanzen der Banken für Ende Juni erschienen. Die Auswirkung der Anleihezeichnung kann in ihnen naturgemäß noch nicht erkennbar sein, immerhin wird aus den Ziffern deutlich, daß sich die günstige Einlagenentwicklung der Vormonate fortgesetzt hat, die die Vorbedingung für den vollen Zeichnungserfolg war.

Der Zeitpunkt der Anleihebegebung war somit richtig gewählt. Er war richtig gewählt auch im Hinblick darauf, daß die Banken einen sehr hohen Grad der Flüssigkeit aufweisen und somit in der Lage sind, die reibungslose Abwicklung der Einzahlungen wirksam zu unterstützen. Ziffernmäßig kommt diese Flüssigkeit in dem Satz für die bankmäßige Liquidität zum Ausdruck, der zum Beispiel für den Durchschnitt der Berliner Großbanken Ende Juni über 38 Proz, beträgt und damit weit über der Höchstnorm von 30 Proz. liegt, die das Reichsgesetz für das Kreditwesen den Banken vorschreibt. Verstärkt wurden im Juni insbesondere wieder die Wechselbestände, bei den Großbanken um insgesamt 70 Millonen RM., von denen zwei Drittel auf längerfristige Abschnitte entfallen, die aus der Finanzierung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung anfallen. So wirken die Banken in fördernder Weise mit ihrer zielbewußten Anlagepolitik an den großen Aufgaben der Finanzierung und Konsolidierung mit.

Kitsch in der Reklame

Daß eine Reklame für Wirtschaft und Handel unentbehrlich ist, wird niemand leugnen. Aber die Reklame muß sich in bestimmten von Sittenanschauung und Geschmack gezogenen Grenzen halten. In der Vergangenheit, die eine irgendwie geartete Beschränkung der Freiheit des Individuums nicht anerkennen wollte, wurden diese Grenzen nicht geachtet. Im Gegenteil, es wurde häufig versucht, eine Spitzenleistung an Geschmacklosigkeit zu erreichen. „Gesundes kaufmännisches Verhalten wurde von eigensüchtiger Geschäftstüchtigkeit übertrumpft.

So mußten auch bald nach der Machtübernahme gesetzliche Maßnahmen gegen die kitschige Verwendung nationaler Symbole getroffen werden. Geschäftstüchtige und in der Gesinnung anpassungsfähige „Kaufleute" ließen auf Aschbechern, Spiegeln und vielen anderen, noch profaneren Dingen die Symbole des Dritten Reiches und Zerrbilder seiner führenden Männer abbilden.

Auch die Olympiade hat die Geschäftstüchtigen auf den Plan gerufen. Die fünf Ringe und die Olympiaglocke, der Reichssportführer und andere bekannte Männer des Sportlebens mußten zu einer Verwendung eigensüchtiger kitschiger Reklame herhalten. Doch nicht nur diese Fälle von Geschmacklosigkeiten beschäftigen die Behörden.

So hatte sich u. a. das Reichspatentamt mit der Darstellung des Königs von England als Prinz von Wales zu befassen. Eine besonders geschäftstüchtige Firma wollte ein Bild für ihre Rasierklingen zeichnen, auf dem der Prinz von Wales beim Rasieren abgebildet war. Die Klingen sollten den Namen „Prince of Wales" tragen Das Reichspatentamt machte dem Antragsteller einen Strich durch die Rechnung und bescheinigte ihm, wie die „Juristische Wochenschrift" 1936, Heft 30, mitteilt, daß diese Geschmacklosigkeit nach deutscher Beurteilung nicht geduldet werden könne. Es sei ein zwischenstaatlicher Grundsatz, daß die Bilder von Staatsoberhäuptern zu geschäftlichen Zwecken nicht herabgewürdigt werden dürfen. Nicht nur das englische Volk, sondern auch das deutsche Volk nehme an einer solchen Reklame berechtigten Anstoß.

Reise-Devisenkontingent nach den Niederlanden erschöpft

Durch Runderlaß teilt der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung mit, daß das für den allgemeinen Reiseverkehr nach den Niederlanden zur Verfügung stehende Kontingent erschöpft ist. Daher ist mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet worden:

1. Das deutsch-niederländische Reiseverkehrsabkommen kann nur noch durch solche natürliche Personen mit Wohnsitz oder gewöhnlichem Aufenthalt im Deutschen Reich in Anspruch genommen werden, die sich durch einen niederländischen Paß ausweisen und das 6. Lebensjahr vollendet haben. Der monatliche Höchstbetrag je Person und Kalendermonat beträgt 100 hfl.

2. Anträge auf Abgabe von Reisezahlungsmitteln im Rahmen des deutsch-niederländischen Reiseverkehrsabkommens zum Besuch von besonderen Veranstaltungen, Kongressen usw. in den Niederlanden können bis auf weiteres noch berücksichtigt werden. Sie sind zu richten an die Deutsche Kongreß-Zentrale, Berlin W 35, Ludendorff-Straße 60.

Schluß mit dem Auto-„Friedhof".

Das Wort „Friedhof" ist besonders in Verbindung mit dem Automobilismus in das Geschäftsleben eingedrungen Zahlreiche Händler, die sich mit der Verwertung gebrauchter Kraftwagen beschäftigten, nennen ihr Unternehmen „Autofriedhof". Der Werberat der deutschen Wirtschaft erklärt hierzu, es sei geschmacklos, das Wort „Friedhof" zur Bezeichnung eines Geschäfts zu verwenden, das in seiner äußeren Erscheinung in keiner Weise die Vorstellungen erfülle, die man gemeinhin mit dem Wort verknüpfe. Der Werberat erwarte, daß die Bezeichnung „Autofriedhof" in absehbarer Zeit ganz aus dem Verkehr zurückgezogen werde.

Aus Kreisen der Wirtschaft sei vorgeschlagen worden, Bezeichnungen wie „Altwagen-Verwertung", „Gebrauchtwagen-Verwertung" usw. einzuführen. Der Werberat gebe diese Anregung weiter.

* **Aenderung der polnischen Devisenvorschriften.** Der Finanzminister hat in Abänderung der bisherigen Devisenvorschriften angeordnet, daß bei der Ausreise ins Ausland von den Reisenden nur noch 200 statt bisher 600 Zloty aus Polen ausgeführt werden dürfen. Diese Maßnahme tritt am 1. August in Kraft.

* **Erhöhunh der Zeitungspreise in Frankreich.** Der Landesverband der fanzösischen Tageszeitungen hat beschlossen, den Preis der Zeitungen ab 1. August um 5 Centimes auf 30 Centimes zu erhöhen. Die Erhöhung wird nicht nur mit den durch die Lohnerhöhungen und sozialen Gesetze vermehrten Lasten, sondern auch mit dem ständigen Rückgang des Anzeigengeschäftes infolge der Wirtschaftskrise begründet.

* **Schließung eines Bankgeschäftes in Mainz.** Das Bankgeschäft Kahn & Co. in Mainz wurde behördlicherseits geschlossen. Die beiden jüdischen Inhaber Jakob Ernst Kahn und Fritz Kahn sind in Untersuchungshaft genommen. Die Bankfirma hatte sich auf einen gewissen kleinen Kundschaftskreis eingestellt gehabt, Schädigungen darüber hinaus dürften nicht zu erwarten sein.

Berliner Getreidegroßmarkt

* **Berlin,** 28. Juli. Der Getreidemarkt verlief weiter ruhig aber stetig. Wegen dem unbeständigen Wetter haben sich die Angebotsverhältnisse noch nicht geändert, und im allgemeinen bleiben die Zufuhren gering. Die Not lauteten: Weizen frei Berlin 218,00, Roggen frei Berlin 161—163, Braugerste gute frei Berlin —, Wintergerste zweizeilig frei Berlin 183—189, Wintergerste, vierzeilig frei Berlin —, Hafer ab Station 162,00, Weizenmehl Peisgebiet V 27,65, Roggenmehl Preisgebiet V 21,10, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,90, Viktoriaerbsen 35—38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 20—22, deutsche Wicken 31½—32½, blaue Lupinen 22½—25½, gelbe Lupinen 33—35, neue Seradella —, Leinkuchen Basis 37 Proz. 17,30, Erdnußk. Basis 50 Proz. ab Hamburg 16,90.

Berliner Devisenkurse

Berlin den 28 Juli 1936

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	28 Juli Geld	28 Juli Brief	27 Juli Geld
Aegypten	12,76	12,79	12,765
Argentinien	0,68	0,687	0,684
Belgien	41,89	41,97	41,91
Brasilien	0,142	0,144	0,142
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,484	2,488	2,484
Dänemark	55,63	55,75	55,65
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,46	12,49	12,465
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,495	5,505	5,495
Frankreich	20,415	20,455	20,415
Griechenland	3,353	3,357	3,353
Holland	168,79	169,09	168,76
Iran (Teheran)	15,48	15,52	15,48
Island	55,88	56,00	55,90
Italien	19,53	19,57	19,53
Japan	4,727	4,729	4,727
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	81,92	81,08	81,92
Litauen	41,91	41,99	41,91
Norwegen	62,62	62,74	62,64
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,32	11,34	11,325
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	64,25	64,37	64,27
Schweiz	81,18	81,34	81,20
Spanien	33,92	33,98	33,92
Tschechoslowakei	10,28	10,30	10,28
Türkei	19,78	19,82	19,78
Ungarn			
Uruguay	12,49	12,51	12,49
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,485	2,489	2,484

Metallnotierungen

Berlin, 28. Juli. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 54,25 RM. für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher 144.

Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 148.

Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.

Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.

Silber in Barren 900 f: 37,75—40,75. Vorher 37,75 bis 40,75.

Kurzberichte des Aufbaus

Die Verbraucherschaft regt sich.

Während zu Beginn des Wirtschaftsaufstiegs der Verbrauch in den Gütern des täglichen Bedarfs noch leicht zurückging, kann jetzt auf allen Gebieten eine langsame aber stetige Besserung festgestellt werden. Der Konsum von Nahrungs- und Genußmitteln liegt gegenwärtig 8 v. H. höher als um die Mitte des vorigen Jahres; der Verbrauch an Kleidung hat sich um 12 bis 14 v. H. gehoben; in Schuhwaren ist die Nachfrage um 5 v. H höher als Mitte 1935; an Zigarren und Zigaretten werden 7 bezw. 9 v. H. mehr verbraucht; der Bierausstoß liegt 13 v. H. über Vorjahrshöhe Zu erwähnen ist aber, daß demgegenüber der Verbrauch von ausländischen Gewürzen, von Kaffee, von Kakao und auch von Südfrüchten sichtlich zurückgegangen ist. Ein Zeichen dafür, daß sich die Verbraucher, vor allem unsere Hausfrauen, darauf besinnen, daß unsere heimischen Erzeugnisse den Vorrang verdienen.

Malerhandwerk gut beschäftigt.

Für das Malerhandwerk beginnt, soweit es vom Baugewerbe abhängig ist, jetzt die Saison. Gegenwärtig sind aber bereits rund 80 v. H. der Maler in Lohn und Brot. Das ist ein sehr erfreuliches Zeichen des Aufschwungs, insbesondere wenn man bedenkt, daß Mitte 1932 nahezu die Hälfte der Maler keine Beschäftigungsmöglichkeit finden konnte. Auch die Umsatzstatistik des Malerhandwerks registriert seit Anfang 1933 eine Steigerung um 44 v. H.

Nur noch 35 000 Hausangestellte ohne Arbeit.

Nach dem Stand von Anfang Juli sind nur noch rd. 35 000 Hausangestellte als beschäftigungslos gemeldet. Vor Jahresfrist waren noch 52 560 Hausangestellte zu feiern gezwungen, und um die Jahresmitte 1933 waren 202 050 ohne Arbeit.

Die Drogerien setzen besser um.

Soweit sich an den Umsätzen der Einkaufsgenossenschaften der Drogisten ablesen läßt, liegt der Absatz unserer Drogerien im ersten Halbjahr 1936 bereits 13,3 v. H. höher als im Jahr 1928. Im Vergleich mit der ersten Hälfte 1933 hat sich das Drogengeschäft um gut ein Drittel gehoben.

Für 22 Milliarden Reichsmark Neu- und Ersatzanlagen.

Daß die Arbeitsbeschaffung nicht ein planloses Unterfangen gewesen ist, um möglichst viele Menschen zu beschäftigen, geht daraus hervor, daß seit Anfang 1933 für rund 32 Milliarden Reichsmark neue Werte geschaffen worden sind, und zwar teils als völlig neue Anlagen, teils als Ausbau und Verbesserung bestehender Anlagen. Dabei entfielen beispielsweise im vorigen Jahre allein 60 v. H. auf Anlagen, die durch die öffentliche Verwaltung getätigt worden sind (Straßenbau, Eisenbahn- und Postverkehrsausbau, Elektrizitätswerke, Landesverteidigung usw.). Weitere 18 v. H. verausgabten Industrie, Handel und Handwerk für den Neuaufbau, 14 v. H. der Wohnungsbau und 8 v. H. die Landwirtschaft.

Der Postschekverkehr dehnt sich aus.

Im Juni wurden auf den Postschekkonten an Gut- und Lastschriften zusammen 11,58 Mill. RM. umgesetzt Das ergibt einen Umsatz von 5,79 Mill. RM durchschnittlich auf der Soll- und Habenseite. Im gleichen Monat des vorigen Jahres bezifferte sich der durchschnittliche Umsatz auf den Postschenkkonten auf 5,16 Mill. RM. und im Juni 1933 sogar nur auf 4,28 Mill. RM. Die Zahl der Postscheckkonten beläuft sich auf 1 081 654.

Aus aller Welt

Zwei Hinrichtungen

Bamberg, 28. Juli. (Drahtber.) Wie die Justizpressestelle Bamberg mitteilt, ist am 28. Juli in Bamberg der am 29. Dezember 1912 geborene Wilhelm Schroeder aus Strößendorf hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Koburg wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war. Schroeder hatte am 11. Januar 1936 einen schlafenden Arbeitskameraden erschossen und ihm einen Geldbetrag von 20 Reichsmark geraubt.

*

Stuttgart, 28. Juli. (Drahtb.) Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 28. Juli ds. Js. früh 5 Uhr ist in Ellwangen der am 19. Januar 1877 geborene Christian Hammer, Stillen, Kreis Ellwangen, hingerichtet worden. Hammer, der vom Schwurgericht in Ellwangen wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hatte am 11. Juli 1935 gemeinschaftlich mit seiner vermindert zurechnungsfähigen Tochter ihre in Blutschande erzeugten beiden Kinder im Alter von vier und acht Jahren in einem Tümpel ertränkt, um sich ihrer zu entledigen.

*— **Feueralarm in der Bank von England.** In der Bank von England brach ein Brand aus, zu dessen Bekämpfung nicht weniger als zwölf Löschzüge aufgeboten waren. Die Straßen in der Nähe der Bank wurden abgesperrt. Wie sich herausstellte, handelte es sich nur um eine verhältnismäßig harmlose Angelegenheit.

---

die Blicke all der aufgeregten Leute richteten sich auf Piter Clüver in stummer Frage, in einem unausgesprochenen Verdacht.

Piter Clüver stand vor der Bahre und schaute, ohne mit der Wimper zu zucken, auf den Toten herab. Ruhig und klar klang seine Stimme in die tiefe Stille hinein.

„Sie haben mich gerufen. Was wünschen Sie von mir?"

Niemand rührte sich. Ungebrochen blieb die Stille.

Der Bürgermeister trat jetzt vor. An ihm war es, die Gedanken aller in Worte zu kleiden.

„Herr Clüver, der Mann auf der Bahre hatte gelobt, vergangenen Sonntag hier im Amt eine schwere Anklage gegen Sie zu erheben. Er blieb aus. Nun kommt er heute — vom Meer hergetragen. Aber sein Mund ist stumm. In der Brust trägt er eine tödliche Wunde — Im Namen der ganzen Gemeinde frage ich Sie, Herr Clüver — wissen Sie etwas davon?"

Piter Clüver wandte sein Gesicht langsam dem Bürgermeister zu. Um seine Lippen zuckte unverhohlener Hohn. „Ihre Frage, Herr Bürgermeister, sollte wohl eigentlich lauten, ob ich den Mann erschossen habe? Wie? — Hätt ich's getan, es würde mein Gewissen nicht beschweren —"

Ein dumpfes Murmeln der Mißbilligung lief durch die Menge. Clüver fuhr fort: „Der Mann gehörte mir. Er lebte durch mich. Ich hatte das Recht, sein Leben auszulöschen. Aber wer darf behaupten, daß ich es tat? Wer auch nur die Möglichkeit behaupten, daß ich es hätte tun können? — Oder seid ihr Westerooger des Glaubens, daß die Kugeln aus meinen Pistolen von meinem Haus in Westeroog bis hinaus auf das offene Meer fliegen und haarscharf dort das beabsichtigte Ziel treffen?!"

Dagegen war nichts einzuwenden.

„Es war ja nur eine Frage, Herr Clüver", entschuldigte der Bürgermeister kleinlaut. „Sie müssen zugeben, daß die Anschwemmung des ermordeten Kapitäns gerade an Ihrem Hochzeitstage ein absonderliches Zusammentreffen ist —"

„Noch viel absonderlicher erscheint mir der Auftritt hier vor der Kirche, erscheint mir, daß Sie mich auf dem Heimweg vom Traualtar von meiner jungen Frau wegrufen, um einen Toten zu sehen, den Sie ohne mein Eingreifen schon vor vierzehn Tagen begraben hätten Wollen Sie endlich die Güte haben, mir den Weg zu meinem Hause freizugeben?"

Die Leute machten Platz, nicht überzeugt, aber bezwungen von dem herrischen Auftreten des rätselhaften Mannes. Nichts einzuwenden gegen seine Beweisführung — aber der Verdacht erstarb trotzdem nicht. In alleräußischer Furcht trauten alle dem immer von neuem Ueberraschenden geheime Zauberkräfte zu, die den Feind traf, auch da, wo er nach menschlichem Begriff unerreichbar schien.

Während acht Männer die Leiche in die Kirche trugen, wo sie bis zu ihrer Bestattung verbleiben sollte, murmelte Krischan Stick: „Dies is noch nich das Ende. Paßt auf, Junas! Es ist das Ende noch nich." —

Den Kopf erhoben, schritt derweil Piter Clüver hinauf zu seinem Hause.

Er fand Marlen ratlos vor dem erkalteten Herd, auf dem das verbrutzelte Hochzeitsmahl wartete.

Das ungeheure Ereignis hatte Bethje Tornegg von ihrem Posten getrieben ins Dorf hinunter. Sie wollte nicht zurückkehren in das Haus des Mannes, um den solche Schauer wehten. Sie vor allen traute ihm das Unmögliche zu, wenn es seinem Willen entsprach. Und wenn sie hungern mußte — das Brot eines solchen Menschen wollte sie, die ehrliche alte Seemannswitwe, nicht länger essen.

„Bethje? — Wo ist Bethje?" fragte Marlen unruhig.

Clüver nickte finster. — „Fort."

„Sie muß doch zurückkommen."

„Sie kommt nicht zurück. Die Ratten verlassen das Schiff."

„Was meinst du, Piter Clüver?"

„Das Spiel ist aus. Ich hab's verloren. Ich werf die Karten hin."

Er wandte sich zu ihr, faßte ihre Schultern, sah ihr mit brennender Leidenschaft in die Augen.

„Mein Lieb! — Mein süßes Lieb!" — Jäh ließ er sie dann los, stieß sie von sich. — „Geh auch du!"

„Ich versteh dich nicht", klagte sie angstvoll. „Vor einer halben Stunde hab ich vor Gott geschworen, daß ich nich von dir lassen wollt, nich im Glück un nich im Leid — un nu — —"

„Ja", sagte er verzweifelt, „das war meine schwerste Schuld, daß ich dich, deine Unschuld, deine blühende Jugend an mich Verlorenen fesseln wollte. Ein unverzeihlicher Frevel! Ich büß ihn in dieser Stunde. — Aber Herr Gott im Himmel! Wenn ein Mensch sich zeitlebens nach Liebe, nach Glück umsonst gesehnt hat — und dem Alternden, dem Vierzigjährigen gibt sich ein Weib, das all seine höchsten Wünsche erfüllt — ein Weib wie du! — — Die Versuchung war zu groß. — — Rette dich, Marlen. Nichts bindet dich noch an mich, als einige Worte an heiliger Stätte gesprochen. Du bist so jung, so rein, so gut. Ein gesegnetes Leben liegt vor dir. Geh. Ich geb dich frei. Ich segne dich. Geh! — Es ist das einzige, was ich noch für dich tun kann."

Sie klammerte sich an seinen Arm.

„Ich bleib bei dir, Piter Clüver", sagte sie fest. „Ich frag nich, was du getan hast. Ich frag nur, was du bist. Und das weiß ich. Ja, das fühl ich: Der Herrgott hat dich zu einem guten Menschen geschaffen. Ganz recht hast nie werden können, wie stumm das Leben und deine Feinde dir auch mitgespielt haben."

Er schien ihre Worte nicht zu hören. Er starrte in die dämmerige Ecke neben dem Bücherregal, wohin der matte Sonnenstrahl nicht drang, und seine Lippen murmelten leise: „Der Ring schließt sich. Das Gesetz vollzieht sich, das unumstößliche Gesetz der Vergeltung. Ich hab's gewußt an dem Tag, an dem du über meine Schwelle trateſt, an dem zuerst die Welt draußen den Weg zu mir fand — die Welt, von der ich mich für immer abgeschieden wähnte in meiner einsamen Büßerzelle — —"

Er brach ab. Seine Augen wurden weit in Entsetzen

„Dort! — Dort! — Siehst du nicht? — Sie ist's! Die Frau mit dem Kind! Die Frau in den Flammen! — Ihr Fluch hat mich gehetzt Tag und Nacht — — Nun ist sie da, mich zu holen — — Ja, ja, du Unversöhnliche! Du hast gesiegt. Nimm deine Rache! Nimm dein Recht! —"

Marlen legte erschrocken ihren Arm um Clüvers Schulter, schüttelte ihn.

„Piter Clüver! Piter Clüver! — Wach auf! — Ich bin bei dir — ich, Marlen. Schick deine schlimmen Einbildungen zur Ruh. Hast du unrecht getan wie alle Menschen in ihrer Not, so hast du auch Gutes getan, mehr als die meisten von ihnen. Denk bloß an die Rettung der Mannschaft auf dem Süderhornriff. Komm zu dein Sinnen. Ich, dein Frau, bin bei dir — ich allein. Un ich bleib bei dir."

Er strich sich mit der Hand über die Augen.

„— Sie ist fort. — Vielleicht hast du recht: sie war gar nicht da. Aber es gibt Bilder, die sind eingebrannt im Hirn. Die löscht keine Zeit und kein Wille"

Die Farbe kehrte in seine Wangen zurück. Seine Augen blickten wieder mit der alten Entschlossenheit.

„Bei mir bleiben willst du? — So sollst du mich zum wenigsten kennen. Wenn du dann noch den Mut hast —"

Er ging zur Haustür, schloß sie mit Schlüssel und Riegel. Er verriegelte auch die Fenster. Dann blieb er vor ihr stehen.

„— Ich bin Nick Hollander. Joe Hallweg hat die Wahrheit gesprochen."

Sie preßte die Hände auf die Brust. Ihre Lippen fanden kein Wort. Nur ihre Augen fragten.

„— Wie ich es geworden bin?"

Er nahm einen Stuhl, setzte sich an den Tisch.

„An meiner Wiege hat es die Mutter mir nicht gesungen. Mein Leben lag klar gezeichnet vor mir, ein Sklavenleben. Als dritter Sohn eines Moorhofes war ich bestimmt, in Hörigkeit an den Boden gebunden, im Haushalt des Aeltesten aufzugehen, ohne Weib, ohne Familie, ohne eigenes Leben. Aber wir Clüver sind ein eigenwilliges Geschlecht Schon mein Bruder Jan, dein Vater, durchbrach die Sitte, freite eine arme Dern, die ihm gefiel. Ich verstieß noch schlimmer. Meine Liebe galt der Tochter eines Hofbauern. Wir schwuren uns Treue Ich glaubte an unsern Schwur. Aber ihre Leute verkuppelten sie an einen, der reich war wie sie selbst, wenn auch sonst ein Lump — —"

Marlen war dicht zu ihm gerückt. Sie legte voll Mitleid die Hand auf seinen Arm.

„Ich weiß, ich weiß. Sie vertellen es noch immer im Moore. Sie is gestorben, die Inge, weil sie von dir lassen mußt. Ich versteh das, Piter Clüver, ich müßt auch sterben."

„Sie is gestorben", wiederholte er, „aber den Mut hat sie nicht aufbringen können, mit mir hinauszuflüchten in die Welt. Das Geld, das verfluchte Geld, zu dem ihre Sippe betet, hat auch sie auf die Knie gezwungen. Ihren blühenden Leib, ihr junges Leben und mich hat sie gehorsam ihm zum Opfer gebracht. Da bin ich fortgestürmt aus meiner Heimat in Wut und Haß. Ich war ein heißblütiger Gesell ohne Maß mein Durst, mich zu rächen an dem Götzen, dem ich geopfert wurde. Kein anderes Trachten kannt ich mehr, als ihn mir zu unterwerfen, ihn unter meine Füße zu treten, sei's auf geradem oder auf krummem Weg! — Der Kerl der mein Lieb an sich riß kraft seines Reichtums, war dazu auch nicht auf aradem Weg gelangt. Jedes Kind in der Kolonie wußte, daß er die Waisen seines Bruders darum geprellt hatte. Aber der Götze war sein und mit ihm dessen Macht." —

(Schluß folgt.)

Stadtgebiet

* Iserlohn, 29. Juli.

Einheitliche Richtlinien zur Organisation der Gemeindepolizei

Ein Erlaß Himmlers.

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei wendet sich in einem Runderlaß vom 22. Juli 1936 an die Länder-Regierungen außer Preußens und gibt für das ganze Reich einheitliche Richtlinien zur Organisation der Gemeindepolizeiverwaltungen auf der Grundlage der bereits in Preußen durchgeführten Maßnahmen. So wird die Dienstaufsicht über die Gemeindepolizeiverwaltungen im ganzen Reich einheitlich geregelt.

Um sich über die Personalverhältnisse bei den außerpreußischen Gemeindepolizeiverwaltungen zu unterrichten, ersucht der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei die Länderregierungen, ihm bis zum 1. Oktober d. J. die Unterlagen über die Offiziere der Gemeindepolizei, die oberen Kriminalbeamten und die Polizei- und Kriminalkommissar-Anwärter vorzulegen.

Sehr eingehend befaßt sich dieser Organisationserlaß mit der Frage des Ersatzes bei den Gemeindepolizeiverwaltungen. Die Polizeiwachtmeisterstellen der Gemeindevollzugspolizei sind nach den Anstellungsgrundsätzen zu 90 v. H. den Versorgungsanwärtern vorbehalten. Die restlichen 10 v. H. der Wachtmeisterlaufbahn des Gemeindevollzugsdienstes sind mit den für den polizeilichen Gemeindevollzugsdienst geeigneten nationalsozialistischen Kämpfern zu besetzen, und zwar erfolgt die Einstellung dieser Bewerber in sogenannte Eingangsstellungen, d. h. in solche Stellen, die für die endgültige Anstellung als Beamter eine Probedienstzeit erforderlich machen. Eingestellt werden nach dem Organisationserlaß nur Nationalsozialisten, die vor dem 14. September 1930 ihre Eintrittserklärung in die NSDAP. abgegeben haben (in Ausnahmefällen genügen die Zugehörigkeit zur SS., SA., HJ. vor diesem Zeitpunkt und die üblichen für die Beamtenlaufbahn vorgesehenen Bedingungen).

---

* **75. Geburtstag.** Gestern konnte der Heilgehilfe Karl Bittner, Friedrichstraße 7, seinen 75. Geburtstag begehen. Auch wir gratulieren dem beliebten Jubilar, der vom Oberbürgermeister Dr. Damrau durch einen prächtigen Blumenstrauß nebst einem Glückwunschschreiben geehrt wurde, und wünschen ihm einen frohen und gesunden Lebensabend!

* **Der heutige Hauptwochenmarkt** bot wieder eine große Auswahl in Obst und Gemüse; bevorzugt wurden von den Hausfrauen Einmachartikel. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 8—10, Rotkohl 10—12, Weißkohl 8—10, Blumenkohl 30 bis 50, Sommerkohl 10, Butterkohl 10, Karotten (Bund) 10, Zwiebeln 12, Perlzwiebeln 20, Wachsbohnen 25, Stangenbohnen 20, Wollbohnen 20, Prinzeßbohnen 25, Dicke Bohnen 2 Pfd. 25, Sellerie 40—20, Kohlrabi 5 bis 10, junge Möhren (Bund) 10, Porree 10, Spinat 10—15, Melde 10, Stielmus (Bund) 10, Eßäpfel 35, Spalierobst 45—50, Kopfsalat 5—10, Johannistrauben 25 Stachelbeeren 25—35, Apfelsinen 3 St. 25 (neue Ernte), Zitronen 5—10, Radieschen 10—15, Einmachgurken 10—35, Schlangengurken 20—35, Senfgurken 20—25, Pfirsiche 50, Pflaumen 50—60, Eierpflaumen 60, frische Erbsen 20, Himbeeren 35—40, Heidelbeeren 35—40, Preißelbeeren 40.

Stadt Letmathe und Umgegend

* Letmathe, 29. Juli.

Verhalten bei Gasgeruch

Die Gasfernleitung in Letmathe erfordert besondere Aufmerksamkeit.

Das Vorhandensein von Gasfernleitungen in unserer Stadt macht es erforderlich, die Einwohnerschaft von Zeit zu Zeit auf ihr Verhalten bei Gasaustritt aufmerksam zu machen. Das Leuchtgas, wie es als Kokereigas auch in den Ferngasleitungen sich befindet, ist wegen seines Kohlenoxydgehaltes nicht nur äußerst giftig, sondern auch im entsprechenden Gemisch mit Luft sehr explosibel.

Die Forderungen an das Verhalten der Einwohnerschaft, die sich hieraus ergeben, sind folgende:

Macht sich Gasgeruch bemerkbar, so sind

1. sofort sämtliche offenen Feuer und Flammen, z. B. in Herden, Oefen usw., zu löschen. Das Anzünden von Feuer und Licht sowie das Rauchen muß unter allen Umständen unterbleiben. Ferner sind auch elektrische Schalter nicht mehr zu betätigen, da die beim Schalten in der Schaltdose möglicherweise auftretenden Funken Anlaß zur Zündung von explosiblen Gasluftgemischen geben können,
2. müssen geschlossene Räume, in denen sofort die Fenster und zur Herbeiführung von Durchzug möglichst auch noch die Türen zu öffnen sind, umgehend verlassen werden, und
3. ist die Ortspolizeibehörde sofort von dem Auftreten des Gases zu benachrichtigen.

Da in Letmathe ein Ortsversorgungsnetz nicht vorhanden ist, sind Feststellungen von Gas stets auf Undichtigkeit der unter höherem Druck stehenden Gasfernleitung zurückzuführen. Die schleunigste Durchführung ist dann mit ganz besonderer Dringlichkeit geboten.

((**Standesamtliche Nachrichten** Das Aufgebot bestellten: Walzendreher Heinrich Friedrich Wilhelm Blankenagel, Hohenlimburg, und Schneiderin Luise Saßmannshausen, Letmathe. Schneidermeister Heinrich Risse, Letmathe und Schneiderin Emma Karoline Schieber, Dröschede. Straßenbahnschaffner Bernhard Wilk, Letmathe, und Hausgehilfin Charlotte Dickschat, Iserlohn. Betriebsleiter Josef Albert Horn und Elisabeth Anna Menke, beide in Letmathe.

((**Dies und Das.** Auf der Fahrt nach Menden waren am Sonnabend die Angehörigen des SA.-Sturmes 33/R 40 aus Münch.-Gladbach in unseren Mauern zu Gast, wo sie der Standortführer, Sturmbannführer Brüser willkommen hieß. — Frau Wwe. Anna Brauckhage geb. Jasper vollendete ihr 75. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch! — Die hiesigen Taubenzüchter beteiligen sich an dem Olympiaflug der Brieftauben am kommenden Sonntag. Die Tiere werden um 6 Uhr in Berlin-Neukölln aufgelassen. — Auf dem Fundbüro kann der Empfangsberechtigte einen goldenen Ohrring abholen. — Der Letmather Turnverein 1877 kommt Sonnabend zu einem Vereinsabend zusammen, um über die Durchführung der Kreis-Gerätemeisterschaften zu sprechen.

Eine traurige Bilanz:

141 Tote und 4090 Verletzte

Die Verkehrsopfer der letzten Woche in Deutschland

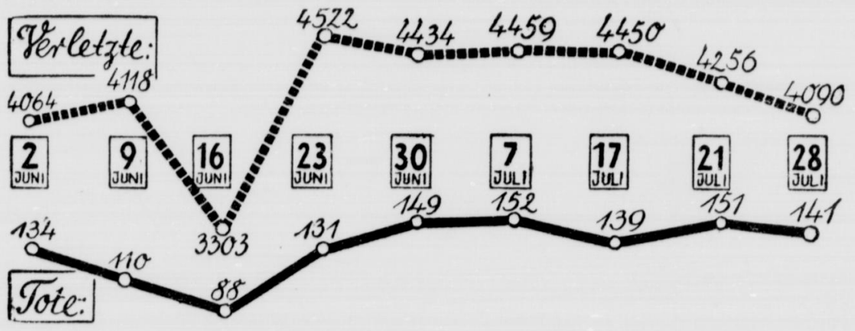
* Iserlohn, 29. Juli.

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister gibt bekannt: 141 Tote und 4090 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vorigen Woche. Der Minister mahnt: Ihr Jugendlichen auf Motorrädern, fahrt vorsichtig! Wenn Ihr mit lautem Geknatter und übermäßiger Geschwindigkeit durch belebte Straßen rast, zeigt Ihr nicht Schneid und Fahrkunst, sondern Unreife und Rücksichtslosigkeit!

*

Wenn man diese Zahlen liest und daran denkt, daß 141 Menschenleben ausgelöscht wurden, nur, weil für Sekunden die Geistesgegenwart, die Rücksichtnahme oder die Ueberlegung aussetzen, weil für Sekunden diese Menschen oder auch die anderen, die den Unfall verschuldeten, jene eiserne Beherrschung und unbedingte Konzentration verloren, die man von jedem Verkehrsteilnehmer in jeder Sekunde verlangen muß, dann kommt einem erst das Grauenhafte dieser Zahlen recht zum Bewußtsein. Ebenso tragisch sind die Ziffern, die von den Verletzten melden. Wieviel Verletzungen, die nie wieder auszuheilen sind, wieviel zwangsweise Feierwochen und -monate mögen dabei sein! Wieviel Unglück für Tausende von Menschen und Familien mag durch sie entstanden sein!

Der Reichsverkehrsminister warnt in dieser Woche insbesondere die Jugendlichen auf Motorrädern. Es ist verständlich, daß jeder junge und sportliche Mensch sich ein Motorrad wünscht. Es ist schön, daß die fortschreitende Motorisierung Deutschlands tausend und aber tausend dieser Wünsche zu erfüllen vermag. Aber es ist ebenso notwendig, daß man die Jugendlichen, bei denen manchmal das Verantwortungsbewußtsein noch nicht so ausgeprägt ist, immer wieder in der eindringlichsten und schärfsten Weise darauf aufmerksam macht, daß die Straße kein Tummelplatz für tollkühne oder leichtsinnige Rekordfahrten ist. Der junge Mensch, der das Leben noch vor sich hat, sollte nie vergessen, daß er durch einen selbstverschuldeten Unfall sich sein ganzes Leben verpfuschen kann.



Die Darstellung veranschaulicht die Zu- oder Abnahme der Opfer des Straßenverkehrs. Die ausgezogene Kurve stellt die Todesziffern dar und die unterbrochene die Zahlen der Unfallverletzten.
(Zeichnung Zglinicki — Scherl-M.)



Auch die Finnen sind da

Der erste Teil der finnischen Olympia-Mannschaft kam am Dienstag nach Berlin. Die Sonderomnibusse der Wehrmacht brachten die Sportler zum Empfang nach dem Rathaus. Vorn fuhr in einem Privatwagen die finnische Fahne. (P.-Z.-Z., M.)

---

ders etwa acht Meter weit in ein Feld geschleudert, wobei sie vollständig in Trümmer gingen. Zehn Zirkusleute wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Der Gesamtschaden in dieser Gegend dürfte etwa 400 000 RM. betragen. Im Isartal sah die ganze Gegend aus, als wäre eine Walze darüber hinweggegangen. Wie ein Teppich lag stellenweise das Eis auf der Straße.

Am Montagabend ging auch über das untere Inntal ein furchtbares Hagelwetter hinweg, das ungeheuren Schaden anrichtete. Die Hagelschlossen prasselten eine Viertelstunde lang nieder und machten Felder und Wiesen dem Erdboden gleich. Einige Häuser wurden durch den Sturm niedergerissen, Ställe und Keller standen unter Wasser.

Auch der Wildbestand hat sehr stark gelitten. Auf einer Wiese wurden sechs tote Rehe aufgefunden, die von den hühnereigroßen Hagelschloßen erschlagen waren. In den Obstgärten hängt vielfach fast kein Apfel mehr am Baum. Auf den Feldern liegen Hunderte von toten Staren.

Lindbergh bei Generaloberst Göring zu Gast.

Oberst Lindbergh und Frau waren am Dienstagmittag gemeinsam mit dem amerikanischen Militärattaché Major Smith und dem Heeresluftfahrtattaché Kapitän Koenig und deren Gattinnen Gäste im Hause des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Glückwünsche des Führer an Mussolini.

Der Führer und Reichskanzler hat dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini zu seinem 53. Geburtstag telegraphisch Glückwünsche übermittelt.

Die Regensburger Domspatzen beim Führer.

Die Regensburger Domspatzen statteten am Dienstag dem Führer auf dem Obersalzberg einen Besuch ab, um ihm für die Förderung des Chores zu danken. Die Domspatzen erfreuten den Führer durch einige Proben ihrer einzig dastehenden Kunst.

*

Paris. Die royalistische „Action Francaise" behauptet, daß die 17 Potez-Flugzeuge auf Umwegen doch noch der spanischen Regierung zugestellt werden sollen.

Paris. In der Nähe des Fluaplatzes von Chartres stürzte am Dienstag ein Bombenfluazeug bei einer Uebung ab. Vier der fünf Insassen fanden dabei den Tod, der fünfte konnte sich durch Fallschirmabsprung retten.

Aus der Hitlerjugend

Holländische Jugend im Iserlohner Kreisgebiet

Brücken der Verständigung. — Gemeinsame Feier in der Hohenlimburger Jugendherberge.

* Hohenlimburg, 29. Juli.

Vor einigen Tagen weilten in der Jugendherberge Hohenlimburg holländische Schüler und Schülerinnen, die sich auf einer Wanderung durch das Eifelgebiet und Sauerland befanden.

Abends führte die Hohenlimburger Hitler-Jugend gemeinsam mit den holländischen Gästen einen Heimabend durch, der unter dem Gedanken „Arbeit" stand. Der Gefolgschaftsführer machte ihnen Geist und Art der Hitler-Jugend klar. Er wies darauf hin, daß die Hitler-Jugend-Arbeit nicht in vormilitärischer Ausbildung, sondern in einer Haltungs- und Körperschulung besteht und der einzelne nur nach seiner Leistung in seiner Arbeit sowie seinem HJ.-Dienst beurteilt würde. Der Heimabend rollte dann im Wechsel von Vorlesungen und Liedern zackig ab.

In einer ungezwungenen Aussprache wurden den Holländern anschließend Unklarheiten und Fragen, die überwiegend weltanschaulicher Art waren, erklärt.

Abschließend sprach Studienrat Pleiter, der Führer der holländischen Gruppe, einige anerkennende und achtungsvolle Worte über die Arbeit der Hitler-Jugend. Nach dem gemeinsamen Gesang der holländischen Nationalhymne, des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes sowie einem Sieg-Heil auf den Führer und Deutschland verabschiedete sich die Hitler-Jugend von den holländischen Gästen.

Die Eröffnung der Radrennbahn in Schwerte

Eine gutgelungene Veranstaltung mit spannenden Kämpfen.

Mit einem Saalsportwerbeabend des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Schwerte in der Wirtschaft Kreinberg begannen die Veranstaltungen anläßlich der Eröffnung der Radrennbahn. Die Folge der Darbietungen wurde nach einer Ansprache des Bezirksführers des Deutschen Radfahrerverbandes, Wende in Fröndenberg, von der Rad- und der Rollschuhsportabteilung bestritten, die mit ausgezeichneten Leistungen aufwarten konnten. Einer-, Zweier- und Dreierkunstfahren der Radsportler, der Rollschuhlauf und die Hohe Schule der Rollschuhkunst: alles war, z. T. von Meisterkönnern, gut besetzt.

Ein guter Besuch zeichnete auch das Eröffnungsrennen auf der Radrennbahn aus, an dem viele Fahrer aus den Großstädten des Industriegebiets sowie aus Hemer, Fröndenberg und der gastgebenden Stadt Schwerte teilnahmen. Ohne freilich zum Glück nicht gefährlich Stürze ging es dabei nicht ab. Das Hauptfahren gewann Fritz Diederichs, Dortmund, der auch im Mannschaftsrennen über 50 Kilometer mit seinem Partner Schmidt, Dortmund-Aplerbeck, in 1 Stunde 16 Minuten die 115 Runden als Sieger durchfuhr. Ferner gingen im Ausscheidungsrennen Rißmann, Dortmund, im Zuendpunktefahren Jagodzinski, Fröndenberg, im Armbindefahren Preuschat, Schwerte, als erste durchs Ziel.

Der „Große Steherpreis von Deutschland" heute in Elberfeld

Glanzvolle Besetzung.

Eine dem Titel würdige Besetzung bringt am heutigen Mittwochabend die Elberfelder Stadionbahn im Großen Steherpreis von Deutschland an den Start. Von den sechs Teilnehmern Metze, Wambst, Ronsse, Möller, Krewer und Wißbröcker haben Metze, Ronsse und Möller die Weltmeisterschaft einmal innegehabt. Der Dortmunder Metze befindet sich wieder in einer hervorragenden Form, und die Art und Weise, wie er in den letzten Wochen alle Steher der Welt, darunter seinen vorjähriger Bezwinger Lacquehay, hinter sich ließ, stempeln ihn in diesem Jahr wieder zum großen Favoriten der Weltmeisterschaft. Auch für heute abend gilt Metze, der auf der Elberfelder Bahn seine erste deutsche Meisterschaft vor drei Jahren gewann, als Favorit.

Furchtbare Unwetter

Wirbelsturm im Osten Münchens. — Eisenbahnwagen und Zirkuswagen umgeworfen.

München, 28. Juli. (Drahtb.) Das Unwetter, das, wie gemeldet, am Montag die Gegend des Starnberger Sees heimsuchte, hat im ganzen Isartal und besonders im Osten Münchens die schwersten Schäden angerichtet.

Zwischen Ottobrunn und Höhenkirchen herrschte ein solcher Wirbelsturm, daß fünf Wagen eines Personenzuges umstürzten. Von den 14 Reisenden wurden vier geringfügig verletzt. Sechs bespannte Wagen eines Zirkus, die auf der Straße fuhren, wurden samt und sonders etwa acht Meter weit in ein Feld geschleudert, wobei sie vollständig in Trümmer gingen. Zehn Zirkusleute wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Der Gesamtschaden in dieser Gegend dürfte etwa 400 000 RM. betragen. Im Isartal sah die ganze Gegend aus, als wäre eine Walze darüber hinweggegangen. Wie ein Teppich lag stellenweise das Eis auf der Straße.

Am Montagabend ging auch über das untere Inntal ein furchtbares Hagelwetter hinweg, das ungeheuren Schaden anrichtete. Die Hagelschlossen prasselten eine Viertelstunde lang nieder und machten Felder und Wiesen dem Erdboden gleich. Einige Häuser wurden durch den Sturm niedergerissen, Ställe und Keller standen unter Wasser.

Auch der Wildbestand hat sehr stark gelitten. Auf einer Wiese wurden sechs tote Rehe aufgefunden, die von den hühnereigroßen Hagelschloßen erschlagen waren. In den Obstgärten hängt vielfach fast kein Apfel mehr am Baum. Auf den Feldern liegen Hunderte von toten Staren.

Gründlicher Neuaufbau der Hüttenwerke Siegerland

Bau einer Eisenbahnanlage durch den gesamten Betrieb

Ueber 1000 Beschäftigte im Werk

Nachrodt, 29. Juli.

Schon der zweite gewaltige Schornstein wird in diesem Jahre bei der hiesigen Abteilung der Hüttenwerke Siegerland niedergelegt, und zahlreiche eiserne Schornsteine sind in der letzten Zeit zum Abbruch gelangt. Ueber Lasbeck kommend sieht man, wie eine Anzahl alter Gebäude abgedeckt und dann niedergerissen wird; und doch sind alle Abbrucharbeiten keine Zeichen des Niedergangs des hiesigen, für die Gemeinde Nachrodt und der gesamten Umgebung so überaus lebenswichtigen Betriebes, sondern lediglich erfreuliche Anzeichen dafür, daß es nach Jahren des Niedergangs und des Stillstandes möglich geworden ist, eine planmäßige Neu- und Umorganisation des Werkes im fortschrittlichen Sinne durchzuführen. Unser Bezirksberichterstatter gibt uns dazu noch nachstehende wohl allgemein interessierende Ausführungen.

Die Versorgung des großen Werkes mit elektrischer Kraft und Licht durch eine eigene moderne Kraftzentrale mit Dampf- und Turbinenanlagen, Anschluß und Speisung von fast allen Wärm- und Feuerstellen durch den Anschluß an die Ferngasversorgung, Umstellung des Werkes auf eine reine Feinblechherstellung und Weißblechfabrikation, haben so manchen Schornstein und so manches Gebäude und dessen veraltete Einrichtungen überflüssig gemacht. Nun fällt alles, was alt, morsch und unschön ist, Pickel und Axt zum Opfer. Es wird wohl kaum ein Jahr mehr dauern, und nichts wird mehr daran erinnern,

daß hier in Nachrodt ein großes Puddelwerk, und zwar das größte Puddelwerk Deutschlands in Betrieb war,

24 Puddelöfen und sieben Schweißöfen brannten, vier wuchtige Dampfhämmer die Eisenklumpen der Puddelöfen zu Luppen formten, hier eine Luppenwalze rasselte und daß die dann im Puddelprozeß gewonnenen Luppenpakete in der Grobwalzstraße oder der Feinwalzstraße zu dicken oder dünnen Rundeisenstangen wurden, auf welche dann die Kettenfabriken in der nahen Grüne schon warteten, um aus all den dünnen und dicken Eisenstangen Schiffsketten herzustellen. Nur im Heimatmuseum der Burg Altena wurde die Erinnerung daran durch den Geheimrat Thomee und die derzeitige Werksleitung für alle Zeiten sichergestellt. Im Altenaer Heimatmuseum ist der Werdegang vom Roheisen bis zum Fertigfabrikat durch den Puddelprozeß festgehalten und der Werkstoff in all seinen Teilen des Fabrikationsherganges noch zu sehen, nebst manchem für die Herstellung des Eisens erforderlichen Fabrikationsgerät. Hier wird auch nichts mehr daran erinnern, daß damals auch zur gleichen Zeit eine Drahtwalzstraße lief, die Puddel-, Schweiß- und Flußeisendraht in allen Stärken auswalzte.

Mit dem Fallen der Schornsteine, der alten Gebäude und Verschrottung der veralterten Einrichtungen und Maschinen wird jede Erinnerung an das Gewesene ausgelöscht, aber auch gleichzeitig Platz geschaffen für möglicherweise später notwendig werdende Neuanlagen. Zu dieser Hoffnung berechtigt die voll zur Auswirkung gekommene Wiederbelebung des Betriebs, der auch den letzten Werksangehörigen, soweit er noch arbeitsfähig war, wieder aufnahm und manchen nicht eingesessenen Volksgenossen dazu.

Die Belegschaft zählt heute wieder über 1000 Köpfe.

Noch mehr berechtigt zu den besten Hoffnungen auch die Schaffung einer Einrichtung, die eine wirkliche Lebensnotwendigkeit für den Betrieb darstellte, nämlich der Bau einer Eisenbahnanlage durch den gesamten Betrieb. Er wurde dieser Tage beendet und erforderte ebenfalls die Niederlegung von Gebäuden und den Durchbruch durch Hallen. Nun erst ist es möglich, die Halbfabrikate in den Eisenbahnwaagen bis nahe an die Verbraucherstellen heranzubringen und die Fertigfabrikate in den Lägern unmittelbar aufzunehmen. Hand in Hand mit der Schaffung der Eisenbahnanlage ging die Aufstellung von Krananlagen und sonstigen Einrichtungen, die die Beförderung der schweren Lasten eines Blechwalzbetriebes erleichtern.

Auch von der Straßenseite her empfangen wir jetzt gegen früher stark veränderte Eindrücke. Ein riesiges Firmenschild auf der Kraftzentrale des Werkes zeigt, daß das Werk heute eine Abteilung der Hüttenwerke Siegerland AG. mit dem Sitz in Siegen ist. Säuberungs-, Anstrich- und Erneuerungsarbeiten lassen erkennen, daß die Spuren des Verfalls aus den Jahren des Niedergangs und des Stillstandes nach Kräften beseitigt werden, daß ein Wille die Leitung des Werkes beseelt: das Werk wieder zu neuem Ansehen zu führen.

Daß dieses Wollen gepaart mit Können sich restlos verwirklichen möge zum Segen der Gemeinde Nachrodt und all seiner Bewohner, ist auch unser Wunsch. Deshalb auch ein herzliches „Glück auf!"

Die bunte Truhe

[Nr. 176.] Mittwoch, den 29. Juli 1936

Wache

Tannen und Zelte
werden rot, flammen auf.
Vom flackernden Feuer
grell umschienen
steht die Wache.
Schulter an Schulter
stehen die Jungen.
Starren
mit harten Gesichtern
ins Spiel der lodernden Flammen
und denken
an Deutschland.

Lüdde.

Anna-Maria

von A. v. Sazenhofen

Roman um eine absonderliche Begebenheit

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(8. Fortsetzung.)

„Das wird man doch erfahren können. Friedrich wird es wissen. Komm jetzt! Wir müssen die Adressen auf die Todesanzeigen schreiben. Hat der alte Herr ein Testament gemacht?"

„Ich weiß nicht", sagt Georg, „ich habe nicht danach gefragt."

„So", sagt Hans, „wo ist denn die Liste für die Adressen?"

Da sucht Georg nach der Liste, die bereits zusammengestellt ist.

*

Konrad von Echtern werden alle Ehren zuteil, die ein weitbekannter, ehrenhafter Mann, dem Staat und Volk verpflichtet sind, der geliebt und geschätzt und ob seines in Geduld getragenen Leides bewundert wurde, bei seinem letzten Gang verdient.

Es ist eine Menge Menschen auf dem kleinen Friedhof, über dem eine leuchtende Sommersonne ein Blühen gezaubert hat, das viel wegnimmt von dem, was die Menschen schaudern läßt an offenen Gräbern.

In der Dorfstraße parken die Autos. Kutschen fahren langsam auf und nieder. Es sind viele Gutsbesitzer aus der Umgebung da. Befremdet sehen sie das ungemauerte Grab. „Was ist denn das? Warum denn so?"

Jemand sagt flüsternd: „Die Gruft wird umgebaut." Ein anderer gibt es weiter.

„Es ist nur provisorisch." Sie nicken und heben die Köpfe, denn der Pfarrer spricht. „Warum hat man nicht früher gesorgt?" fragt noch ein Herr, ein Bürger aus Konstanz, der seinem vornehmen Kunden die letzte Ehre gibt. —

Dann ist wieder einmal alles vorüber.

Hans Klött depeschiert nach Berlin: „Bleibe eine Zeitlang hier. Probeflug Maschine 312 verschieben bis nähere Order."

*

Das unmöglich Scheinende ist geschehen. Georg, der neue Herr von Schloß und Gut Niedenberg, überwindet mit festem Willen alle inneren Hemmungen.

Ein Förster kommt und will etwas, und er muß mit ihm über die Blumenwiese hinter dem Schloß gehen. Im Gartenpavillon hat sich ein Stück Tapete gelöst. Ob man eine neue anschaffen will und welche, oder ob es genügt, sie auszubessern? Der Herr Baron möge sich das doch selber anschauen.

Da geht Georg in den Pavillon, weit hinten, im Park, wo er in einer seligen Stunde Anna-Maria an seine Brust gerissen und das Glück seinen Anfang und Ausgang genommen hat. Es steht der blaue Brokatstuhl noch da, auf dem er sie damals lesend getroffen. Es ist eine eingeschlossene Luft, in der alle Erinnerungen mit gefangen sind. —

Jäh reißt ihn die Stimme des Arbeiters auf. „Die Goldleisten kann man anstückeln, daneben müßte man ein Stück gleicher Tapete haben, wenn eine solche noch da wäre."

„Ja", sagt Friedrich, hinter Georg stehend, „Tapeten sind noch da."

Georg weiß nicht, warum das nicht alles auch ohne ihn geschehen könnte, aber Hans treibt ihn: „Wie du es im Anfang einrichtest, so hast du es später immer. Man kümmert sich selbst!"

Die Abende sitzen die Freunde im Wohnzimmer beisammen.

„Vermißt du denn das Fliegen nicht sehr?" fragt Georg.

„Nein, ich habe ja schon einmal gesagt, entweder Luft oder Erde, aber beides ganz. Ich könnte mir vorstellen, auch Landwirt zu sein."

„Du . . ja."

„Du auch!" sagt Hans betont.

Da lächelt Georg matt, und es ist eine Pause, die er mit einer fernliegenden Frage durchbricht: „Wieviel Kubikmeter oder Kubikmillimeter Luft verbraucht ein Mensch beim Atmen?"

Hans schaut verwundert auf. „Da überfragst du mich. Wenn du wissen willst, wieviel meine Maschine Benzin frißt, kann ich dir das auf ein Zehntelliter genau sagen, aber für den Verbrauch der Lungen habe ich mich noch nicht interessiert. Da muß man einen Mediziner fragen."

„So, aber wenn du einen Stratosphärenflug unternimmst, mußt du auch wissen, wie lange die Luft in der Gondel reicht."

Hans hat einen mißtrauischen Blick und sagt schnell: „Ich habe bis jetzt noch nicht an einen Stratosphärenflug gedacht. Warum willst du denn das wissen?"

Da senkt Georg den Kopf. „Ich möchte wissen, wie lange ein Mensch sich quälen muß, bis er . . . in einem kleinen, eingeschlossenen Raum . . . erstickt." Dabei schauen seine Augen mit einem starren Blick durchs Fenster in den wonderhellten Park hinaus. Und Hans hat einen zuckenden Stich in der Brust. „Jetzt denkt er wieder daran!" Er sagt rasch: „Mein lieber Georg, jeder Tod ist eigentlich ein Erstickungstod, und das wird man überhaupt nicht gewahr, weil die Besinnungslosigkeit vorausgeht."

„Das weißt du nicht", sagt Georg und springt vom Thema ab. —

Das dumpfe Hämmern der Maurer in der Gruft, die eine Wand durchbrechen, ist im ganzen Park zu hören. Es dringt durch die offenen Fenster und legt sich lähmend auf alles.

„Man könnte . . . vergessen . . . aber so kann man nicht vergessen!" sagt Christine in der Küche und wischt sich mit der Schürze über die Augen. „Wie lange die Leute überhaupt brauchen?! Man muß nur die Maurer im Hause haben, die kriegt man nicht mehr hinaus."

Friedrich und Christine haben ein schönes Legat erhalten und sind übernommen worden. Alles ist beim alten geblieben.

„Du", sagt Christine und hält Friedrich am Aermel fest, „in die Gruft dürft's ihn nicht hinunterlassen! Da passiert ein Unglück! Mußt besser aufpassen, Friedrich! Gestern hat er schon auf den Stufen gestanden. Ich bin gleich gerannt und hab' geschrien, 's Essen wär' angericht, obwohl es noch gar nicht so weit war."

*

Es treibt Georg herum. Seine Nächte sind ohne Schlaf. Seine Vorstellungen verdichten sich immer qualvoller: „Scheintot . . ." Es setzt sich in ihm fest: „Man hat Anna-Maria scheintot begraben."

Wenn er davon spricht, wird Hans ungeduldig, darum sagt er nichts mehr davon. Aber das Schweigen ist noch schlechter.

Hans sieht es wohl, aber er kann sich nicht helfen. Er hat alle Argumente schon verschossen wie Pfeile, die ins Nichts fliegen. Er kann ihn nur immer wieder auffreisen: „Komm mit, wir fliegen über den See, es ist schön, über Wasser zu fliegen!"

Georg tut es aus Rücksicht für den Freund, der ihm viel opfert.

Einmal an einem Abend, als Friedrich gewohnterweise im Schlafzimmer nach etwaigen Befehlen fragt, geht Georg rasch und nah auf ihn zu, legt ihm beide Hände auf die Schultern. „Von dir glaube ich, daß du mir die Wahrheit sagst. Wie hat Anna-Maria ausgesehen, als . . . sie im Sarge lag?"

Friedrich lehnt mit dem Rücken an der Tür. Er ist ganz erschrocken. Die Knie zittern ihm. „Wie im . . . Leben, Herr Baron . . . so schön! Man hat denken können . . sie schläft nur."

Die Arme Georgs fallen schwer herunter. „Danke", sagt er tonlos, und Friedrich schlicht voll Schrecken und zitternd die Tür hinter sich.

In dieser Nacht legt sich Georg nicht nieder. Er geht gepeinigt auf und ab. Dann irrt er durch den Park und steht auf den Stufen zur Gruftkapelle, auf deren bemoosten Steinen frischer Kalk verschüttet ist, und lehnt mit der Stirn am kalten Pfosten.

Die Türe ist versperrt.

„Wo haben die Maurer den Schlüssel hingetan?"

Beim Frühstück fragt er: „Wer sperrt die Gruftkapelle am Abend ab, wenn die Arbeiter gegangen sind?"

„Ich", sagt Hans und schaut ihn an.

„Du?"

„Ja, ich."

„Wie weit sind sie denn?"

„Sie sind noch nicht fertig."

„Wie sieht es denn unten aus?"

„Mein Gott, Georg, wie soll es ausschauen? Wie es eben in einer Gruft ausschaut."

„Ich meine, hat man die Särge verschoben?"

„Ein paar, ja. Man mußte ja einen Gang freibekommen."

„Auch den . . . den von . . ."

„Nein, den nicht." Und rasch ablenkend: „Ich fahre heute nach Konstanz. Ich muß mir Rasierseife kaufen, Haare schneiden lassen und so. Bitte, komm mit! Du kennst die Geschäfte, wo man da hingeht."

Aber am Abend bricht es doch aus. „Ich kann nicht mehr . . . ich kann nicht mehr! Wenn du nicht willst, daß ich noch verrückt werde daran, mußt ich sie . . . noch einmal sehen."

„Barmherziger Himmel!" sagt Hans und springt auf. „Da nimm lieber gleich einen Revolver und schieße dich nieder! Jetzt . . . nach bald einem Jahr! Was soll dir denn das helfen? Was bezweckst du denn damit? Man läßt die Toten ruhen!"

Georg geht langsam und totenbleich auf ihn zu. „Wenn ich weiß, daß sie nicht . . . scheintot war, sondern wirklich tot . . . will ich mich zufrieden geben und denken, Gott hat es so gewollt. Aber . . . ich halte die Vorstellung nicht mehr aus! Ich halte es nicht mehr aus! Hab' doch ein wenig Mitleid mit mir! Ich habe den Friedrich gefragt, wie sie ausgesehen hat . . . im Sarg. Er hat gesagt: wie im Leben."

(Fortsetzung folgt.)

Morgenstunde!

Von Kurt Felix Herbst.

Es ist jeden Tag dasselbe Lied . . .

Am Abend legt man sich mit dem guten Vorsatz ins Bett: So, von Morgen ab beginnt ein neues Leben! Man stellt den Wecker, auf daß er eine halbe Stunde früher schnurre als bisher — Hetze und Unrast der gewohnten Morgenstunde sollen aufhören.

Eine halbe Stunde mehr! Ach, was wird man in dieser nur durch ein wenig Frühaufstehen erkauften halben Stunde nicht alles anfangen! Man wird als Grundstein zu einer planvoll aufgebauten Morgengymnastik ein paar Freiübungen machen, bevor man in die Wanne steigt. Man wird sich in Ruhe rasieren und anziehen, wird gemütlich mit Muttern am Frühstückstisch sitzen, einen Blick in die Zeitung tun, Rundfunk hören, ein wenig plaudern. Und dann wird man sich in Muße verabschieden, gemächlich die Treppen hinabsteigen, pfeifend die Straße entlang schlendern, wo im taufrischen Grün der Zweige die Vöglein zwitschern. Und wenn die Straßenbahn gerade davonfährt — laufen? Na, das wäre ja schöner! Man hat ja Zeit und kann in Ruhe an der Haltestelle warten, bis die nächste Bahn kommt.

Mit solchen Gedanken und guten Vorsätzen knipst man die Nachttischlampe aus, und selbst in die Träume hinein schweben die lieblichen Bilder solch kommender geruhsamer Morgenstunden . . .

Rrrrrrrr . . . Mechanisch greift die Hand zum Wecker, verschlafene Augen blinzeln aufs Zifferblatt. Nanu? Eine halbe Stunde zu früh? Ach so, richtig, von heute ab sollte ja ein neues Leben beginnen: Früher aufstehen, Gymnastik, gemütlich Kaffeetrinken und so!! — Huaaaah. Der ehrliche Wille schiebt vorsichtig einen Fuß unter der Bettdecke vor, aber schlappe Energielosigkeit zieht ihn wieder zurück, und das schlaftumnebelte Hirn redet sich alles mögliche ein, gibt in reichlicher Dosis Beruhigungspillen für das schlechte Gewissen: Muß es denn gerade heute sein, wo man noch sooo müde ist? — Und draußen regnet es obendrein — man wird doch bei solchem Wetter nicht spazierengehen wollen! Da weiß man ja gar nichts anzufangen mit der vielen Zeit. — 'ne Viertelstunde wäre doch allemal genug — — —. Ja, so wird man's machen — noch ein Viertelstündchen . . . Und mit diesem faulen Kompromiß dreht sich der müde Schläfer auf die andere Seite, um erst wieder zu erwachen, wenn seine bessere Ehehälfte mit dem alarmierenden Ruf aus der Küche ins Schlafzimmer geschossen kommt: „Himmel, Menschenskind, du liegst noch? Die Uhr ist sieben!"

Und nun beginnt ein Höllentanz der Geschwindigkeit, ein Wettrennen mit der Zeit und der Heimtücke verschiedenerlei Objekte. Wie bitte? Freiübungen?? Na, reden wir nicht drüber. Klacks — da fällt das weiße Streifchen der Zahnpaste von der Bürste — patsch — trampelt der linke Morgenschuh darauf und hinterläßt bei jedem Tritt einen weißen Fleck. Lappen her! Aufwischen. Sonst geht nachher die Meckerei wieder los — Man schlägt sich den Rasierpinsel um die Ohren, daß der Schaum nur so fliegt; aber dann nachher ist keine Klinge im Apparat, umständlich muß man das dünne Stahlblättchen auswickeln, kostbare Sekunden vergehen, bis man sich die Wangen schaben kann. Das verfl . . . Rasieren! Trotz den munteren Weisen, die aus dem Lautsprecher herüberklingen, ist man in fürchterlicher Stimmung, und während der Ansager mit sachlich-ruhiger Stimme verkündet: „Es ist jetzt genau . . . sieben Uhr . . . und dreizehn Minuten", jagt der Hobel in die Oberlippe. Und ein Rasierapparat, der einmal Blut geleckt hat, ist nicht so leicht zu bändigen: Ein Hautfetzchen am Ohrläppchen und am Kinn müssen noch dran glauben. Und das Blut fließt . . . Wo, zum Donner, ist mein Alaunstein? Natürlich in der Küche, weil der Aelteste sich gestern in den Finger geschnitten hatte. Statt der gemütlichen Plauderei am Kaffeetisch ergibt sich eine kurze eheliche Aussprache über das Thema: Wo gehört ein Alaunstein hin?

Die Stimme des Ansagers meldet: „Sieben Uhr und . . . achtzehn Minuten!" Da steht man aber auch bereits vor dem Spiegel und bindet den Kragen um. Will ihn umbinden und versucht mit wutverzerrtem Gesicht das harmlose Kragenknöpfchen in die Knopflöcher des frischen Oberhemdes zu polken . . . Da macht der kleine Knopf sich selbständig, entwindet sich den nervösen Händen, hüpft ein paarmal schadenfroh auf dem Fußboden und rollt dann irgendwohin, wo er vor allen Nachstellungen sicher ist. Aber man hat ja neulich erst ein halbes Dutzend für alle Fälle gekauft. Also her damit! Ja, aber wo ist denn bloß die goldblinkende Phalanx der auf einem Pappiäfelchen wohlgeordnet ausgerichteten Kragenknöpfe? Im Nachttisch? Im Kleiderschrank? Im Nähkästchen? Und es ergibt sich die zweite eheliche Aussprache. In der Not hilft schließlich ein Knopf, der seinen Gebrauchsplatz sonst hinten am sechsten Halswirbel zu haben pflegt.

Aber alles hat ja einmal ein Ende, auch so ein Anziehen mit Hindernissen. So, jetzt nur noch die Schuhe. Linker — fertig. Rechter — — kritsch, da reißt das Schnürband (Stimme im Lautsprecher: „Sieben Uhr . . . achtundzwanzig Minuten!"). Verdammt und zugenäht. Ein Hilferuf gellt zur Küche hinüber. Und die Gattin kramt einen Augenblick und findet ein paar braune Schnürsenkel (aber der Teure hat schwarze Schuhe an, und die braunen sind beim Schuster). Tinte her! Ergebnis: Der Schnürsenkel schillert in allen Regenbogenfarben, bloß schwarz ist er nicht. Schwarze Schuhkreme her! Damit geht's. Bloß beim Einziehen und Schleifebinden werden die Hände schwarz, und eine Reinigungsprozedur mit Bimstein und Bürste ist vonnöten.

„Es ist jetzt genau . . . sieben Uhr und . . . fünfunddreißig Minuten!" Kaffeetrinken? Wo denkst du hin? Sieben Uhr vierzig geht meine Bahn. Hastig greift die Hand nach Hut und Aktentasche, ein flüchtiges Abschiedswort, und schon fällt die Korridortür ins Schloß. Drei Stufen auf einmal nehmend geht's hinunter. „Deine Stullen!!" ruft's verzweifelt hinterher, doch man hört nichts mehr, rennt wie um sein Leben zur Haltestelle, den Chef mit der Uhr in der Hand als Schreckgespenst vor Augen. Mit Ach und Krach springt man auf den Anhänger . . .

Und abends pflastert man wieder seinen Weg mit guten Vorsätzen, sieht das verlockende Gold der Morgenstunde schimmern und stellt den Wecker eine halbe Stunde vor . . .

Die Geschichte fängt wieder vorne an.

Humor.

Das bewährte Mittel.

Schulz und Krause sitzen im Kino. Vor ihnen hat eine Dame einen riesengroßen Hut auf. Da flüstert Schulz: „Sieh mal, welch wunderbare Frisur die Dame vor uns hat!"

Da nahm die Dame den Hut ab.

Bücherschau

 # Berlin — Europas Mitte, so lautet der Titel eines amüsanten und geistvollen Essays, mit dem Peter Bamm vier ebenso lehrreiche wie künstlerisch reizvolle Farbfeiten „Vierhundert Jahre unter den Linden" und „Vierzig Schlösser um Berlin" begleitet, die im Mittelpunkt des August-Heftes der „neuen linie" (Verlag Otto Beyer, Leipzig) stehen. Aus Anlaß des Olympischen Festes erscheint es in fast doppeltem Umfange. — Werner March, der Erbauer des Reichssportfeldes und der Dietrich-Eckart-Bühne, spricht über die „Kunst auf dem Reichssportfeld", deren Hauptwerke erstmalig in einer geschlossenen Fotoserie gezeigt werden. — Die Bildreihen „Deutsche Olympische Jugend" und „Deutscher Tanz und Olympischer Geist", zu der Mary Wigman das Wort nimmt, enthüllen weitere wesentlichen Züge vom geistigen Antlitz Europas. Das sind jedoch nur einige aus der Vielzahl der Themen, die, mit Zeichnungen und interessanten Aufnahmen reich ausgestattet, jedem Leser wertvolle Anregungen und eine dauernde Erinnerung an die Olympischen Festwochen mitgeben. Das Heft ist für 1 RM überall erhältlich.

Tornado über der Prärie

Von Fred Rodon.

Es ist gegen die sechste Nachmittagsstunde. Ich schleppe mich müde aus der Fenz zurück nach dem Farmhause. Auf der letzten Bodenwelle, hinter der die armseligen Holzbauten der Farm liegen, bleibe ich stehen und blicke nach der Nachbarfarm. Da sehe ich das erste kleine Wolkenkind, ganz fern im Südosten, es lugt soeben neugierig über den Horizont, dort, wo die kanadische Prärie in die Vereinigten Staaten hineinläuft.

Regenwolken? Ich muß bitter auflachen. Gütiger Manitou! Hier im sogenannten „Trockenen Gürtel" gibt es schon seit Jahren keinen wirklichen Regen mehr.

Das mit den Wolken ist der tägliche schletzte Witz des Wettermachers. In dichten Bündeln, wie Brandpfeile fallen tagsüber die Lichtstrahlen der Sommersonne herab, seit Wochen, seit Monaten schon. Niemand vermag sich ihnen zu entziehen, kein Mensch, kein Tier. Tief dringen sie in den ausgedörrten Boden, als fürchteten sie, er könnte einen letzten Rest kostbarer Feuchtigkeit bergen. Und dann, regelmäßig in den späten Nachmittagsstunden, segelt sie über uns hinweg, so groß wie eine Untertasse — die Narrenwolke. Die Narren sind wir, die wir anfangs, vor einigen Wochen, als sie zuerst auftauchte, in entzückte Schreie ausbrachen: es gibt Regen!

Und doch irgendwie sieht das heute etwas anders aus als gewöhnlich. Was da hinten im Südosten heraufkriecht, ziemlich schnell sogar, ist nicht mehr nur unsere harmlose alte „Narrenwolke", sondern das sind richtige Wolkenberge, dunkel und drohend, wie vor einem Gewitter. Auch die Gophers, die possierlichen Erdeichhörnchen erscheinen mir so sonderbar aufgeregt, mit schrillem Pfeifen hasten sie von Erdloch zu Erdloch, als fühlten sie eine heranziehende Gefahr. Und das tiefe Gemuhe der beiden Kühe hat eine andere Klangfarbe bekommen, Unruhe klingt daraus.

„Sieh mal nach Nordwesten! Da zieht auch was herauf", vom Hause ruft es der Farmer. Teufel! Das habe ich ja hier auf der Prärie noch niemals beobachten können: aus zwei verschiedenen Himmelsrichtungen sich entgegenziehende Gewitterwolken. Jetzt merke ich auch, daß die Sonne verschwunden ist.

Unaufhaltsam schieben sich von beiden Seiten die Wolkengebirge höher und höher hinauf, gehen in die Breite, rücken aufeinander zu wie zwei feindliche Heere. Was wird aus dem Zusammenprall entstehen, welche Richtung wird siegen? Ich fühle, daß sich eine Katastrophe herauszulösen beginnt. Dunkelheit hat sich inzwischen über die Prärie gelegt. „Das ist heute genau so wie vor zwanzig Jahren, als ein Tornado hier alles vernichtete", bemerkt mein Farmer, als wir ins Haus treten. Die Farmerin und die zehn Kinder, alles Mädchen, sitzen ängstlich zusammen.

Und dann, urplötzlich, wie von Zauberhänden hingesetzt, steht rundherum am Horizont eine Flammenmauer. Das ist kein einzelner Blitz mehr, das sind Tausende von Blitzen, dicht an dicht, lückenlos. Das ist, wie wenn Himmel und Erde sich in lohenden Feuersgluten vereinen wollten. So steht diese Blitzmauer ringsum am Horizont, wirft ihren feurigen Schein über die Prärie — und dabei weht kein Lüftchen, kein Donner brüllt, eine unheimliche lautlose Stille brütet. — — —

„Meine armen Kinder! Mann! O Mann!" laut schreit in sinnloser Angst die Farmerin und starrt durchs Fenster, reißt die beiden jüngsten Mädchen an sich und wirft sich mit ihnen aufs Bett, als könnte sie sich damit vor dem Grauen verbergen, das nun auf uns zuschreitet. In das laute weinende Jammern der anderen Kinder, die sich der Mutter nachdrängen, mengt sich das ängstliche Winseln des Hundes — denn was da über die Prärie kommt, das ist das Ende . . .

Eine Feuersäule, anscheinend aus der Erde gewachsen, in den Himmel ragend, schreitet über die Prärie auf unser Farmhaus zu. Lähmendes Entsetzen hat auch mich gepackt. Meine Knie schlottern. Ich will etwas sagen, doch meine Kinnladen schlagen nur stammelnd zusammen. Bin ich wahnsinnig? Ist das der Weltuntergang? Unsere große Scheune ist plötzlich eine lohende Riesenfackel. Dann rollt die Feuersäule wieder hervor — unaufhaltsam schreitet sie vorwärts — riesengroß reckt sie sich vor unserem Hause auf. — — —

Eine unsichtbare Gewalt schleudert mich zu Boden. Flammen stehen im Zimmer. Die Wände erscheinen wie weggewischt. Dann völlige Dunkelheit und abgrundtiefe Ruhe. — — —

Ob eine Sekunde — oder eine Minute — vielleicht auch ist bereits eine Ewigkeit vergangen — ich weiß es nicht. Taumelnd richte ich mich hoch, suche einen Halt an der Wand — da — — —

Der Tornado! Wie wenn Millionen kleine Teufel ein Pfeifkonzert veranstalteten, wie wenn alle Winde aller Windecken sich vereinigt hätten — so pfeift, heult und brüllt es heran.

Ich versuche mich festzuhalten — vergeblich. Eine übernatürliche Kraft reißt die ganze Längswand heraus. Ein Teil des Daches verschwindet in der Dunkelheit. Aus der Kammer dringen Schreie. Ich will hin — sehe im selben Augenblick, wie eine unsichtbare Faust den schweren eisenbeschlagenen Küchenwagen, zwanzig Meter vom Hause entfernt hochhebt — schon kracht er schräg hernieder auf die Haustrümmer. Ein rasender Wirbel reißt mich in diesem gleichen Augenblick über den Boden und schleudert mich gegen einen abgedrehten und abgebrochenen Baumstumpf. Ich sehe gerade noch, wie unser Hühnerhaus, aus schweren Baumstämmen errichtet, mit seinen vierhundert Insassen herumgewirbelt und davongetragen wird — dann nichts als Dunkelheit. — — —

Ist es Tag? Ist es schon wieder Nacht? In meinen Ohren rauscht es, wie wenn alle Wasserfälle der Welt sich vereinigt hätten. Krachen und Prasseln auf allen Seiten — Hagel! Langsam begreife ich, daß ich geschützt unter einer dicken Planke liege, schlagen die Eisstücke herab, die Zerstörung zu beenden. Dann ist auch dieser Spuk vorüber. — — —

Ich krieche hervor und schleppe mich mühsam nach der Stelle, an der vorher das Farmhaus gestanden hat. Die Farmersfamilie, die ebenfalls wie durch ein Wunder unversehrt geblieben ist, weint vor einem wüsten Trümmerhaufen. Hell steht der Mond am wolkenlosen Himmel und gießt sein Silberlicht über die Stätte der Vernichtung . . .

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Das Steueraufkommen 1936

Beschleunigte Betriebsprüfungen.

Nach dem letzten Bericht des Reichsfinanzministeriums war das Gesamtaufkommen an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben des Reiches im ersten Viertel des Rechnungsjahres um rund 400 Millionen RM. höher als im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1935. Wie Staatssekretär Reinhardt in der Deutschen Steuerzeitung ausführt, läßt diese Tatsache den Schluß zu, daß das Mehr im gesamten Rechnungsjahr 1936 gegenüber 1935 mindestens zwei Milliarden Mark erreichen werde. Eine Vervierfachung der jetzigen Mehreinnahme ergebe zwar zunächst nur 1600 Millionen, es sei jedoch sicher, daß diese Summe nicht unbeträchtlich überschritten werde. Einmal seien dabei die Abschlußzahlungen zu berücksichtigen, soweit sie erst nach dem 30. Juni entrichtet werden, zum andern sei ohne Frage im September, Dezember und März ein größeres Aufkommen zu erwarten. Die Zahl der Fälle, in denen am 10. Juni entweder der Steuerbescheid bereits bekanntgegeben war oder durch besonderen Bescheid erhöhte Vorauszahlungen festgesetzt waren, werde wesentlich kleiner sein als die Zahl der Fälle, in denen erstmalig im September eine höhere Vorauszahlung zu entrichten sein werde. Weiter kündigt der Staatssekretär an, daß außerdem im Herbst organisatorische Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung zur beschleunigten Durchführung rückständiger Betriebsprüfungen eingeleitet werden sollen. Auch diese Maßnahmen würden ihre unmittelbare und mittelbare Wirkung auf das Steueraufkommen wahrscheinlich nicht verfehlen.

Menden und Umgegend

* **Menden**, 29. Juli.

Vom Einwohner-Meldeamt

Die Mendener Polizeiverwaltung bittet folgendes zur Kenntnis zu bringen:

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 22. 3. 1933 jede Person, die im Bezirk einer Meldebehörde ihren Wohnsitz nimmt, sich und die zum Hausstande gehörenden Personen, die mitziehen, bei dem Einwohner-Meldeamt — Rathaus, Zimmer 14 — unter Abgabe des von seiner bisherigen Meldebehörde erteilten Meldescheines anzumelden hat.

Wer seinen Wohnsitz aufgibt, hat sich bei dem Einwohner-Meldeamt abzumelden.

Wer innerhalb der Stadt seinen Wohnsitz wechselt, hat dieses unter Vorlage des Ummeldescheines in einfacher Ausfertigung mitzuteilen.

Die Anmeldungen müssen spätestens eine Woche nach dem Tage des Zuzuges durch Abgabe der vorgeschriebenen Meldescheine in vierfacher, die Abmeldungen in zweifacher Ausfertigung bei der Meldebehörde erfolgen.

Belegschaftsfahrt der Firma Hch. Schwerter

Das Sauerland war das Ziel der Belegschaftsfahrt der Firma Heinrich Schwerter. Frühmorgens ging es von Menden fort über die schöne Sorpetalsperre, Sundern nach Fredeburg. Hier wurde der Morgenkaffee getrunken, nach einer kürzeren Pause ging's weiter über Winterberg zum Kahlen Asten. Vom Turm des Kahlen Asten genoß man die wundervolle Fernsicht, alle waren restlos begeistert. Frisch und froh wurde die Weiterfahrt angetreten. In Neuastenberg war schon der Mittagstisch gedeckt. Daß das Essen gut schmeckte und mit viel Humor gewürzt war braucht gar nicht erst erwähnt zu werden. In Schmallenberg hielten bei Kaffee und Kuchen Betriebsführer und Obmann Ansprachen an die Fahrtteilnehmer. Auf der Rückreise wurden Altenhundem und Grevenbrück berührt. Viel zu schnell war man wieder in der Heimat angelangt.

* **Undichtigkeiten im Gasrohrnetz.** An der Werler Straße ist man zur Zeit damit beschäftigt, undichte Stellen im Gasrohrnetz auszubessern. Durch das Eingehen der Straßenbäume wurde man auf das Uebel aufmerksam.

* **Jungschützen üben.** Am vergangenen Freitag hatte sich eine stattliche Anzahl Mendener Jungens auf der Schützenhöhe eingefunden, um sich als Jungschützen zu melden. Am Sonntag wurde mit großem Interesse auf dem Hindenburgstand geübt. Voll und ganz waren die Jungschützen bei der Sache. Um nun allen, die bisher noch nicht dabei waren, Gelegenheit zu geben, sich zu beteiligen, ist Freitag abend 8 Uhr wieder eine Uebungsstunde auf der Schützenhöhe.

* **„Der deutsche Arbeiter im Dritten Reich".** Auf die Versammlung der Ortsgruppe der NSDAP., die heute abend um 8½ Uhr auf der „Wilhelmshöhe" stattfindet, wird nochmal besonders hingewiesen. Der bekannte Stoßtruppredner Pg. Josef Weiner wird über das Thema: „Der deutsche Arbeiter im Dritten Reich" sprechen.

Bösperde

i. **Bösperde**, 29. Juli. **Von der Kriegerkameradschaft.** Am Sonntag fand im Vereinslokale Lenze eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Kameradschaftsführer Theodor Filthaut eröffnete die Versammlung und ging sofort zur Tagesordnung über. Punkt 1: Aufnahme neuer Mitglieder. Punkt 2: Um bei Veranstaltungen, wo die Fahnen mitgeführt werden, eine Einheitlichkeit herbeizuführen, wurden Gutscheine für neue Mützen der Fähnriche ausgegeben. Punkt 3: Es wurde beschlossen, am 23. August ds. Js. einen gemütlichen Sonntagnachmittag für die Kameraden und deren Angehörigen zu veranstalten. Für die Vorbereitungen wurde eine Kommission bestimmt.

i. **Bösperde**, 29. Juli. **Zirkus im Dorf.** Die letzten Tage brachten unserm Dorf eine freudige Ueberraschung. Der Wanderzirkus Sousa schlug am Freitag auf dem Sportplatz seine Zelte auf, und jung und alt besuchte die Vorstellungen. Es wurde für wenig Geld wirklich etwas Besonderes geboten. Das abwechslungsreiche Programm in den fünf Vorstellungen, besonders das Turnen am dreifachen Reck, Trapez sowie die artistischen Leistungen dürften den verwöhntesten Besucher zufriedengestellt haben.

Fröndenberg

* Fröndenberg, 29. Juli.

* **Wochenendfahrt mit KdF. nach Koblenz-Rüdesheim.** Die im vorigen Jahre mit so großem Erfolg durchgeführte Rheinfahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" soll in diesem Jahre wiederholt werden, und zwar gemeinsam mit den Kreisen Arnsberg, Meschede, Brilon, Soest und Unna. Abfahrt am 15. August, 14,10 Uhr ab Fröndenberg. Da sicherlich mit einer großen Teilnehmerzahl zu rechnen ist, bittet das Kreisamt Anmeldungen möglichst umgehend bei allen Kreisämtern, Orts- oder Betriebswarten vorzunehmen.

* **Auszahlung der Unterstützungen.** Am Freitag, dem 31. Juli d. J., werden von 15 bis 15,30 Uhr am Schalter der Amtskasse zu Fröndenberg die Unterstützungen der Allgemeinen Fürsorge ausgezahlt.

* **Hissung einer großen Olympia-Flagge am Verwaltungsgebäude.** Während der XI. Olympischen Spiele vom 1. bis 16. August in Berlin werden auch in allen anderen deutschen Städten und Dörfern die Flaggen des Reiches gehißt. Erwünscht ist es, gleichzeitig Flaggen aller beteiligten Nationen, vor allem aber die Olympia-Flagge zu hissen. Auch vom Verwaltungsgebäude in Fröndenberg wird ab 1. August d. J. die große weiße Flagge mit den symbolischen fünf Ringen wehen, als Ausdruck der Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen mit der völkerverbindenden olympischen Idee.

Stadt-Hemer

* Hemer, 29. Juli.

Gesolgschaftsfahrten der Firmen Gebr. Reinhard und Gust. Reinhard & Co.

Vom besten Reisewetter begünstigt, unternahmen am Montagmorgen die Belegschaften der beiden bekannten Hemerschen Firmen Gebrüder Reinhard und Gustav Reinhard u. Co. eine Fahrt ins Blaue. Die Inhaber der Firmen hatten es sich nicht nehmen lassen, auch die Frauen der Betriebsmitglieder und eine Anzahl älterer, schon ausgeschiedener Belegschaftsmitglieder zu dieser schönen Fahrt einzuladen.

Schon um 8 Uhr morgens ging die Fahrt mit dem noch unbekannten Ziel in nicht weniger als 7 Autobussen los. Nur die wenigsten ahnten wohl, was für ein schöner Tag allen bevorstand. In flottem Tempo ging es über Altena und Lüdenscheid in das schöne Bergische Land. Kurz vor 11 Uhr wurde in der Nähe der Remscheider Talsperre die erste Rast gemacht, worauf es von hier nach dem historischen Burg an der Wupper und anschließend zur Müngstener Brücke ging. Alle hatten Gelegenheit, diese Bauwerke genügend zu bewundern. Im schönen kurz unterhalb der Brücke liegenden Gasthaus wurde dann das Mittagsmahl eingenommen. Nach anschließendem kurzen Verweilen dortselbst setzten sich die Wagen in Richtung Wuppertal in Bewegung. Hier wurde der bekannte Elberfelder Zoo besucht. Wohl jeder dürfte auch hier einige angenehme Stunden verlebt haben. Auf der Rückfahrt wurde in dem alten Gasthaus zur Donnerkuhle in der Nähe Hagens das letztemal Halt gemacht, um ein appetitliches Abendessen einzunehmen.

Alles in allem haben sämtliche Fahrtteilnehmer einen überaus freudigen und eindrucksvollen Tag erlebt, der sicherlich noch lange in ihrem Gedächtnis zurückbleiben wird.

* **Die Amtskasse wieder geöffnet.** Nach Durchführung der üblichen Revisionsarbeiten ist die Amtskasse für den täglichen Verkehr wieder geöffnet worden.

* **Sommer-Schlußverkauf in Hemer** . . . Seit Montag steht die Geschäftswelt im Zeichen des diesjährigen Sommer-Schlußverkaufes, auf den gewiß manche Hausfrau gewartet haben dürfte. Das zeigte sich nämlich im ersten sogenannten „Ansturm", den manche Geschäfte in Hemer am Montag und Dienstag erlebten. Alle Schaufenster der Manufakturwarengeschäfte spiegeln sich wider im Zeichen dieses Ausverkaufs, und recht zahlreich sind die Interessenten, die vor ihnen stehen. Wie man hört, soll der Verkauf recht gut eingesetzt haben.

* **Wieder Anmarsch zum Jahnplatz.** Kaum daß das Hemersche Schützenfest verklungen ist, wird das Kreisfeuerwehrfest wieder frohes Leben einer Zelt- und Budenstadt hervorzaubern. Die ersten Wagen sind gestern bereits auf dem Jahnplatz eingetroffen.

* **Vom Fundbüro.** Gefunden wurden in Hemer ein SA.-Sportabzeichen, ebenso auf der Hindenburgstraße eine Cello-Hülle aus braunem Segeltuch. Die Eigentümer wollen sich auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 7, melden.

= **Berchum**, 29. Juli. **Von einer Kuh angefallen.** Der 10jährige Sohn des Bauern S. in Tiefendorf wurde beim Einholen der Kühe von der Weide schwer angefallen. Der Junge hatte sich mit einem Stock bewaffnet und versuchte hiermit die Kuh fortzutreiben. Das bösartige Tier ging auf den Jungen los und stieß denselben zu Boden. Am Boden liegend ließ die Kuh von dem Opfer noch nicht ab, sondern brachte dem unglücklichen Kinde noch mehrere gefährliche Stöße bei. Mit einem doppelten Kiefernbruch sowie sonstigen Stoßwunden mußte das Kind in das Elsener Krankenhaus geschafft werden.

= **Berchum**, 29. Juli. **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Fritz Halverscheidt und Martha geb. Knicken konnten am gestrigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Um den Holzener Raubmord

* **Westhofen**, 29. Juli. Im Oktober 1929 wurde der Fabrikarbeiter Gustav Heimann aus Westhofen-Buchholz im Straßengraben des Westhellweg in Holzen tot und beraubt aufgefunden. Im Frühjahr d. J. soll nun ein bisher nicht ermittelter Mann einer Frau aus Holzen gegenüber nähere Angaben über die Tat gemacht haben. Dieser Mann wird dringend gebeten, sich sofort mit der Polizeiverwaltung in Westhofen in Verbindung zu setzen. Der unbekannte Zeuge wird beschrieben: 35—40 Jahre alt, 1,70—1,80 Meter groß, im Gesicht hatte er eine blaue, etwa 2 cm lange Bergmannsnarbe, kleinen blonden Schnurrbart, Goldzahn. Er war bekleidet mit dunkelblauer Hose mit Umschlag, dunkelgrauer Windjacke, blauer Mütze mit Lederschirm, und führte ein Fahrrad mit Ballonbereifung mit sich. Wer kennt eine Person, auf die die vorstehende Beschreibungen des unbekannten Zeugen zutrifft? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden sind zu richten an die Polizeiverwaltung Westhofen oder an die Landeskriminalpolizeistelle beim Polizeipräsidium, 1. Kommissariat in Dortmund, Adolf-Hitler-Allee.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Jugendlicher Hochstapler vor Gericht

* **Dortmund**, 28. Juli.

Wegen zahlreicher Betrügereien und Hochstapeleien, die an die Taten Harry Domelas und anderer berüchtigter Hochstapler erinnern, hatte sich am Montag der aus Jena stammende Wendland Semsch vor der Zweiten Strafkammer zu verantworten, der trotz seiner Jugend — er ist erst 19 Jahre alt — wegen zahlreicher ähnlicher Straftaten schon mit acht Monaten Gefängnis vorbestraft war. Semsch stammt aus guter Familie, geriet jedoch infolge seines Hanges zu Abenteuern schon früh auf die schiefe Ebene. So ging er nach Verbüßung seiner ersten Strafe und einer Auseinandersetzung mit seinem Vater Anfang dieses Jahres wieder auf Reisen, die meist darin bestanden, daß er sich von Fernlastzügen jeweils eine Strecke mitnehmen ließ. Auf diese Weise kam er zunächst nach Weimar, wo er sich von einem gutgläubigen Schneidermeister einen Anzug im Werte von 170 Mark anfertigen ließ, obwohl er keinen Pfennig besaß. Weiter führte ihn sein Weg über Stuttgart, den Harz, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf und Duisburg nach Dortmund, wo ihn sein Schicksal ereilte. Durch sicheres Auftreten und unter Angabe hochtönender Namen verstand es Semsch, der sich u. a. als Pilot, Rennfahrer und Leutnant ausgab, überall Geschäftsleute, Pensionsinhaberinnen usw. zu begaunern. Der Staatsanwalt beantragte gegen Semsch, der geständig war, eine Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren. Das Gericht erkannte wegen der Jugend des Angeklagten auf ein Jahr drei Monate Gefängnis wegen fortgesetzten Betruges und Urkundenfälschung.

Mit dem Motorrad gegen einen Baum. Zwei Tote.

(!) **Wewer**, 27. Juli. Ein gräßlicher Unglücksfall, dem leider zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in der Nähe von Wewer. Der in früheren Jahren in Wewer wohnende Heinrich Düser unternahm mit seinem Freunde Werner Schenk aus Steinheim eine Motorradfahrt, um seine alten Bekannten hier zu besuchen. Auf der kurvenreichen Almebrücke geriet das Fahrzeug ins Schleudern und raste mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß der Sozius fahrer in hohem Bogen zur Erde geschleudert wurde und auf der Stelle tot war. Auch der Lenker des Motorrades erlitt schwere Verletzungen, die ebenfalls nach wenigen Minuten schon seinen Tod herbeiführten.

Kriegsgefangenentreffen in Mülheim (Ruhr)

:=: **Mülheim (Ruhr)**, 27. Juli. Wie jetzt endgültig feststeht, wird der diesjährige Bundestag der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener e. V. (REK.) in den Tagen vom 10. bis 12. Oktober in Mülheim (Ruhr) stattfinden. Der Bundestag wird für alle Kameraden ein besonderes Erlebnis werden, da neben führenden Männern der Partei und des Staates u. a. der Reichskriegsopferführer Kamerad Oberlindober teilnimmt. Kameraden aus Danzig und den abgetretenen Gebieten werden ebenfalls in Mülheim (Ruhr) anwesend sein, wie auch eine starke Abordnung der British Legion die Grüße der englischen Frontsoldaten überbringt.

Metzgereien und Großschlächter wegen Ueberpreise bestraft.

:!: **Düsseldorf**, 27. Juli. Die Regierungspressestelle in Düsseldorf teilt mit: Die örtlichen Preisüberwachungsstellen haben durch Vertrauenspersonen in verschiedenen Metzgereien Fleischeinkäufe tätigen lassen. Hierbei ist festgestellt worden, daß Fleisch zu höheren als auf den aushängenden Preisverzeichnissen aufgeführten Preisen verkauft wird. Sogar Gefrierfleisch, das für die minderbemittelten Bevölkerungskreise bestimmt ist, wurde zu höheren als zu vorgeschriebenen Preisen verkauft. Dabei hat sich ergeben, daß die Großschlächter von den Metzgern höhere als die festgesetzten Höchstpreise gefordert und erhalten haben. Der Regierungspräsident hat daher gegen eine Anzahl von Metzgern und Großschlächtern empfindliche Ordnungsstrafen verhängt. Im Wiederholungsfalle werden die in Frage kommenden Geschäfte vorübergehend geschlossen.

Todesurteil gegen den Bonner Kindesentführer rechtskräftig.

!! **Bonn**, 27. Juli. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig hat die Revision des Bonner Kindesentführers und Erpressers Eduard Giese, der vom Schwurgericht in Bonn durch Urteil vom 30. Juni dieses Jahres auf Grund des Reichsgesetzes vom 22. Juni zum Tode verurteilt worden ist, entsprechend dem Antrag des Oberreichsanwalts durch Beschluß einstimmig als offensichtlich unbegründet verworfen. Damit ist das Todesurteil gegen Giese rechtskräftig geworden.

Das Löns-Grab in der Obhut der Kriegsfreiwilligen

=!= **Hannover**, 27. Juli.

Am 29. und 30. August findet in Hannover das Reichstreffen der Kriegsfreiwilligen von 1914/18 statt. Im Rahmen dieser Veranstaltungen ist auch eine Ehrung des gefallenen Kriegsfreiwilligen Hermann Löns vorgesehen. Zugleich soll das Heidegrab des Dichters bei Tientlingen in die Obhut der Reichskameradschaft der Kriegsfreiwilligen übernommen werden. Am 30. August werden die Mitglieder der Reichskameradschaft der Kriegsfreiwilligen am Grabe des gefallenen Kameraden zusammentreten, dessen Lieder sie gesungen haben, als sie vor dem Feinde standen. Hanns Johst, der Leiter der Reichsschrifttumskammer, wird von dem Dichter und seinem Werk sprechen. Am Abend vorher ruft in Hannover der Heimatbund Niedersachsen zu einer Lönsfeier im Rusthaus, wo Regierungsrat Blume über das Thema „Hermann als Wegbereiter des völkischen Deutschland" sprechen wird. Dr Castelle wird den „Schwedensturm" aus dem „Wehrwolf" vortragen.

Die Gründer der Ortsgruppe Westig



(Foto: Liebermann.)

Wir berichteten von der eindrucksvollen Feier des 10jährigen Bestehens der Ortsgruppe Westig der NSDAP. Unser Bild zeigt eine Aufnahme der Gründer der Westiger Ortsgruppe, die anläßlich der Feier gemacht wurde. In der vorderen Reihe sitzend von links nach rechts: Obertruppführer Schmidt, Westig (jetzt in Düsseldorf), dann der erste Ortsgruppenleiter in Westig, Pg. Landeskröner (jetzt im Reichsnährstand, Fröndenberg), Obersturmbannführer Dietmayr, Hemer, Obertruppführer Kochskämper, Hemer. — In der oberen Reihe von links nach rechts: H. Schulte, Westig, Truppführer Grotensohn, Bredenbruch, Obertruppführer Huster, Westig, Obertruppführer Tröge, Westig, Oberscharführer Grotensohn, Bredenbruch. — Es fehlen Böhnert und Löhrer auf dem Bild, so daß also insgesamt 11 Gründer der Ortsgruppe Westig heute noch leben.

Kunst und Wissen

Sport

Film

Rundfunk

Theater

Mode

Frauenwelt

Kinder

Humor

Rätsel

Unterhaltung

Roman

Titel eines

Farbseiten

„Vierzig

Punkt

Otto Beyer,

Festes er-

Olympischer

Europas.

Themen,

Schulze

Dame vor

Titel eines

Farbseiten

„Vierzig

Punkt

Otto Beyer,

Festes er-

Olympischer

Europas.

Themen,

Schulze

Dame vor

Titel eines

Farbseiten

„Vierzig

Punkt

Otto Beyer,

Festes er-

Olympischer

Europas.

Themen,

Schulze

Dame vor

Der Komponist Heinrich Kaminski mit der Harry-Kreismann-Stiftung ausgezeichnet.

Der Ertrag der Harry-Kreismann-Stiftung für das Jahr 1936 ist auf Grund einer Bekanntmachung des Ministers Rust dem Komponisten Heinrich Kaminski in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen und zur Förderung seiner weiteren Arbeiten verliehen worden.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: i. V. Gerhard Hesselmann, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Juni 1936: 8835.

Herren-Artikel

Herren-Selbstbinder in großer Auswahl, flotte Streifen und kleine Muster . . . . . jetzt 25 ₰

Herren-Sporthemden mit festem Kragen und Sportmanschetten, einfarbig u. gemustert jetzt 1.85

Herren-Oberhemden fesche Streifen mit 1 Stäbchenkragen, schöne Ausmusterung . jetzt 2.35

Herren-Oberhemden durchgewebt Popeline, in vielen Farben und Mustern mit Kragen und Ersatzmanschetten . . . . jetzt 4.75



Trikotagen

Kinder-Schlüpfer Mako-Imitation in Pastellfarben, 4 ₰ Steigerung Größe 50 jetzt 28 ₰

Damen-Schlüpfer kräftige Trikotqualität, 2. Wahl . . . . . Größe 42—48 jetzt 48 ₰

Herren-Netzjacken mit verstärkter Schulter, haltbare Qualität . . . . . Größe 4 jetzt 58 ₰ 10 ₰ Steigerung

Herren-Hemdhosen weiß Trikot, ohne Aermel u. kurze Beine . . . . . Größe 5—6 jetzt 98 ₰

Strümpfe

Kinder Sportsöckchen kräftige Qualität, weiß, Gr. 5—10, kurze Form . . . . . Paar jetzt 15 ₰

Herren-Socken haltbare Qualität, einfarbig und schwarz . . . . . Paar jetzt 25 ₰

Damen-Strümpfe künstliche Seide in großem Farbensortiment, 2. Wahl . Paar jetzt 48 ₰

Damen-Kniestrümpfe künstliche Seide, poröses Gewebe, 2. Wahl . . . . . Paar jetzt 88 ₰

Damenwäsche

Damen-Unterkleider Charmeuse, in hübschen Pastellfarben mit schönen Motiven, 2. Wahl . . . . . jetzt 1.25

Damen-Schlafanzug lachs und bleu Batist, kurze Aermel, schön besetzt . . . . . jetzt 1.98

Damen-Schlüpfer oder Hemdchen, Kunstseide gestrickt, schöne Pastellfarben jetzt 58 ₰

Damen-Schlüpfer Charmeuse, solide Qualität, in vielen zarten Farben . . . . jetzt 78 ₰

Sommer-Schluß-Verkauf

Basse & Uerpmann AG Iserlohn

Gründlich herabgesetzte Preise für alle zugelassenen Artikel!

Mittwochs und Samstags von vielen Orten Sonntagskarten nach Iserlohn!



Delikate Salate

zieren jetzt täglich den Tisch.
Nur beste Zutaten sind gut genug.
Wir empfehlen besonders:
Feinstes Salat- u. Mayonaisenöl, bestes Olivenöl, Koperas guter Weinessig, Essigessenz Citril, Citropin usw.

Drogerie Kopera
Iserlohn, Wermingserstra e 12
Fernruf: 3202

Bekanntmachungen der Stadt Iserlohn

Die Arbeiten zur Herstellung des Straßenkanals im Grasweg von der Oestricher Straße bis zur Stadtgrenze sollen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind im Zimmer Nr. 1 des Stadtbauamts, Adolf Hitler-Platz 2, einzusehen, woselbst auch im Zimmer Nr. 6 Angebotsformulare zu haben sind.

Angebote im verschlossenen Umschlag mit entsprechender Aufschrift sind bis Montag, den 3. 8. ds. Js. 10 Uhr im Zimmer 6 des Stadtbauamts abzugeben

Iserlohn, den 27. Juli 1936. **Der Oberbürgermeister**

Spezial-Steuer-Beratung
für Grundbesitz-Steuern u. -abgaben aller Art
bearbeitet zuverlässig und schnell alle einschlägigen Angelegenheiten
Gerichtstraße 11 Fernruf 3062

Tanzkursus in Sundwig!
Neuer Tanzkursus beginnt Freitag, 31. Juli, abends 8,30 Uhr, im Saale des Herrn Meise, Sundwig.
Paul Sturm und Tochter, Iserlohn, Wermingserstr. 26

Buchenwäldchen! Voranzeige!
Sonntag, den 2. August, findet im Saale des Buchenwäldchens ein gr ßer moderner **Tanzabend mit Varieté-Einlagen** statt.
Mitwirkende sind bekannte deutsche Künstler. - Beachten Sie bitte die **Freitags-Anzeige und die im Aushang befindl. Plakate**


Tempo Wagen JETZT MIT GANZSTAHL-AUFBAUTEN VIDAL & SOHN, TEMPO-WERK, HARBURG-WILHELMSBURG
3- und 4-Rad-Lieferwagen
bis 20 Zentner Tragfähigkeit
Gen.-Vertretung Süd-Westf. **Fritz Richter,** Ruf: 2595
Iserlohn-Grüne, Legschotte 2
Beratung und Vorführung unverbindlichst

Auch in Ihrem Urlaub
werden Sie über alle Geschehnisse in der Heimat unterrichtet, wenn Sie sich Ihre vertraute Heimatzeitung nachsenden lassen.
Sie brauchen nur untenstehenden Zettel auszufüllen und unserm Boten mitzugeben; das Weitere besorgen wir.
Verlag des „Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung"

Reise-Abonnement
Für die Zeit vom ..... bis 1936
bitte ich um Zusendung des „Kreisanzeiger" an folgende Anschrift:
.....
.....
.....
Während dieser Zeit soll die Zustellung an meine hiesige Adresse
a) fortgesetzt werden
b) unterbleiben
(Nicht zutreffendes bitte durchstreichen)
.....
(Vor- und Zuname)
.....
(Ort, Straße und Nr.)
(Bitte deutlich schreiben.)

In bester
Baulage der Stadt
noch in allen Größen Bauplätze an der Baarstraße, Bömbergring, Bürgergarten, Tyrolstraße, Barnhagenstraße und Wermingsen durch mich zu haben.
Th. Ostermann, Hövelstraße 2 Tel. 3588.

Beff. Familienhaus
im Westen der Stadt mit Garten, Einfahrt, evtl. Bauplatz für 21000 Mk. bei 3000 Mk. Anzahlung wegen Wegzug zu verkaufen. 4396
Rud. Dinkloh, Iserlohn, Südstraße 24, Fernruf 2805

Zimmer
mit oder ohne Pension für sofort gesucht. 4398
Flakabteilung Betonbau Schmidt

Mietshaus
gut verzinslich zu kaufen gesucht. Anzahlung 4—5000 Mark. Angebote unter G 01559 an die Geschäftsstelle.

Mietsbücher vorrätig in der Exped.

3 Zimmerwohnung
mit 1 oder 2 Werkstellen zum 1. September zu vermieten.
Näheres Hagenerstraße 39 part.

Freundlich 4395
möbliertes Zimmer
mit voller Pension preiswert zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gute Schlafstelle
frei 4404
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle. 4405

Ein tüchtiger Former und Schmelzer
zur Leitung einer Metallgießerei vorerst **als Vorarbeiter** für ausbaufähige Stellung sofort gesucht.
Angebote unter D. O. 746 an Ala Anzeigen A.-G., Dortmund

Gesucht
zum 1. Oktober 4 Zimmerwohnung mit Garten. Angebote unter M 01563 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger jüngerer
Werkzeugschlosser
in Dauerstellung sofort **gesucht.**
Angebote unter L L 01562 an die Geschäftsstelle.

Zuverlässige, kaufmännisch geschulte Person zum
Beitragen der Bücher
für stundenweise, aber über längere Zeit dauernde Beschäftigung gesucht. Angebote unter K 01561 an die Geschäftsstelle.

Suche f. meinen Sohn, 14½ Jahre
Lehrstelle
auf kaufm. Büro. Vorkenntnisse in Stenografie, Schreibmaschine und Buchführung vorhanden.
Angebote unter H 01560 an die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. 9. 36 ein ehrliches, zuverlässiges, evang.
Mädchen
welches in allen Hausarbeiten erfahren ist. Vorzustellen: Iserlohn-Wermingsen, Artilleriestr. 21

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, 30. Juli 1936, mittags 12 Uhr sollen in meinem Versteigerungslokal Letmathe, Hagenerstr. 60
1 Klavier, 220 Paar Stiefel, 100 Paar Hausschuhe, 2 Oefen, 1 Büffet, 1 Registrierkasse, öffentl. meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.
Iserlohn, den 29. Juli 1936.
Manke, Obergerichtsvollzieher



Wir nehmen beim Kauf einer neuen Kamera Ihre alte in Zahlung und vermitteln für unsere Kunden auch gern Kameratausch.
Fragen Sie uns
Photo-Kopera
Iserlohn, Werming serstraße 12

Existenz für dortig. Bezirk ein Bezirksleit. gesuchter Verb. Ort u. Beruf gl. (kostl. Anleit.) Kahmann & Müller, Hilden (Rheinland)

Dauerwellen auch für Langhaar? Aber natürlich - auch bei langem Haar brauchen Sie die Vorzüge schöner, duftig fallender Dauerwellen nicht zu missen. Machen Sie ruhig einen Versuch. Wir haben hierin besondere Erfahrung.
Bülling • HAGEN Im Herzen der Stadt ELBERFELDERSTR. 12


Fußball-Stiefel
36-39 Mk. **6.90**
40-46 Mk. **7.90**
Hellweg

Stuhlverstopfung, Darm-, Magen-, Leberbeschwerden, Rheuma, Fettansatz und Blutunreinigkeiten: **Heilkulin** das wirksamste dann Naturmittel. Monatskur RM 1.-, ½ Kur RM 0,60, in Apoth., Drog., Reformh.

Frachtbriefe
zu haben in der Expedition ds. Bl

Verloren
Paket mit Kleid am Grünerweg Abzugeben gegen gute Belohnung im Fundbüro od. Grünerweg 102 bei Potthoff. 4409

Reisen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten zur Olympiade!
Lloyd-Sonderzüge nach Berlin
Beliebige Rückfahrtsmöglichkeit ab Berlin!
Fahrpreise (Hin- und Rückfahrt):
Ab Dortmund-Süd 3. Kl. 18.60, 2. Kl. 27.00
Ab Soest 3. Kl. 17.50, 2. Kl. 25.50
In den vorstehenden Preisen ist ein amtl. Olympia-Führer einbegriffen.
An- und Abfahrten bis bzw. ab Dortmund mit 60% Fahrpreisermäßigung.
Eintrittskarten zu den Olympischen Spielen werden an Sonderzug-Teilnehmer verausgabt.
Benutzung der Züge auch ohne Eintrittskarten
Amtliche Quartier-Vermittlung im Sonderzuge
Nähere Auskünfte und Anmeldungen im Reisebüro Wichelhovenhaus, Telefon 3247


Kämpfer in Erholung
HITLERFREIPLATZSPENDE



Einzelbetten
Einzelschränke
Kommoden
Konsolen
Frisiertische
Tochterzimmer
Fremdenzimmer
weißlack und farbig
MÖBELHAUS BÜHRMANN ISERLOHN
ZWEIGGESCHÄFT LÜDENSCHEID
Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen

Friktionspresse
Spindelstärke 95 mm, Fabrikat Schuler, hat billigst abzugeben
Wilh. Schöneis, Kurzestr. 2

Frachtbriefe
vorrätig in der Geschäftsstelle

Miele
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936

Sport-Modell
Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich viettausendfach glänzend bewährt haben.
Zu haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder.

Gut eingeführte, solide **Krankenversicherung** sucht strebs. Mitarbeiter für die nebenamtl. Uebernahme einer Zahlstelle. Bei Eignung auch berufsamtl. Uebernahme möglich. Angebote sind zu richten unter **E. F. 366** an **Anzeigen-Hegemann Düsseldorf.**

Altes westfälisches Exportunternehmen der Werkzeug-, Kleineisen- und Metallwarenbranche sucht für baldigst jüngeren
Export-Kaufmann
der mit den Ein- und Verkaufsverhältnissen im kontinentalen und überseeischen Export, insbesondere Süd- und Mittelamerika, bestens vertraut und sprachgewandt ist, in aussichtsreiche Dauerstellung. Schriftliche Angebote mit Gehaltsanspr. unter O O 01564 an die Geschäftsstelle.


Broschüren · Werke · Zeitschriften
in Buch- und Rotationsdruck
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGS-ANSTALT RUDOLPH WICHELHOVEN
Iserlohn · Fernsprech-Anschluß 3245-47

Schauburg

Eine besondere Ferienfreude für die Jugend!
Donnerstag, den 30. 7. 1936, **nachmittags 3 Uhr** (Kassenöffnung 2.30 Uhr)
Große
Schüler- und Familienvorstellung
Max Schmelings Sieg - ein deutscher Sieg
Eintrittspreise: **Für Schüler Rmk. 0.20, 0.30, 0.50**
Für Erwachsene Rmk. 0.50, 0.70, 0.90

Wer fährt mit?
Donnerstag, 30 Juli nach Essen-Gruga. **Fahrpr. RM. 2.50.** Abfahrt 13.30 Uhr ab Wichelhovenhaus.
Samstag, 1. August. Große Bäderfahrt. Paderborn-Bad Lippspringe-Externsteine-Bad Meinberg-Hermannsdenkmal-Lage-Bad Salzuflen-Bielefeld. **Fahrpreis RM. 5.-** Abfahrt 7 Uhr ab Wichelhovenhaus.
Omnibusreisedienst Herm. Luther, **Iserlohn** Mühlentor 16, Ruf 2333
Anmeld. auch im Reisebüro Wichelhovenhaus

Verleben Sie Ihre Freizeit im Hotel Dresel, Rummenohl
dort finden Sie Erholung und neue Kraft.